

Carl Neumann

Pränumeration: mit 14 tägiger Postverendung...

Ungarischer Lloyd

Man pränumert anserhalb Budapest durch die Postämter...

Morgenblatt.

Nr. 112.

Budapest, Donnerstag, 15. Mai

1873

Der Handelsgesetzentwurf.

Budapest, 14. Mai.

VII.

Am Schlusse unseres letzten Artikels haben wir den Wunsch ausgesprochen, es mögen auch die Erwerbsgenossenschaften als Handelsgesellschaften Aufnahme in das Handelsgesetzbuch finden...

Mit der Einführung der neuen Kraft- und Arbeitsmaschinen, mit den Fortschritten der Arbeitsteilung und der Arbeitsvereinigung, mit der völligen Umgestaltung aller Verkehrseinrichtungen wird in den meisten Gewerben der große Betrieb den kleinen besiegen und verdrängen...

Den ersten Grund zu diesen Assoziationen legten, wie bekannt, die Pioniere zu Rochdale. Es fahen nämlich 28 arbeitstüchtige Flanellweber in Rochdale im Oktober 1844 den Entschluß, wöchentlich 20 Pfennige zusammenzulegen...

Läden Schuhe und in einem Laden Schnittwaren; sie hatte zwölf Wohnzimmer und eine Bibliothek von 7000 Bänden.

Ebenso kleinen Anfang und noch bedeutendere Erfolge hatten die von Schulze zu Delitzsch in der Provinz Sachsen gegründeten Volkshilfsvereine als Volksbanken...

Auch in unserem Vaterlande bestehen 140 solche Vereine und prosperieren in dem Maße, daß mehrere derselben sich bereits in große Banken umzuwandeln vermochten.

Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sind verschiedener Natur. Den ersten Rang nehmen die Vorschuß- und Kreditvereine ein. Selbe sammeln durch monatliche oder wöchentliche Einzahlung, theils auch durch Aufnahme von Darlehen einen Betriebsfond...

In ähnlicher Weise verwenden die Rohstoffvereine den durch Haftung der Mitglieder begründeten Kredit und das aus Beiträgen der Mitglieder gebildete Betriebskapital zum Ankauf der Rohstoffe im Großen...

Magazinvereine oder Abgabegenossenschaften kommen auf zweifache Weise vor. Entweder besorgt der Verein bloß den Verkauf der von seinen Mitgliedern erzeugten Waren, oder er kauft diese Waren um einen bestimmten Preis und vertheilt den aus dem Verkauf erzielten Nutzen an die Mitglieder.

Die Konsumvereine sind ebenfalls verschiedener Natur; entweder werden die im Großen gekauften Lebensmittel und andere Gegenstände des Bedarfs zu dem Einkaufspreis mit einem geringen Aufschlage an die Mitglieder abgesetzt, oder der Verkauf geschieht zu dem im Kleinverehr üblichen Marktpreise...

Zur Zeit, als das deutsche Handelsgesetzbuch berathen wurde, waren alle diese Assoziationsformen noch nicht so erstarkt, daß sie die Aufmerksamkeit des Gesetzgebers auf sich gezogen hätten.

Wieder trat Schulze-Delitzsch als Vorkämpfer für die rechtliche Anerkennung und Regelung des Genossenschaftswesens auf, und arbeitete im Jahre 1862 einen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften aus...

Dieses Gesetz füllt eine Lücke im deutschen Handelsrecht aus und schließt sich im Wesentlichen den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über Handelsgesellschaften an.

Das Hauptmerkmal ihrer Unterscheidung von den Aktiengesellschaften liegt in der Unbestimmtheit des Gesellschaftskapitals, das durch Hinzutritt neuer Mitglieder anwachsen, durch Austritt vermindert werden kann.

Für die Entscheidung der Frage, ob die Erwerbsgenossenschaften in das Handelsgesetz gehören, ist die vorläufige Entscheidung darüber notwendig, ob selbe wirklich und im eigenen Namen Handelsgeschäfte betreiben.

Sehen wir uns daher die einzelnen Gattungen der Genossenschaften in dieser Richtung genauer an, so finden wir, daß die Produktionsgenossenschaften wirklich Handelsgeschäfte betreiben, indem sie Rohstoffe ankaufen, um selbe nach der Verarbeitung weiter zu veräußern, Lieferung von

Ungarische Bauernhäuser auf der Weltausstellung.

Dort, wo das Heustadlwasser seine gewaltigen Fluten in einem Wasserleitungsröhre schwächeren Kalibers dem Donaukanale zufließt, erhebt sich eine kleine Kolonie, welche von einer Menge neugieriger Besucher umlagert ist; es sind das die Bauernhäuser der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche in der Mannigfaltigkeit der Bauart und ihrer Einrichtung eine drastische Darstellung der Rosenvervielfältigung bilden...

Der Kaiser führt das Schwert, Der Bauer führt den Pflug, Wer die Welt nicht ehrt, Der ist wahr nicht flug.

Wir haben die durch das Vordach verhängte Terrasse passiert, in welcher die Pflanzensammlung in der Abenddämmerung ihre Auschau zu halten pflegen und befinden uns nun in der geräumigen Küche. Der Tisch und dessen Gattin treten uns entgegen. Der biedere Mann trägt seine schlichte Dauntstracht, die Zwilchhosen in hohe Stiefel gesteckt, den Leib von einer blauen Leinwand umgeben...

hängt Topf an Topf, Pfanne an Pfanne; wenn eines zerbricht, hot man das andere zur Hand" erklärt der Wirth.

Wir treten in die „Staatsstube“. Links erhebt sich da die ganze Herrlichkeit eines blauglänzenden Kachelofens, dem treu ein eiserne Ofenrohr zur Seite steht; dann kommt der Glaschrank; er enthält den Sonntagsstaat des Bauers und der Bäuerin; doch wald! ein Sonntagsstaat! Höchstens, daß sich noch eine oder die andere Stecknadel in den Kästen werfen ließe, so vollgeproppst ist der Kasten von den beiden Anzügen, die allgenommen im Stau sind...

Ein altbewährter Spiegel ziert die Wand gegenüber dem Bette; er hat einen echten Goldrahmen in durchbrochener Arbeit und seine goldene Fläche ist schön geschliffen. Dann kommt das Bild Luthers; auf dem blauen, mit einem Tuche bedeckten Tische prangt die kleine Bibliothek des Sachsen; da ist vor Allem die Bibel Martin Luthers, in traditionell solider Ausgabe; dann kommt das nicht minder dauerhafte protestantische Gesangbuch mit seiner unüßlichen Liedtauglichkeit und schließlich die profane Bibliothek.

Das Hauptstück derselben hängt am reichausgestellten Gipschirchranke; es ist der Kalender. Auf dem Tische aber liegen noch Poesien in sächsischer Mundart von Victor Kästner, und von einem Anonymus, dann eine für die Fremden bestimmte Visiüre: Der siebenbürgisch-sächsische Bauer, eine sozial historische Studie von Schuchter. Letzter ist der Eigenthümer des Hauses, das er aus Liebe zu seiner Heimath aufbauen und einrichten ließ. Die Wände entlang ziehen sich gelb bemalte Truben und an den Wänden hängen noch außerdem Strohhüte und andere heimliche Erzeugnisse sächsischen Gewerblüchels. Auf dem Tische ist auch ein prächtig gebundenes Buch in Groß Octav; es ist dies ein Album, welches von den Besuchern des Ausstellungshauses, reif mit deren Unterschriften erfüllt werden soll. Unter dem ersten Buchstaben sieht man den Minister Graf Richy, den Grafen von Meran; unter den letzten den Carl von Cleveland und Erzherzog Karl Salvator. Der Carl von Cleveland hatte eine nahezu kindliche Freude, als

er erfuhr, daß er sich unter seinen Stammesbrüdern finde, und als er gar des Bildnisses Martin Luthers und des neuen Testaments ansichtig wurde, da kamte seine Freude keine Grenzen mehr.

Auch die Unterschrift des Erzherzogs Karl Salvator hat seine kleine Geschichte. Vor einigen Tagen erhielten nämlich die Sachsen den Besuch eines Infanterie-Obersten, der in Begleitung einer schönen jungen, und einer älteren Frau erschien. Die Damen waren auf die ausgeglichene einfache Weise gekleidet und unterhielten sich mit ihrem Begleiter in italienischer Sprache. Die kleine Gesellschaft besichtigte zuerst das hintere Wohnzimmer, welches noch in wohlthätiger Weise, als das Staatszimmer ausstattet ist und gewöhnlich von den „Ältern“ bewohnt wird, die sich schon zur Ruhe begeben haben; dann kamen die erwähnten Drei in das Staatszimmer, wo sich eben Herr Schodsternus befand, der den Gästen die Demours machte. Als sich die Gesellschaft, nachdem sie Alles mit großem Interesse besichtigt hatte, wieder entfernen wollte, bat der Gastsfreund den Obersten, seinen Namen in das Gedächtnisbuch schreiben zu wollen. Die Gäste hielten welschen Kriegsrauth und die Damen schienen nicht geneigt, dem Wunsche des Sachsen zu willfahren. Da glaubte der Letztere, seinen besten Trumpf auszuspielen zu können, indem er sagte: „Bitte, meine Herrschaften, auch der Minister Richy und der Graf von Meran sind da eingeschrieben; ich glaube daher, Sie könnten es wagen, Sie befänden sich nur in der besten Gesellschaft.“ Der Oberst lächelte. „O, den Herrn Grafen von Meran kenne ich sehr gut“ und die junge, schöne Frau sagte: „Scribo sempre“ (Schreibe immerhin). Das wirkte. Der Oberst schrieb seinen Namen fein bedächtig ein und die kleine Gesellschaft entfernte sich. Kaum hatte jedoch Herr Schodsternus einen Blick in das Album geworfen, als er mit unsäglicher Raschheit eine gelbe Truhe öffnete, aus derselben ein prächtig eingebundenes Exemplar seiner Prosiküre nahm und den Gästen anreichte, um ihnen dieselbe zu übergeben. „Entschuldigen, kaiserliche Hoheit, ich wußte nicht...“ „Ah bitte“, erwiderte der Oberst, „es steht uns ja nicht auf der Stirn geschrieben, wer wir sind“, und dankend nahm er das Büchlein in Empfang. Im Album aber stand: Graf Karl Salvator.

Des Sachsen Nachbar in Siebenbürgen ist der Székler; er ist es auch auf der Weltausstellung. Ein niedriges, buntemaltes Thor und eine nicht minder

Waaren übernehmen, welche sie aus den angedachten Rohstoffen herstellen.

Auch die Rohstoffvereine der Handwerker beschäftigen sich mit dem Betriebe von Handelsgeschäften, indem sie den Ankauf mit der Absicht befordern, daß die eingekauften Waaren nach der Bearbeitung weiter veräußert werden sollen.

Die Magazinsvereine betreiben Handelsgeschäfte, wenn sie die Waaren von den Produzenten abkaufen, um sie wieder für gemeinschaftlichen Nutzen zu verkaufen.

Vorschuß- und Kreditvereine betreiben nur bedingt Handelsgeschäfte, wenn sie nämlich von Nichtmitgliedern Kredit nehmen und auch solchen Kredit geben; ebenso die Konsumvereine nur für den Fall, wenn sie auch an Nichtmitglieder verkaufen.

Schon aus dieser, der Kürze des uns zugewiesenen Raumes wegen gedrängten Zusammenstellung ersehen wir, daß sich die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in den meisten Fällen wirklich mit Handelsgeschäften abgeben und daß selbe aus dem Handelsgesetze nicht ausgeschlossen werden können; denn wollte man die Genossenschaften nicht als besondere Gesellschaftsform in das Gesetzbuch aufnehmen, so müßten selbe, um zu den Handelsgesellschaften gerechnet zu werden, entweder sämtliche Genossenschaftsglieder einzeln protokollieren lassen, oder aber, sich der Form der Aktiengesellschaft fugend, auf einen Wechsel in der Zahl der Mitglieder (wenn auch nicht in den Personen derselben) im Voraus verzichten.

Aber auch jene Genossenschaften, welche in der Regel keine Handelsgeschäfte betreiben, wie z. B. die Konsumvereine oder die Selbsthilfsvereine mit Beschränkung auf Darlehen an eigene Mitglieder, müssen nicht notwendigerweise von der Eintragung ins Handelsregister ausgeschlossen werden, sondern es soll denselben freigestellt werden, sich protokollieren zu lassen, und für diesen Fall mögen sie dann den Bestimmungen des Handelsrechtes unterworfen werden.

Die Budapester Handelskammer hat ohnehin vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, einen Gesetzentwurf über die Genossenschaften nach dem Muster des deutschen Gesetzes auszuarbeiten.

Es steht daher nichts im Wege, daß dieser Entwurf in das Handelsgesetzbuch aufgenommen, mit demselben zugleich beraten und zum Gesetze erhoben werde.

Wenn wir jedoch diesen Theil des Gesetzes dem deutschen Genossenschaftsgesetze angepaßt sehen wollen, so glauben wir keineswegs, der unveränderten Annahme das Wort reden zu dürfen.

Eine Verfügung desselben ist es insbesondere, welche, als für unsere Verhältnisse nicht anwendbar, wegzubleiben hätte oder wenigstens ganz verändert werden müßte. Es ist dies jene, welche die Genossenschaftsmitglieder zur solidarischen Haftung mit ihrem ganzen Vermögen verpflichtet. Der 12. §. des deutschen Genossenschaftsgesetzes verfügt nämlich, daß, insoweit die Genossenschaftsgläubiger aus dem Genossenschaftsvermögen nicht befriedigt werden können, ihnen alle Genossenschafter, ohne sich auf die Einrede der Theilung berufen zu können, für die Ausfälle solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen haften müssen.

buntbemalte Pforte bilden den Eingang zu dem idyllischen, mit gelben Maisstengeln gezierten Gehöfte des Széklers.

Außer einigen rothen Tauben und gelben Tulpen enthält der Thorbogen in zierlicher Holzschmuckerei die Inschrift: „Ha jó szived, neved, a kapun hejohetsz; ha pedig álnokul élsz, fel alá mehetsz. Borsodi Demeter. 1873. (Ist gut dein Herz und Ruf, tritt durch das Thor herein, wenn aber heimtückisch du kommst, so kannst du weiter ziehn), über der Pforte aber ist zu lesen: Baka a helyőrnök, áldás a kimenőknök, Isten segedelmével ezt a házat építette Borsodi Demeter. Friede denen, die da eintreten, Segen denen, die es verlassen. Mit Gottes Hilfe hat dieses Haus gebaut Dem. Borsodi. Auf ebenfalls buntbemalten Säulchen ruht des Vordachs des Széklerhauses. Sein Inneres ist so wie das häusliche Heim eingetheilt. In der Mitte eine Küche, links und rechts Zimmer, in denen vor Allem die wohlgefüllten Bettstellen auffallen, die jedoch nicht so behäbig, wie die der Nachbarn sind. Nichtsdestoweniger zeigt Alles von Wohlstand und Ueberfluß. Am meisten Ueberfluß bekunden die berühmten Tulpenmöbel (tulipantok) und die Tulpen selbst. Die Wände sind von alten Bildern geziert, die die ersten siebenbürgischen Fürsten und die ersten ungarischen Könige darstellen.

Kork, Schwanm und Strohhüte, Fächer aus Horn geschnitten und andere Erzeugnisse des Landes, irdene und zinnerne Eggeschirre hängen an den Wänden umher; auf dem Tische eine wohlgefüllte Tabakbüchse voll des „geschnittenen Krautes“ und einige selbstmade Cigarren verfinzlichen die Rohproduktion. Hinter der Thüre brüsst sich neben dem gefährlichsten Buzogány eine vierläufige Revolverpistole, die die Székler von Erftburg des Revolvers selbst verfertigt, zwei alte Jagdgewehre und ein ruhmbedeckter Ballack.

War jedoch in dem Sachsenhause ein Webstuhl und ein Spinnrad zu sehen, so ist es hier nur ein Spinnrad, der von dem häuslichen Fleiße der Széklerinnen erzählt.

In dem Hause selbst waltet ein junges Széklerpaar: der Mann in seiner nationalen Tracht ist ein hübscher, blonder Bursche, während die Széklerin eine seltene aristokratische Schönheit besitzt; das ist so zart und so fein, daß man es unmöglich für ein Weib aus dem Volke halten kann. Ist ja doch jeder Székler ein Edelmann und sein Weib eine Edelfrau von Attila und Bendeguz her.

Schulze Delig... den Vorschuh... und Kreditvereinen, sowie allen übrigen Genossenschaften die Wahl der Haftungsart freigegeben wollte, hat sich später gegen jede Genossenschaftsgegebung unter anderer Bedingung, als unmittelbarer, unbeschränkter und solidarischer Haftung der sämtlichen Mitglieder ausgesprochen, und seinen Ansichten Geltung zu verschaffen gewollt, gleich Nationalökonom, Juristen, Regierungen und Genossenschaften sich für die Zulassung verschiedener Haftungsarten ausgesprochen.

Schulze Delig behauptet zur Begründung seiner Ansicht, daß die natürliche Grundlage einer jeden privatrechtlichen Haftung, die Verantwortung jedes Mann für die in freier Selbstbestimmung vorgenommene Handlung, das Eintreten der gesammten wirtschaftlichen Persönlichkeit für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten verlaufe. Eine Ausnahme sei nur dort zulässig, wo die persönliche Verantwortlichkeit durch sachliche Garantien, durch ein zur Sicherung der Gläubiger bestimmtes festgelegtes Kapital ersetzt werde. Da aber die Genossenschaften ein solches nicht bieten können, so wüßte er für diese unbeschränkte Haftung.

Dagegen läßt sich jedoch vom rechtlichen Standpunkte einwenden, daß die unbeschränkte Verantwortung nur so weit gelten könne, als die Möglichkeit des eigenen Handelns oder der eigenen Aufsicht reicht, nicht aber für die Handlung Dritter, auf welche eine größere Anzahl von Personen nur in der Form gelegentlich beschließender Generalversammlungen einwirken kann.

Weiter muß doch anerkannt werden, daß auch bei Genossenschaften das gegenwärtige oder zukünftige Gesellschaftskapital wenigstens annähernd statutenmäßig bestimmt ist.

Endlich kann man vom praktischen Standpunkte nicht leugnen, daß der Eintritt in eine Genossenschaft, deren Mitglieder und Zahlungsverhältnisse man nicht genau kennt, bei solidarischer Haftung mit dem ganzen Vermögen für einen einigermaßen Vermittelten als ein Akt der Tollkühnheit angesehen werden müßte, indem insbesondere bei unseren Rechtsverhältnissen der in Aussicht genommene Gewinn durch die übernommene Gefahr hundertmal überwogen würde.

Nachdem auch die deutschen Partikulargesetzgebungen Genossenschaften mit beschränkter Haftung anerkannt haben, und ein Zwang zur unbeschränkten Haftung unter unseren Verhältnissen gleichbedeutend mit dem Verbote der Genossenschaften wäre, so finden wir es vollkommen genügend, wenn die Ausdehnung der Haftung in den Statuten enthalten und selbe dann gehörig kundgemacht ist, und wenn sich diese Haftung wenigstens auf die solidarische Verpflichtung bis zu den statutenmäßig zugesicherten Beiträgen erstreckt.

### Staat und Kirche.

Budapest, 14. Mai.

Die Berathung des Klostergesetzes in Rom ist durch einen unerquicklichen Zwischenfall unterbrochen worden, welcher beweist, wie groß die Erregung der Geister, wie kräftig die populäre Opposition gegen alle Ausgleichs-

versuche mit der Kirche ist. Minghetti hatte dies vorausgesehen, als er seine erste konservative Rede in der Sitzung vom 2. d. M. auf der Bemerkung einleitete, er wünsche seine Rede in usum delphini zu sprechen, allein heutzutage sei der Delphin nicht in den Königspalästen zu finden, sondern auf der Straße. Der tumultuarische Volksversammlung auf dem Quirinal wurde bald ein Ende gemacht, daß aber das tobende Geschrei der Menge, die Insulten und Trohungen, mit welchen Minghetti überhäuft wurde, ganz ohne Wirkung auf die Kammer geblieben sein sollen, wird sich schwerlich behaupten lassen.

Das charakteristische Merkmal der augenblicklichen Session ist, daß die Vorschläge der Regierung und der Kommission weit weniger grell von einander abweichen, als die Meinungen, welche die einen und die anderen vorgebracht haben. Die streng konservative in ihren Tendenzen über die Regierung vollständig hinweggeschrittene Partei tritt nichtschonemaliger für den Regierungsentwurf ein; die radikale Partei, welche eigentlich weder von Generalatthäusern, noch selbständiger Vermögensverwaltung das Geringste wissen will, begeistert sich für die Propositionen der Kommission. Nicht das Streitobjekt erregt unser Interesse, sondern der Streit selbst. Denn nicht der Kloster- und Ordensfrage im Einzelnen gilt dieser Streit, sondern den allgemeinen Ideen des Verhältnisses von Staat und Kirche. Der Streit des heutigen und bedeutungsvollsten geistigen Problems der Gegenwart.

Minghetti, dem die eigentliche Führerschaft der konservativen Partei in dieser Frage zugefallen ist, hat sich gleich „seinem Vorbilde“ Cavour für die freie Kirche im freien Staate ausgesprochen. Das ist ein Prinzip, welches, obwohl von Hand zu Hand gehend, die Staaten seines ursprünglichen Wertes noch immer nicht eingebüßt hat. Allein in der Praxis ist es kaum irgendwo zu wirklicher Durchführung gelangt und die moderne Entwicklung hat keine Anwendung fast unmöglich gemacht. Im Weien ist es voraus, daß die Kirche nicht nur die eigene Freiheit acceptirt, sondern die Freiheit des Staates anerkennt. Auf katholische Verhältnisse übertragen, ist dies seit dem Infallibilitätsdogma unmöglich geworden. Denn die Unfehlbarkeit ist gerade dazu bestimmt, der Superiorität der Kirche, oder vielmehr ihres sichtbaren und souveränen Repräsentanten über den Staat Ausdruck zu geben, die weltliche Gewalt der geistlichen unterzuordnen. Fürst Bismarck hat dies ganz richtig erkannt, wenn er nur auf die veränderte staatsrechtliche Stellung der Landesepiskopate hinwies, die jetzt in jedem Konflikt zwischen ihrer Untertanenstellung und den Befehlen des Vatikans notwendig sich für die letzteren entscheiden müssen. Die Kirche ist eine internationale Assoziation geworden, die der nationalen Assoziation des Staates nicht nur nicht gerecht wird, sondern sich über dieselbe erhebt. Die Freiheit der Kirche anerkennen heißt also heute nicht mehr ein bloßes Nebeneinander, sondern ein Uebereinander sanktioniren; es bedeutet die Bindung des Staates gegenüber der Ungebundenheit der ihn überragenden kirchlichen Oberhoheit.

So wesentlich in der That ist dies Prinzip abgeschwächt, daß es von konservativer Seite kaum weiter geltend gemacht worden ist. Vielmehr ist eine andere Formel in-

Wir gehen über die „Gasse“ und gelangen in das ungarische deutsche Haus, welches ebenfalls über dem Erdgeschoße noch ein Stockwerk und außerdem noch einen seit dissant Erker besitzt. In demselben waltet ein Bauernpaar, welches deutsch spricht, aber einen solch prononciert slavischen Gesichtsausdruck hat, daß man ganz betroffen wird, wenn man von ihren Lippen deutsche Laute vernimmt. Auch bei den Gaidelern — so heißen die Leuthen nach ihrem Heimathsorte — spielt der Nachschuß und der Webstuhl eine Hauptrolle; doch sind dieselben nicht mehr so fein, und bei dem ganzen Hausrathe ist eine gewisse Plumpheit nicht zu verkennen. Die Werkstatt enthält um einen Koffer weniger, als die im gegenüberliegenden Hause, und auch der Sinnroden ist primitiverer Natur, hingegen will die Schnitzbank erklären, womit der Häubdörfer bei Winterarbeiten zubringt.

An das Gaideler Haus angebaut ist das der Kroaten. Dasselbe ist ebenfalls einstöckig und durchwegs aus Eichen- und Tannenhölze geschnitten, jedoch im Innern noch nicht eingerichtet, weshalb ich eine Beschreibung desselben mir für späterhin lassen will.

Wenn man den Rundgang durch diese Häuser macht, so muß man unwillkürlich den Abgang des Zipser Hauses wahrnehmen. Die Deutschen auf der Soprabor Hochebene haben eine so entwickelte Kultur und ihr Handwerk ist ein so anständig repräsentables, daß man im Interesse unseres Vaterlandes es ernstlich bedauern muß, ein Zipser Haus nicht aufgestellt zu sehen.

Auch das speziell magyarische Heim ist nur durch eine „Garda“ genannte Restauration, die sich hinter dem Pavillon der „Neuen Freien Presse“ welche Fronte des Zufalls befindet, veranschaulicht.

Albert Sturm.

### Berliner Briefe.

Ein Jubiläum.

Jubiläen gehören zu den alltäglichen Dingen in Berlin. Am häufigsten werden sie von Kanzleiräthen gefeiert, deren größtes Verdienst ihr Dienstalter ist und deren Namen die Mittelwelt über, bescheidener gesprochen, die Leser der „Vossischen Zeitung“, erst bei diesem Anlaß zum ersten Male hören. Gewöhnlich erreicht das Fest, das den verdienten Jubilaren gegeben wird, wenn man den überabwärtig nüchternen Festberichten Glauben schenken darf, bei irgend einem Toaste seinen Höhepunkt.

„doch blieben die Festgenossen noch bis zum frühen Morgen in ungetrübter Fröhlichkeit beisammen.“ Auch der rothe Adlerorden oder seit seiner Gründung der Kronenorden vierter Klasse spielt bei diesen Jubiläen seine hervorragende Rolle; gewöhnlich wird er dem tiefgerührten und überraschten Jubilar von seinem Vorgesetzten mit einer wohlgelegten Rede überreicht. Solche „Ereignisse“ wiederholen sich mit derselben Regelmäßigkeit, wie Geburten, Verlobungen oder andere Unglücksfälle in dem Leben Berlins, und man achtet ihnen selten größere Aufmerksamkeit. Ein wenig anders verhält es sich mit dem Jubiläum, das in der ersten Maiwoche zwar im engeren Kreise begehrt, aber Beachtung, Würdigung und Theilnahme finden wird, „so weit die deutsche Jungefrömmigkeit“ mit dem Jubiläum des „Klabberadatsch.“ Vor fünfundsiebzig Jahren erblickte ein Kind, das mit Zurechtweisung auf diesen seltsamen Namen getauft wurde, das Licht der Welt; es erwies sich sehr bald als ein geheimer Junge, ein richtiges Berliner Kind. Der Zufall wollte bei seiner Geburt eine große Rolle und seine Erzeuger hatten kaum eine Ahnung von der Bedeutung, die ihr Sproßling binnen Kurzem erlangen sollte. Ein paar abgelegte Clakets, die sich zufällig im Besitz des Wachhändlers Albert Hoffmann der damals noch nicht „das ganze Geld“ hatte befanden, und die ursprünglich von einem Engländer für ein englisches Werk geschnitten waren, dienten zur Illustration der ersten Nummer. Wer sieht es der Titel vignette des „Klabberadatsch“, dem briten grimmenden Phylisterkopfe, der wie eine keifende Satire auf das behäbige Philistertum dreinschaut, an, daß nur der blinde Zufall ihn an diese Stelle gebracht hat, wer glaubt beim Anblick der typischen Figuren eines „Müller und Schulze“, der charakteristischen Vertreter des spezifisch Berliner Volksgestes, daß englische Volkstypen zu ihnen Modell gestanden haben und daß die fremden Figuren nur durch ihre Namen und durch ihren Dialog das Heimathrecht in Berlin erworben, wo man nach und nach Text und Illustration als eine Offenbarung des eigensten Berliner Volksgestes anzusehen sich gewöhnte?

Max Ring erzählt uns in seinem Buche „der Vater des Klabberadatsch“ leider hat der Vater das Jubiläum des Kindes nicht erlebt, die näheren Umstände, unter denen der „Klabberadatsch“ das Licht der Welt erblickte. Es existirte schon vor der Märzrevolution eine harm- und unangenehme Gesellschaft in Berlin, das sogenannte „Müll“, woran sich eine Anzahl junger, geistrei-







gewissen. Was diese Schöge dem Handel darbieten, das sucht der kluge Geschäftsmann in den Bereich seiner Spekulation zu ziehen. Rasch blühte sein Geschäft empor und seine Unternehmungen wurden immer großartiger.

Von ... an durchstreifen seine Ostindienfahrer zu Duzenden die Meere, und alles ist sein Eigentum bis zur Spitze der Masten: Schiff und Fracht. Er unterhält außerdem eine Menge kleinerer Fahrzeuge, die er auswendet, um seine Verbindung mit Hindustan, China und dem indischen Archipel zu vermitteln. Seine Reisen sind sehr reich mit Früchten, Gewürzen, eine große Anzahl, als aufgelaufen war, beginnt von Neuem die Schöge der Meerestiefen zu heben. Als Millionär und „Nabob der Höfen“ kennen ihn Bombay, London, Amsterdam, Kairo, Madras, Ceylon, Java u. i. m.; aber in seinem Vaterlande, sowie an allen indischen Handelsplätzen und Märkten bleibt er, hochgeehrt von Jedermann, der „Haischenkönig“.

Ehrenwerth, wie er seine Reichthümer erwarb, verwendete er sie auch. Wo Geld zu nützlichen und menschenfreundlichen Zwecken nötig war, da gab er mit vollen Händen. Als eifriger und aufrichtiger Anhänger des Paris-Glaubens behielt er zunächst allerdings die Wohlthat seiner Glaubensgenossen im Auge, doch verlegnete er darüber nie die Forderung der Humanität gegen Andersdenkende. Aus der langen Liste seiner Stiftungen sind hier nur einige für kirchliche Anstalten, zum Bau von Tempeln für sein eigenes Volk, und daneben wieder eine ungeheure Summe zum Bau eines Hospitals für Kranke aller Völker und aller Völkerrassen. Bald läßt er Zäunen, Brücken, Wasserwerke, Aufstufstufen für arme Arbeiter bauen, bald hilft er Schulen errichten, die Allen, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens, zu Gute kommen, Hunderte von Brunnen hat er an wüsten Orten graben lassen, er hat Wälder angelegt, ganze Wälder sind auf seine Veranlassung und durch seine Unterstützung dem Erdboden entzogen, ganze Straßen der Paris-Städte verdanken seiner Wohlthat ihre Entstehung, und zahlreiche Klöster in denselben bieten den armen obdachlosen Landeluten und Glaubensgenossen, aber auch Andersgläubigen die erste Unterkunft.

Der „Haischenkönig“ hat zu verschiedenen Zeiten in London gewohnt. Die Königin zeichnete ihn durch Verleihung der Ritterwürde aus, später wurde er zum Baronet ernannt. An einen Besuch in London knüpft sich folgende Geschichte. Ein englischer Bischof geriet am Hofe mit Haischenkönig ins Gespräch und sprach seine Verwunderung über dessen unerhörte Freigebigkeit aus. Da schaute der Baro einige Minuten lang in die untergehende Sonne und sagte: Alles kommt vom Licht und schadet also dem Lichte. Wir kennen in Indien eine parthische Legende, und ich glaube an sie. Einst erschien ein Engel des „Gottes des Lichtes“ dem Nuroji, einem vornehmen Parzen. Der Engel schrieb mit einem Diamantgriffel auf eine goldene Tafel: „Was schreibst du?“ fragte der Baro. „Ich schreibe“, entgegnete der Engel, „die Namen aller Dorer, welche Gott lieben.“ — „Ist der meine darunter?“ fragte Nuroji; aber der Engel schüttelte das Haupt. „Dann schreibe wenigstens nieder“, fuhr jener fort, „daß ich meine Mitmenschen mein ganzes Leben lang geliebt habe, mit Herz, Seele und — Hand.“ In der nächsten Nacht erschien der Engel wieder mit Tafel und Griffel. Und oben an der Spitze Dorer, die Gott lieben, stand der Name Nuroji!, des Parzen, leuchtend in Strahlen. Der Baro blühte wieder in die untergehende Sonne, und der christliche Bischof schüttelte ihm in stummer Rührung die Hand.

Unser Feueranbeter hat während seines Lebens etwa sieben Millionen Thaler an die Armen und Beladenen vertheilt. In Bombay gründete er außer vielen Anstalten eine Zeichen- und eine medizinische Schule, ein polytechnisches Institut, ein großartiges Hospital u. i. m.

Der „Haischenkönig“ starb am 14. April 1859. Treten wir an das Sterbelager dieses Gerechten. Der Arzt hat ihn aufgegeben. Der Sterbende wußt unsichere Blicke umher, während man seinen Körper bereits wäscht und faszt und ihm reine Kleider anzieht; denn so will es die Sitte seines Volkes. Der Priester an seiner Seite spricht mit erhabener Stimme: „Möge der Allmächtige Dir Alles verzeihen, was Du gegen seine Gebote und gegen die wahren Lehren Jeroschers gethan hast! Möge der barmherzige Gott Dir einen glücklichen Aufenthalt gewähren in der Welt, in welche Du nun eingehen wirst! Möge er Dir gnädig sein!“ Der sterbende Menschenfreund nimmt noch bei vollem Bewußtsein an einem Gebete Theil, sonst hätte sein Sohn, der Sotte gemalt, ihm die Gebetsformel in's Ohr küssen müssen. Mitten im Gebete haucht der edle Vater seinen letzten Seufzer aus.

In der Pariserstadt Guzerat erhebt sich der „Thurm des Schweigens“, einer der Tempel der Feueranbeter. Auf dessen oberem Plateau soll die Leiche des Verstorbenen, wie es Brauch, gebettet werden, dem „Feuer der auf- und untergehenden Sonne“ überlassen. Gefenkte Blicke umhelfen den Todten die Angehörigen und diese, denen er Wohlthaten erwiesen.

Der Leichnam des Verstorbenen wird in reine Gewänder gebüllt, auf einen länglich runden Stein gelegt, bevor die Gebeine in den Feuertempel überführt werden. Dann umgeben die weiblichen Verwandten den Todten, während die männlichen draußen in der Veranda auf Bänken Platz nehmen. Etwa zwölf Stunden später kommen die „Nasshabars“ (Totenbestatter) und legen den Verstorbenen auf eine eiserne Bahre. Priester sprechen eine Stunde lang Gebete. Darauf wird die Leiche in dem „Thurm des Schweigens“ beigesetzt, der auf einer Anhöhe liegt.

Verwandte, Angehörige des Hauses und sonstige Leidtragende geben dem dahingewandenen Eiden das letzte Geleit. Am Thurm des Schweigens angelangt, enthußt man auf einem Augenblick das Antlitz des Todten. Dann bringen die Träger den entstellten Körper nach dem rothartigen Gell auf den Thurm; denn erst, wenn haben, Geier und das „Gesieder, welches in den Wolken wohnt“, das Fleisch des Todten abgenagt haben und die Knochen durch einen eisernen Grot in eine Grube gefallen sind, nimmt man sie heraus und trägt sie in das dafür vorgeschichtete Gewölbe. So will es die Sitte bei den Parzen.

Diamantstichs Nachschreiben hinterließ eine Tochter und drei Söhne. Wie er gelebt, so ist er auch gestorben. Sein Testament enthält lange Willen, „wem zu geben in Asien und Europa“. Die Stadt London erbt allein 150,000 Thaler, die zu Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden sollten. So überlebte gleichsam die Menschenliebe des Verstorbenen seinen eigenen Tod.

Unterrichtszeitung.

[Schulbesuche des Unterrichtsministers] Se. Excellenz der Unterrichtsminister besuchte seit einigen Tagen die Volksschulen von Ofen. Bereits wurden die Schulen in der Christinen- und Kaiserstadt des hohen Besuchs zuheil und heute hat der Minister in Begleitung der Sectionsräte Karsky und Sonegy die Elementar- und Bürgergerichte in der Wasserstadt besucht. Im Allgemeinen war der Herr Minister mit den unterrichtlichen Leistungen ganz zufrieden; besonders Lob verdienen die Schulen in der Kaiserstadt. In sehr bedauerlichem Zustande fand er jedoch die Schulschulitäten. Zwar in der Wasserstadt sind die Schulgebäude noch ziemlich gut; doch fehlt es auch hier an der nötigen Ventilation der Lehrzimmer und die Luft, welche hier die Kinder einathmen, ist geradezu giftig. Am elendesten sieht es aber in der Christinenstadt, wo das Schulgebäude total baufällig ist. Eine Klasse befindet sich hier halb in der Erde und über einem Abzugskanal. Man denke sich die Lage des Lehres und der Jugend! Und das duldet die Stadtbehörde in Ofen seit Jahren? Ist das nicht strafliche Unwissenheit? Wie wir vernehmen, soll Herr v. Tresort die Stadtbehörde angewiesen haben, diese Klassen binnen 14 Tagen zu dislociren oder er wird die Schule sperren lassen. Warum geschah letzteres nicht sofort? Die Stadt Ofen verdient den schärfsten Tadel. Seit einem Jahre hat sie 70,000 fl. Staatsgelder für Schulbauten in der Sparklasse „fruchtbringend“ angelegt und mittlerweile

steden Lehrer und Kinder in verpesteten oder unzulänglichen Kaulitäten. Man betrachte nur die Mädchenschule in der Festung! Und wie ist es mit dem obligatorischen Turnunterricht? Wie mit dem ordentlichen Schulbesuche? Miserabel, höchst miserabel. Auch in der städtischen Bürgergerichte geht nicht Alles in Ordnung. Die Mädchenbürgerschule zählt fünf Schullehrerinnen, die zwar Französisch plappern, aber nichts deutsch lernen. Wir empfehlen diese Angelegenheit dem Herrn Budapest'scher Schulinspector. Der Herr Minister wird seine Besuche auch in den Kester Schulen fortsetzen. Das kann nur sehr heilsam wirken.

[Som Temešvärer Kindergarten.] Wir erhalten von der Kindergartenin, Frau ein Marie Deutsch, in Temešvár folgendes Schreiben: Wohllobliche Redaktion! Ihr geschätztes Blatt vom 9. d. M. bringt einen Bericht aus Temešvár, die Prüfung im Kindergarten betreffend. Auf diese Zuschrift selbst würde ich nicht geantwortet haben. Ich halte die irrische Presse viel zu hoch, als daß ich mich nicht freuen sollte, wenn sie bei jeder, mich selbst unangenehm berührenden Gelegenheit benützt wird. Nur durch das unbedenkliche Sichausprechen wird es möglich, Gutes zu fördern, Velehrung zu erhalten und zu geben.

Der Schreiber der erwähnten Zuschrift kann unmöglich Einsicht in das Leben des Kindergartens genommen, ebensowenig Fröbel's Ideen erkannt haben; Ideen, die eben auf gleichmäßiger Entwicklung der Gesamtkräfte des Kindes beruhen. Das zu diesen Gesamtkräften auch das Auffassungsvermögen, das Wenden und Weiten des Verstandes, Geistes, des Gemüthes gehört, bedarf sicher seiner Erziehung. Wie konnte man aber diese Kräfte weiden, ohne sie anzuregen? Fröbel sagt, „schon bei dem kleinsten Kinde muß die Erziehung, dieses Wenden und Kraftigen im Auge behalten werden“; infolgedessen ist jede Mutter, indem sie mit ihrem Kinde spricht, es auf seine Sinne, auf seine Glieder, später auf den Gebrauch derselben aufmerksam macht; ja, er verlangt sogar, daß beim Austragen der Kinder, diese mit der Umgebung vertraut, tie auf die Gegenstände um sich herum aufmerksam gemacht werden. — Die Kinder, die im Kindergarten „Naturgeschichte“ treiben, sind aber in einem Alter, wo sie die Dinge, von denen die Rede ist, nicht bloß begreifen, sondern die zu erforschen sie einen natürlichen Drang haben. Wird eine tüchtige Mutter oder Erzieherin in der Kinderstube bis zum schulpflichtigen Alter geistlos, bloß mechanisch spielen lassen? Wird sie dem Kinde bei seinen Spielen und Beschäftigungen nie erklärend und belehrend zur Seite stehen? Nein, sicher nicht! sie wird mit Lust und Liebe diesem Wissenstriebe in angemessener Weise nicht nur nach, sondern entgegenkommen.

Fröbel verlangt ausdrücklich zur Entwicklung des Gemüthes und Geisteslebens, daß die Kinder nicht bloß mechanisch beschäftigt werden, sondern daß jeder Beschäftigung das erklärende, lebendige Wort zur Seite steht und sie begleitet. Darunter verstand der große Meister und verstehen wir, daß das Kind den Gegenstand seiner Beschäftigung zuerst im Ganzen erkennen, später aber seine einzelnen Theile und schließlich den Stoff, aus dem diese bestehen, kennen lerne.

Ist es nun ein Verbrechen, wenn das Kind erfährt, daß das Papier, das es zum Zeichnen braucht, aus leinenen Lumpen gemacht ist, daß Leinwand aus Flach gefertigt ist und daß der Flach eine Pflanze sei? Die Wadel, die es benützt, ist aus Stahl; warum soll das Kind nicht erfahren, daß Stahl kein Gewächs sei? warum soll es nicht auf den Unterschied der tobtien und lebenden Dinge aufmerksam gemacht werden? Das Kind sieht selbst den Unterschied zwischen verschiedenen Thieren, z. B. Pferd und Suh, warum soll man seine Wissenskluft unterdrücken und ihm nicht beiläufig zur Seite stehen, diese Unterschiede zu ordnen und zu lichten?

Als kleines Mädchen sah ich eine Henne ängstlich an einem Bach, auf dem junge Enten schwammen, hin- und herlaufen. Mein Mitleid und meine Neugier waren sofort rege; ich machte meine Mutter aufmerksam und frug nach dem Grunde der Angst der Henne. Natürlich erklärte mir meine Mutter diese Erscheinung bereitwillig und knüpfte eine Belehrung über den Unterschied der Hühner und Schwimmvögel daran, die durch das Zeigen der Schwimmhaut an den Füßen einer mittlerweile gefangenen Ente unterflüßt wurde.

Es wäre, wie ich schon bemerkt habe, mit nicht in den Sinn gekommen, auf die einfache Reproduktion des Eingesehenen etwas zu erwidern, weil ich das einfach entweder für Unkenntnis des Weltens in meinem Kindergarten oder für Böswilligkeit gehalten hätte; da aber die wohlthätige Redaktion, wissend, daß diese Stimme eine vereinzelte ist, es für nötig hält, ohne sich von der Wahrheit des Gesagten, von der Art des Unterrichts, von dem Leben und Weien der Leiterin des Kindergartens ein Urtheil zu bilden, dieselbe zu verurtheilen, ihr ins Gesicht böswillige Absicht oder Unkenntnis ihres heiligen Berufs zu schleudern veranlaßt ist, — darum finde ich mich genöthigt, die Redaktion eines so angelegenen Blattes, wie der „Ungarische Lloyd“ ist, zu erlöchen, erst sich von der Wahrheit des Anschuldigen zu überzeugen che sie verurtheilt.

Ueber die Anschuldigungen schweige ich vollständig, sie sind ebenso unangeordnet. Das Lesen und Schreiben geböt nicht in den Kindergarten, ist auch kein Lebensziel desselben, sondern wird nur mit einigen, an der Schwelle der Schule stehenden Kindern betrieben.

Auf vorstehendes Schreiben haben wir Einiges zu erwidern. Vor Allem ist es unserm Korrespondenten nirgends in den Sinn gekommen, das „Wenden und Weiten des Verstandes, Geistes und Gemüthes“ zu lehren oder gar zu fordern, daß man im Kindergarten „geistlos, bloß mechanisch spielen lassen“ solle. Wo stand das in unserer Mittheilung vom 9. d. zu lesen? Unser Korrespondent, wie auch wir seinen Fröbel's Idee zu genau, um nicht zu wissen, daß gerade die Beschäftigungen, der Umgang des Kindes mit der Natur vor Allem geistweckend, gemüthsanregend, bildend wirkt. Allein diese Beschäftigungen, dieser Umgang mit der Natur darf nicht dogmatisch an das Kind heranzutreten, sondern muß auf konkrete Anschauungen beruhen, muß naturgemäß entwickelt und belebt werden. Geschieht das in Temešvár? Hat man dort einen Garten für die Kinder, wo sie selber schaffen können? Sind mindestens Modelle der besprochenen Naturgegenstände vorhanden? Das hätte uns die Vorherrin des Kindergartens mittheilen sollen. Leider schweigt sie darüber ebenso, wie über die weitere erhobene Bedenklichkeit, daß in einem Kindergarten förmlich „Aufsungen“ abgehalten werden. Verträgt sich das mit dem Wesen der Kinderstube? Was aber der schwerste Vorwurf gewesen ist, daß man nämlich im Kindergarten zu Temešvár schulpflichtigen Unterricht im Lesen und Schreiben betreibt; so wird dieser Vorwurf von Fröbel geradezu heilig, allerdings soll dies „nur mit einigen, an der Schwelle der Schule stehenden Kindern“ geschehen. Gleichwohl, das schulpflichtige Unterrichten im Kindergarten ist eine arg e Verunstaltung der Fröbel'schen Idee, ist eine Verletzung gegen die normale Entwicklung des Kindes, die streng getadelt werden muß. Kinder, die an der Schwelle der Schule stehen, sind noch nicht in der Schule und insolange darf kein förmlicher Unterricht getrieben werden. Da Fröbel sich als Anhängerin Fröbel's bekennt, so brauchen wir das Gesagte nicht näher zu begründen. Wir haben auch keinerlei „böswillige Absichten“ dem Temešvärer Kindergarten ins Gesicht geschleudert; müssen jedoch erklären, daß bei weiterem Verharren auf dem Irrthum eines schulpflichtigen Unterrichts im Kindergarten wir den Vorwurf der „Unkenntnis“ oder eines noch schlimmeren Umstandes für ganz begründet halten würden.

Gerrichtszeitung.

Budapest, 14. Mai. (Eine wunderliche Banknotenfallcherbande.) Najaica und der lognanter Dapudenberg liefen unfruchtig das größte Kontingent an Banknotenfallcherbanden nicht daß die Bewohner

dieser Districte etwa mehr Reigung hätten, sich durch die Nachahmung von Banknoten mühelos zu bereichern. Nein, der niedrige Grad von Bildung der dortigen Landelute läßt sie in die Hände von Schwindlern fallen, die alles Andere, nur keine Banknotenfallcher sein konnten; die als corpora delicti figurirenden Fallcherte sind bemabe durchgängig so mißlungene Nachahmungen, daß deren Unerkennung ein Minder mit den Fingern greifen könnte. Und dennoch, der Schwindler, auf die Unwissenheit der Landelute bauend, laßt den Albernem das edle Geld heraus, und gibt ihnen dafür sein Fabrikat, natürlich in bedeutend größerer Menge. Die Betrogenen können den Unterschied nicht, und versuchen die Veranschaulichung, die ihnen zum Unheile wird. — Wie weit jedoch die Unwissenheit dieser Schwindler gehen kann, moge aus dem nachstehenden Falle erhellen: Ein tüchtiger Stephan Oláh war seinerzeit wegen Anterichtig fälschen Geldes in zwölf Jahren schweren Kerker verurtheilt worden. Nachdem er seine Strafe überstanden hatte, und wieder in Freiheit gesetzt worden war, lebete er sich in ein härenes Gewand, nähte sich ein großes Meus auf daselbe, und indem er auspauante: (Er sei der Vllae: Europa), theilte er ganz im Stillen seinen Gläubigen mit, daß er Banknoten erzeugen konnte. So kam er auch nach Hajdu-Eszobohk in das Haus des Huterers Johann Kurok. Diesem machte er dieselbe Mittheilung, erbat sich aber von dem Wahnwähler Johann Balla und dem Gelehrten Martin Nagay 80 Gulden, damit er nach den echten Zeichnern und Fälschern die falschen Banknoten machen könne. Die Leute, in der Hoffnung auf einen großen Gewinn, gaben ihm diese Summe, er laborirte auch einige Zeit in einer Kammer, natürlich ohne jedweden Erfolg. Als er aber nun gar mit dem Gelde sich aus dem Staube machen wollte, packten ihn die drei, und prugelten ihn so sehr, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Dadurch kam die ganze Angelegenheit an das Tagelicht. Während der Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß der Apparat, den Oláh zur angeleglichen Banknotenerzeugung zusammengestellt hatte, hierzu nicht im Mindesten geeignet war. Er wurde freigesprochen, dagegen wegen Betruges zur weiteren Amtshandlung dem betreffenden kompetenten Bericht übergeben. Kurok, Balla und Nagay dagegen wurden deshalb, weil sie Oláh nicht sofort angezeigt hatten, zu je drei Monaten Kerker verurtheilt.

(Schiffsdiebstahl.) Am 17. April i. J. stahl der Matrose Stephan Engler des Dampfers „Rudolph“ aus der Schiffsstafte 1000 Stück 20 Francsstücke und ein Badet Fräbille, welches er jedoch, als merkwilg, wegwarf. Der Verdacht fiel sogleich auf ihn, und wurde sofort bei ihm eine Hausdurchsuchung veranlaßt, bei welcher Gelegenheit Engler's Gattin ein umfassendes Geständniß abthat. Engler wurde heute auf Grund der Zeugenaussagen und des Geständnisses dieses Diebstahls schuldig erkannt, und durch ein Dreierkollegium, dem Joseph Sákány präsidierte, zu vier Jahren Kerker verurtheilt. — Der Staatsanwalt Dr. Carl Csákány meldete im Interesse Engler's die Berufung, an indem nur drei Jahre beantragt worden sind.

(Eine Entführungsgeschichte.) Aus Paris wird uns geschrieben: Ein junges, sechzehnjähriges Mädchen, Namens Augustine Laboucher, wohnte mit ihrer Mutter in Nees, einem kleinen Dorfe des Cavada's. Das Mädchen ist eine der „guten Bantien“ des Kantons, denn es besitzt eine Wittigst von 150,000 Franc. Ein junger Mann aus der dortigen Gegend, der kein Vermögen besitzt, sagte sich, daß seinen finanziellen Schwierigkeiten abgeholfen wäre, wenn er in den Besitz des Mädchens und seiner Wittigst gelangte, und die Idee schlug immer festere Wurzeln in seinem Gemüthe, daß die reiche Erbin seine Frau werden müsse. Louis Koper — so heißt der junge Mann — ist 22 Jahre alt, aber ein Roue, als wäre er schon fünfzig Jahre alt. Louis Koper repräsentirt in der Normandie sehr häufig vorkommenden Typus des armen Landjunkers. Heute forasichtig gekleidet und abgügel, ersieht er morgen in der blouse des Bauers auf dem Pferdemarkt, um zu feilschen und zu handeln.

Zwei Jahre sind nun vergangen, seitdem Louis Koper um die Hand Augustine Laboucher's anhielt. Er betrieb damals das edle Geschäft des Pferdehandels und hatte mit anerkennenswerther Geschäftlichkeit einen großen Theil seines ererbten, übrigens nicht bedeutenden Vermögens verloren. Madame Laboucher war aber der Ansicht, daß Koper keine passende Partie für ihre Tochter sei und gab ihm erst eine ausweichende Antwort, später aber schlug sie sein Verlangen in der formellsten Weise ab. Als Koper trotzdem seine Besuche fortsetzte, gab sie ihm in unyreidenschaftiger Weise zu verstehen, daß er diese einstellen möge.

Sechs Monate später, im August 1872, kamen die beiden Damen zusammen in das Haus Koper's, um dort eine Summe von 8000 Franc für Pferde, die sie ihm verkauft hatten, in Empfang zu nehmen.

Er tat so lange, bis sie eine Einladung zum Essen annahmen. Das mochte unüberlegt sein; aber die Mutter glaubte, daß Koper seinen Plänen auf ihre Tochter entsagt habe.

Die Folge davon war, daß die Mutter und die Schwägerin Koper's einen Besuch bei den Damen Laboucher machten und die Werbung wiederholten, die aber abermals zurückgewiesen wurde. Da nun Koper sah, daß auf geradem Wege nichts zu erreichen sei, beschloß er, die Naturthat des sechzehnjährigen Mädchens auszunutzen, es zu entführen und so die Einwilligung der Mutter zu erzwingen. Um dieses Ziel zu erreichen, trat er mit dem Mädchen in Correspondenz. Das Stubenmädchen und ein Tischler, Namens Guerin, der in dem Hause arbeitete, erboten sich zu Vermittlern zwischen dem jungen Mädchen und Koper.

Die Tatist hatte den erwarteten Erfolg. Augustine, das unerfahrene Kind, dachte den Liebeschwüren des Verführers Glauben und am 18. Oktober 1872 schrieb Guerin dem Roue, daß er den andern Tag Augustine sehen könne und daß er ihm zu diesem Zwecke seine eigene Wohnung zur Verfügung stelle. Das Koper kam, ist selbstverständlich. Augustine widerstand aber bei der ersten Zusammenkunft; sie wollte aber ein, mit ihm aus dem väterlichen Hause zu fliehen. Am 28. Oktober, in der Abenddämmerung, fuhr sie Guerin in einem Wagen zum Hause Koper's, wo sie in das nahegelegene Dorf Jaisalle ging. Dort war ein Zimmer gemiethet und es waren Lebensmittel hingestellt worden. Koper kam nach Dreiviertelstunden; das Dienstmädchen ließ die Beiden allein. Augustine widerstand nicht mehr. Bei Tagesanbruch ging Koper nach Hause, nachdem er Augustine eingeschlossen hatte.

Als Madame Laboucher das Verschwinden ihrer Tochter bemerkt hatte, begab sie sich nach Jaisalle. Mit Hilfe der Polizei hatte sie Augustine bald entbedt; sie tat aber, um den Skandal zu vermeiden, daß man Koper nicht in Haft nehmen solle.

Koper hatte gehofft, sein Entree mit Augustine werde Folgen haben und daß einer Heirath nichts mehr im Wege stehen werde. Diese Erwartung erfüllte sich nicht und er machte einen abermahligen Entführungsveruch. Er schickte eine Frau zu Madame Laboucher, die sich ihr als Dienerrin antrug. Madame Laboucher brauchte keine und jener Frau war es auch gar nicht darum, ihn, ihren Dienst zu erhalten; sie hatte Gelegenheit gehabt, Augustine zuzuflickern, daß sie Koper bitte, wieder mit ihm zu fliehen. Das Mädchen war schwach genug, sich wieder überreden zu lassen.

Diesmal ging man vorsichtiger zu Werke. Das Weib des Tischlers fertigte für Augustine einen schwarzen Domino an und brachte sie in einem Wagen nach Saint Remy zu Koper. Erst nach einigen Tagen erfuhr die arme Mutter den Aufenthalt des Parzen; aber als man Koper verhaftete, war es ihm schon gelungen, Augustine in Siderheit zu bringen. Es neging eine geraume Zeit, bis das Mädchen seiner Mutter einen Brief schrieb, worin sie dieselbe um Begehung bat und das Verlangen ausdrückte, zu ihr zurückkehren zu dürfen.

Trotz all der keine Roman, den die Geschwornen des Cavada's vor einigen Tagen mit großem Interesse anhörten. Sie bat-

ten über Körper und seine Mittheilungen ein Urtheil zu fällen... sie sprachen Alle frei. Sie verurtheilten den Verführer nicht...

Aus dem Publikum.

Gelehrter Herr Redakteur! In Nr. 103 Ihres geschätzten Blattes las ich die Notiz über die Verlobung des Lehrers u. s. w. Ich bin nun so frei, die lobl. Redaktion zu bitten, nachstehenden Zeilen Raum zu geben...

Ein unbekanntes weibliche Leiche, circa 40 J. alt, wurde eingebracht, ertrunken. Vrbestny J., 56 J., Tagl., Tuberk. Rudolph Stephan, 25 J., Tagl., Typhus - Hampel M., 57 J., Taglöhnerin, Brechdurchfall. - Kotsch M., 50 J., Tagl. (Herbeingebracht), Brechdurchfall. - Was 6., 32 J., Maurer, (tobt eingebracht), Cuettschung. - Tany 6., 29 J., Maurer (tobt eingebracht), Cuettschung. - Faleketa T., 25 J., Maurer (tobt eingebracht), Cuettschung.

Kleine Chronik.

Ein Knopf, der mit einem einzigen Trude an jedem Kleidungsstücke befestigt werden kann, wurde in New-York von einer Dame erfunden und theilhaftig gemacht... (Ein Knopf) der mit einem einzigen Trude an jedem Kleidungsstücke befestigt werden kann, wurde in New-York von einer Dame erfunden und theilhaftig gemacht...

lebenden montenegrinischen Emigranten erhielten die Bewilligung zur Rückkehr in ihre Heimath unter der Bedingung, daß jeder derselben schriftlich um seine Begnadigung einkommt. Hier ist ein Schneidertrike ausgebrochen.

Wien, 14. Mai. Die englischen Prinzen sind aus West heute Nachmittags hier eingetroffen, bintren Abends beim britischen Botschafter; zum Diner ist das gesammte diplomatische Korps geladen; nach dem Diner begeben sich die beiden Prinzen zur Soirée beim Herzog Coburg, bei welcher auch der deutsche Kronprinz erscheint; Prinz Arthur reist am 18. d. M. direkt nach London, um den Prinzen von Wales bei den Hoffesten zu vertreten; Prinz von Wales bleibt bis 23. d. M. in Wien.

Wien, 11. Mai. (Orig. Dep.) Graf Anton Majlath, Präsident der jüngsten ungarischen Delegation, ist heute Morgens hier verschieden. Das Leichenbegängniß wird am 16. d. M. stattfinden. Die irdische Hülle des Verlebten wird hierauf nach Saratam überführt werden.

Wien, 11. Mai. (Orig. Dep.) Der König der Belgier wird schon am 23. d. hier eintreffen und in der Hofburg wohnen. Der Prinz von Wales und Prinz Arthur sind aus West hier angekommen. Prinz Arthur verläßt Wien am 18., Prinz von Wales am 22. Mai.

Lemberg, 13. Mai. Die „Dziennik Polska“ meldet, ist das polnische Centralwahlkomitee für Westgalizien in folgender Weise zusammengestellt: Zyblkiewicz, Chryznowski, Baron Baum, Graf Męczyński, Baranowski, Dr. Syczewski, Kamoniusz Gorunski, Niedzielski und Dr. Dtinger. Das Lemberger Komitee soll sich verstärken.

Graz, 14. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Alois Baron Ribes, ist heute Vormittags hier gestorben.

Berlin, 14. Mai. In Abgeordnetenhaus zeigte der Ministerpräsident die Ernennung Achenbachs zum Vizepräsidenten an. Die „Provinzial Correspondenz“ bestätigt die Vollziehung der Kirchensache durch den Kaiser. Der Kaiser werde in Wien, wohin er am 29. d. abreist, etwa acht Tage verweilen.

Petersburg, 14. Mai. Die Abtheilung Strasnobodka traf am 17. (29.) April in Jzda ein, erbeutete bei einem Scharmügel mit den Turkmänen tausend Kammele; die Abtheilung muß am 1. (13.) Mai Jsmyschir erreichen, welches 60 Werst von Kjiwa entfernt ist.

New-York, 14. Mai. Der Oberkommandant der Infanterie auf Cuba, Agramonte, wurde getödtet. Die Ruhe ist in Louisiana wieder hergestellt worden.

Washington, 13. Mai. Präsident Grant hat Jackson Schulze von New-York zum Regierungskommissar bei der Wiener Weltausstellung an die Stelle des bisherigen Vertreters Vanduren ernannt.

Wien, 14. Mai. (Orig. Dep.) Die Stimmung gestaltete sich immer günstiger, aber wegen der abwartenden Haltung noch wenig Geschaße. Reports unmöglich.

Wien, 14. Mai, 2 Uhr 30 M. Schlusskurse Kreditaktien 292, Anglo-Austrian 234, Galizier 218, Lombarden 285, Staatsbahn 318, Tramway 27, Rente 67.25, 1860er Lote 95, Napoleond'or 8.97, 164er Lote 131, Münz-Dutaten 5.34, Silber-Rente 109.50, Frankfurt 93.50, London 111.75, Preussische Kassenscheine 167.50, Turken-Lote 72.

Wien, 14. Mai, 3 Uhr 35 M. Offiz. Schlusskurse Ung. Grundrentl. 76.50, Ungar. Eisenbahn-Anleihen 98.50, Ung. Kredit 163, Anglo-Hungarian 82, Franco-Hungarian 70, Pfandbriefe 81.50, Döbner-Anleihen 74, Ungar. Lote 92.50, Deßkhan 217.

Berlin, 14. Mai, Anfang Kreditaktien 171.50, Staatsbahnaktien 93.50, Lombarden 110.50, Rente. Berlin, 14. Mai, Schlusskurse Staatsbahn 196, Bavier-Rente 59.17, Silber-Rente 63, Kreditlote 115, 1860er 89.50, 1864er 95, Wien 86.25, Kreditaktien 176, Rumänier 42, Ungarische Lote 50, Rest Frankfurt, 14. Mai, Schlusskurse Wechsel von Wien 113.10, Defferr. Kreditaktien 93.50, Amerikaner per 1882 94.75, Defferr. Staatsbahnaktien 33.50, 18. Ubr 89.75, 1861er 169.75, Pfandbriefe 221, Bavier-Rente 59.75, Silber-Rente 63, Defferr. Pfandbriefe 993, Lombarden 194.50, Beruhigt. R. Börse: Defferr. Kreditaktien 304, Defferr. Staatsbahnaktien 339.50.

Paris, 14. Mai, Anfang 3prozentige Rente 54.60, italienische Rente 62.95, Staatsbahn 747, Lombards 427, 1871er Anleihe 86.40, 1872er Anleihe 87.60, Markt.

Berlin, 14. Mai, Produktenmarkt. Weizen per Mai 91, per Juli-August 85, per September-Oktober 81, Roggen loco 65, per Mai-Juni 54, per September-Oktober 49, Hafer per Mai 48, per Juni-Juli 46, Gerste loco 21.50, per Mai-Juni 21, per September-Oktober 22, per Oktober-November 22, Spiritus loco 18 Thlr., per Mai-Juni 18 Thlr. 5 Sgr., per September-Oktober 18 Thlr. 18 Sgr. Trube.

Breslau, 14. Mai, Produktenmarkt. Getreide unverändert. Del loco 21, per Termin 21, Spiritus loco 17, per laufenden Monat 17, per Mai-Juni 17. Paris, 14. Mai, Produktenmarkt. Mehl per laufenden Monat 73.75, per Juni 74.25, per Juli-August 75, Kubol per laufenden Monat 94.25, per Juni 91.25, per Juli-August 95, per vier letzte Monate 96.50, Rindol per laufenden Monat 95, per Juli-August 95.25, per vier letzte Monate 93, Spiritus per laufenden Monat 53, per Juli-August 55, per vier letzte Monate 55, Zucker raffiniert 157.

Liverpool, 13. Mai, Produktenmarkt. Feiner englischer Weizen 2 Pence, leichter 1 Pence, Mehl 6 Pence höher, Mais stetig.

Amsterdam, 13. Mai, Produktenmarkt. Weizen per Mai 368, per Oktober 362, Roggen per Mai 200.50, per Juni 203.50. New-York, 13. Mai, Mehl 65.

Paris, 12. Mai. (Orig. Börsenbericht.) Die Börse hat sich von den gestrigen Wahlen nicht erschrecken lassen, und trotz der Einwirkung, welche die Wiener Rente übt, insofern für Rechnung auswärtiger Bankiers hier starke Verkäufe effektuiert werden, hielten die Kurse sich fest; die Rente gewann sogar einige Centimes. Italiener gingen wieder über 63, Defferr. Rente auf Neue 61, Francs ein 3%, Rente 54.40, 5%, Rente 86.10, Anleihe heute wird der Coupon abgetrennt, 87.35, Bank von Frankreich 41.10, 5%, Italienische 63.30, Oesterreichische Bankaktien 758.75 Lombarden 432.50.

Die Fortsetzung des Romanes befindet sich auf Seite 13 und 14.

- Berstorbene in Pest vom 8. bis 12. Mai. Berger A., 78 J., 1. Rothbühner, Schützengasse 2, Altersschwund. Heib J., 77 J., Hausbesitzerin, Königsgasse 88, Krebs. Glos J., 78 J., Privatier, Kreuzgasse 9, Altersschwund. Schwarz M., 38 J., Seifenfabrikant, Königsgasse 15, Krebs. Jeleni St., 38 J., Schüller, Altagasse 45, Tuberk. Grünwald J., 6 J., Schneiderstöcher, Westelengasse 20, Brechdurchfall. Gind M., 34 J., Kleinbändler, Gärtnergasse 9, Tuberk. Moriz R., 42 J., Schloffer, Müllergasse 4, Tuberk. Eiji J., 2 J., Konzipit, Ungargasse 5, Cholera. Steiner S., 2 J., Gordan, Landstraße 27, Tuberk. Kovacs Th., 6 J., Schneiderstöcher, Schepfisch, Brechdurchfall. Hefi S., 72 J., Kaufmannsgattin, Stadtbauergasse 6, Darmkatarrh. Jigner R., 45 J., Beamter, Tschengasse 1, Tuberk. Birkab B., 1 J., Knobelstöcher, Tschengasse 1, Lungentub. Jshonky M., 33 J., Tagl., Pulverfabrikant, Brechdurchfall. Barga S., 20 J., Tischler, Belvedereplatz, Typhus. Vande A., 51 J., Müller, Dreifeldengasse 7, Brechdurchfall. Karas M., 27 J., Müller, Franzgasse 28, Tuberk. Berger M., 2 J., Schneiderstohn, Königsgasse 41, Scharlach. Wanelb F., 34 J., Schneider, Ausbaumergasse 24, Brechdurchfall. Roth A., 2 J., Goldarbeiterstohn, Weisengasse 5, Lungentub. Kolenthal R., 2 J., Kaufmannstöcher, Westelengasse 1, Tuberk. Wohlmuth J., 6 M., Greielerstöcher, Königsgasse 55, Fraisen. Eibhardt R., 4 M., Beamtenstohn, Somergasse 7, Darmtub. Jammeruga S., 49 J., Schneider, Schiffmannsgasse 16, Tuberk. Baloreto J., 59 J., Hausbesitzerin, Landstraße 46, Herzleiden. Deutsch R., 28 J., Schneiderstohn, Westelengasse 20, Tuberk. Bösch A., 5 M., Baderstohn, Stephansplatz 6, Reuchhusten. Stadl S., 41 J., Maurer, Westelengasse 18, Brechdurchfall. Fischer A., 52 J., Beamtenwitwe, Altagasse 37, Altersschwund. Scharf S., 80 J., Privatier, Altagasse 42, Altersschwache. Heller R., 14 Tage, Schneiderstöcher, Feldgasse 5, Lungentub. Wiskel B., 2 J., Senalerstöcher, Raubergasse 1, Hirnentub. Ruban A., 7 M., Maurerstöcher, Elbengasse 18, Hirnentub. Schulz F., 61 J., Kaufmann, Alexanderergasse 1, Tuberk. Etacher J., 22 J., Kaufmann, Hollundergasse 1, Typhus. Rudassy B., 20 J., Höher der Rechten, Hollundergasse 21, Brechdurchfall. Sierfal B., 2 J., Tischlerstöcher, Rindengasse 15, Brechdurchfall. Eckerle M., 28 J., Magd, Rindengasse 10, Brechdurchfall. Sjalal M., 72 J., Fuhrmannswitwe, Kirchengasse 21, Brechdurchfall.

- Im St. Rochus-Hospital: Csorbas M., 63 J., Tagl., Typhus. Kovacs A., 22 J., Gelmennacher, Bauchfellentz. Stabos J., 53 J., Schüller, Tuberk. Uvardi J., 40 J., Tagl., Brechdurchfall. Klein J., 48 J., Fleischer, Tuberk. Uvardi M., 24 J., Schmied, Brechdurchfall. Banga J., 43 J., Tagl., Brechdurchfall. Hajdusovics A., 32 J., Steuermann, Brechdurchfall. Suchner F., 23 J., Maurer, Brechdurchfall. Kolesa B., 18 J., Tagl., Brechdurchfall. Szabai J., 18 J., Tagl., Stropheln. Mlacsal A., 28 J., Gärtner, Tuberk. Karagit A., 17 J., Maurer, Brechdurchfall.

- Berstorbene in Ofen vom 3. bis 10. Mai. Wassererhabl: Kilm per J., 22 J., Oekonomstöcher, Nr. 609, Rauchfellems. Somogyi G., 3 J., Amtsdienersstöcher, Nr. 230, häutige Braune. Vragi A., 47 J., Fingeldeckerswitwe, Nr. 560, Brechdurchfall. Taban: Kovacs M., 1 J., Beamtenstöcher, Nr. 619, Fraisen. Konecsy Esterban, 3 J., Schuhmachersstohn, Nr. 196, Pempiguis. Slier J., 8 M., Magd, Nr. 674, Mitzgebrung. Szavochi M., 1 J., Konzipitstöcher, Nr. 481, Tuberk. Petrovics L., 3 J., Tagl., Nr. 31, Darmfall. Koros J., 1 J., Fingeldeckersstöcher, Nr. 536, Darmlucht. Cserny G., 4 J., Dienstmagd, Nr. 64, Tuberk. Mauthoffer M., 5 M., Maurerstöcher, Nr. 469, Fraisen. Ehrlichne u. a. o.: Kisthof J., 61 J., Nr. 47, Lungentub. Kubisch Nath., 4 Wochen, Maurerstöcher, Nr. 428, Reuchhusten. Ghiten G., 14 J., Privatierstöcher, Nr. 72, Lungentub. Schönborn M., 86 J., pensionierter Hauptmann, Nr. 33, Altersschwache. Benthardt J., 42 J., Injenieursgattin, Nr. 78, Lungentub. Paulstrabe: Grinnann Th., 5 Wochen, Weingärtnerstohn, Nr. 58, Fraisen. Neuhoff: Ksch Stefan, 73 J., Weingärtner, Nr. 204, Altersschwache.

- Spital der barmherzigen Brüder: Mit Nachtrag vom 26. April: Balog J., 34 J., Schloffer, Brechdurchfall. Hundsdorfer G., 34 J., Tuberk. Palina J., 68 J., Tagl., Altersschwache. Hüter J., 20 J., Tagl., Auslieferung. Mairo B., 24 J., Tagl. (Herbeingebracht). Tenczer A., 23 J., Tagl. (Herbeingebracht). Bertesi B., 23 J., Tagl., Typhus. Berego L., 34 J., Tagl., Brechdurchfall. Pernis A., 32 J., Tagl., Brechdurchfall. Bug J., 50 J., Tagl., Tuberk. Sempul W., 47 J., Tagl., Tuberk. Judrián J., 27 J., Müller, Tuberk. János J., 36 J., Müller, Tuberk. Dulinka A., 52 J., Tagl., Brechdurchfall. Gacsal M., 39 J., Tagl. (Herbeingebracht). Rumann S., 34 J., Tagl., Typhus. Sajori A., 44 J., Tagl., Brechdurchfall. Glan M., 18 J., Tagl., Typhus. Benoni S., 53 J., Tagl., Brechdurchfall. Ghiani L., 38 J., Tagl., Typhus. Bonaya S., 40 J., Tagl., Typhus. Michal J., 21 J., Tagl., Brechdurchfall. Delburit J., 57 J., Tagl., Altersschwache. Kovacs L., 39 J., Rutscher, Brechdurchfall. Ufal Th., 28 J., Tagl., Brechdurchfall. Freyl A., 29 J., Taglöhner, Brechdurchfall.

- Allgemeines Krankenhaus: Mészáros J., 3 J., (tobt eingebracht). Darment. Bernády M., 27 J., Maurer, Zittermahnfinn. Wiler M., 5 J., Nachenbraune. Sektanovits I., 73 J., (tobt eingebracht), ertrunken. Eine unbekanntes weibliche Leiche circa 60 J. (tobt eingebracht). Schlaghub - Korra M., 38 J., Taglöhnerin, Wasserlucht. Draslovits J., 31 J., La I. (tobt eingebracht), Lungentub. Mészáros M., 6 J., Gicht. Tuba J., 1 J., Maurer, Tuberk. Simlo M., 11 Tage, Säugling, angeborene Schwäche. Sloboda W., 73 J., Bettlerin, Tuberk. Fündl ng. Knabe, circa 3 M., (Herbeingebracht), angeborene Schwäche. Eine unbekanntes männliche Leiche, circa 45 J., (tobt eingebracht), ertrun-

Ein unbekanntes weibliche Leiche, circa 40 J. alt, wurde eingebracht, ertrunken. Vrbestny J., 56 J., Tagl., Tuberk. Rudolph Stephan, 25 J., Tagl., Typhus - Hampel M., 57 J., Taglöhnerin, Brechdurchfall. - Kotsch M., 50 J., Tagl. (Herbeingebracht), Brechdurchfall. - Was 6., 32 J., Maurer, (tobt eingebracht), Cuettschung. - Tany 6., 29 J., Maurer (tobt eingebracht), Cuettschung. - Faleketa T., 25 J., Maurer (tobt eingebracht), Cuettschung.

Wien, 14. Mai. Die englischen Prinzen sind aus West heute Nachmittags hier eingetroffen, bintren Abends beim britischen Botschafter; zum Diner ist das gesammte diplomatische Korps geladen; nach dem Diner begeben sich die beiden Prinzen zur Soirée beim Herzog Coburg, bei welcher auch der deutsche Kronprinz erscheint; Prinz Arthur reist am 18. d. M. direkt nach London, um den Prinzen von Wales bei den Hoffesten zu vertreten; Prinz von Wales bleibt bis 23. d. M. in Wien.

Wien, 11. Mai. (Orig. Dep.) Der König der Belgier wird schon am 23. d. hier eintreffen und in der Hofburg wohnen. Der Prinz von Wales und Prinz Arthur sind aus West hier angekommen. Prinz Arthur verläßt Wien am 18., Prinz von Wales am 22. Mai. Lemberg, 13. Mai. Die „Dziennik Polska“ meldet, ist das polnische Centralwahlkomitee für Westgalizien in folgender Weise zusammengestellt: Zyblkiewicz, Chryznowski, Baron Baum, Graf Męczyński, Baranowski, Dr. Syczewski, Kamoniusz Gorunski, Niedzielski und Dr. Dtinger. Das Lemberger Komitee soll sich verstärken. Graz, 14. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Alois Baron Ribes, ist heute Vormittags hier gestorben. Berlin, 14. Mai. In Abgeordnetenhaus zeigte der Ministerpräsident die Ernennung Achenbachs zum Vizepräsidenten an. Die „Provinzial Correspondenz“ bestätigt die Vollziehung der Kirchensache durch den Kaiser. Der Kaiser werde in Wien, wohin er am 29. d. abreist, etwa acht Tage verweilen. Petersburg, 14. Mai. Die Abtheilung Strasnobodka traf am 17. (29.) April in Jzda ein, erbeutete bei einem Scharmügel mit den Turkmänen tausend Kammele; die Abtheilung muß am 1. (13.) Mai Jsmyschir erreichen, welches 60 Werst von Kjiwa entfernt ist. New-York, 14. Mai. Der Oberkommandant der Infanterie auf Cuba, Agramonte, wurde getödtet. Die Ruhe ist in Louisiana wieder hergestellt worden. Washington, 13. Mai. Präsident Grant hat Jackson Schulze von New-York zum Regierungskommissar bei der Wiener Weltausstellung an die Stelle des bisherigen Vertreters Vanduren ernannt. Wien, 14. Mai. (Orig. Dep.) Die Stimmung gestaltete sich immer günstiger, aber wegen der abwartenden Haltung noch wenig Geschaße. Reports unmöglich. Wien, 14. Mai, 2 Uhr 30 M. Schlusskurse Kreditaktien 292, Anglo-Austrian 234, Galizier 218, Lombarden 285, Staatsbahn 318, Tramway 27, Rente 67.25, 1860er Lote 95, Napoleond'or 8.97, 164er Lote 131, Münz-Dutaten 5.34, Silber-Rente 109.50, Frankfurt 93.50, London 111.75, Preussische Kassenscheine 167.50, Turken-Lote 72. Wien, 14. Mai, 3 Uhr 35 M. Offiz. Schlusskurse Ung. Grundrentl. 76.50, Ungar. Eisenbahn-Anleihen 98.50, Ung. Kredit 163, Anglo-Hungarian 82, Franco-Hungarian 70, Pfandbriefe 81.50, Döbner-Anleihen 74, Ungar. Lote 92.50, Deßkhan 217. Berlin, 14. Mai, Anfang Kreditaktien 171.50, Staatsbahnaktien 93.50, Lombarden 110.50, Rente. Berlin, 14. Mai, Schlusskurse Staatsbahn 196, Bavier-Rente 59.17, Silber-Rente 63, Kreditlote 115, 1860er 89.50, 1864er 95, Wien 86.25, Kreditaktien 176, Rumänier 42, Ungarische Lote 50, Rest Frankfurt, 14. Mai, Schlusskurse Wechsel von Wien 113.10, Defferr. Kreditaktien 93.50, Amerikaner per 1882 94.75, Defferr. Staatsbahnaktien 33.50, 18. Ubr 89.75, 1861er 169.75, Pfandbriefe 221, Bavier-Rente 59.75, Silber-Rente 63, Defferr. Pfandbriefe 993, Lombarden 194.50, Beruhigt. R. Börse: Defferr. Kreditaktien 304, Defferr. Staatsbahnaktien 339.50. Paris, 14. Mai, Anfang 3prozentige Rente 54.60, italienische Rente 62.95, Staatsbahn 747, Lombards 427, 1871er Anleihe 86.40, 1872er Anleihe 87.60, Markt. Berlin, 14. Mai, Produktenmarkt. Weizen per Mai 91, per Juli-August 85, per September-Oktober 81, Roggen loco 65, per Mai-Juni 54, per September-Oktober 49, Hafer per Mai 48, per Juni-Juli 46, Gerste loco 21.50, per Mai-Juni 21, per September-Oktober 22, per Oktober-November 22, Spiritus loco 18 Thlr., per Mai-Juni 18 Thlr. 5 Sgr., per September-Oktober 18 Thlr. 18 Sgr. Trube. Breslau, 14. Mai, Produktenmarkt. Getreide unverändert. Del loco 21, per Termin 21, Spiritus loco 17, per laufenden Monat 17, per Mai-Juni 17. Paris, 14. Mai, Produktenmarkt. Mehl per laufenden Monat 73.75, per Juni 74.25, per Juli-August 75, Kubol per laufenden Monat 94.25, per Juni 91.25, per Juli-August 95, per vier letzte Monate 96.50, Rindol per laufenden Monat 95, per Juli-August 95.25, per vier letzte Monate 93, Spiritus per laufenden Monat 53, per Juli-August 55, per vier letzte Monate 55, Zucker raffiniert 157. Liverpool, 13. Mai, Produktenmarkt. Feiner englischer Weizen 2 Pence, leichter 1 Pence, Mehl 6 Pence höher, Mais stetig. Amsterdam, 13. Mai, Produktenmarkt. Weizen per Mai 368, per Oktober 362, Roggen per Mai 200.50, per Juni 203.50. New-York, 13. Mai, Mehl 65. Paris, 12. Mai. (Orig. Börsenbericht.) Die Börse hat sich von den gestrigen Wahlen nicht erschrecken lassen, und trotz der Einwirkung, welche die Wiener Rente übt, insofern für Rechnung auswärtiger Bankiers hier starke Verkäufe effektuiert werden, hielten die Kurse sich fest; die Rente gewann sogar einige Centimes. Italiener gingen wieder über 63, Defferr. Rente auf Neue 61, Francs ein 3%, Rente 54.40, 5%, Rente 86.10, Anleihe heute wird der Coupon abgetrennt, 87.35, Bank von Frankreich 41.10, 5%, Italienische 63.30, Oesterreichische Bankaktien 758.75 Lombarden 432.50.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Breschburg, 14. Mai. Kardinal Antonelli sandte heute im Namen des Papstes dem katholischen Kasino auf telegraphischem Wege den Segen. Die heute hier durchgereisten englischen Prinzen wurden von den Behörden begrüßt.

Agram, 14. Mai. Die hiesigen montenegrinischen Emigranten suchten die Verwendung des Ministers des Aussen behufs Amnestirung durch den Fürsten von Montenegro an; Legierer gab den Bescheid, jedes ihm unmittelbar unterbreitete Amnestiesuch betüchtigen zu wollen.

Agram, 14. Mai. (Orig. Dep.) Die hielands

# Municipal- u. Gemeinde-Zeitung

(Redigirt von Carl v. Zauschenteis)

## Die Organisation der Approvisionnement.

Budapest, 14. Mai.

Das Thema, welches wir heute aus unverdienter Vergessenheit hervorholen wollen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben, an deren Lösung unsere neue Großkommune sich zu bewähren haben wird. Unserer Hauptstadt, die heute bereits den zweifelhaften Ruhm genießt, eine der teuersten Städte des Kontinents zu sein, entgeht der Vorteil ihrer Lage in Mitte eines reichen Agrarlandes, welches bei Weitem nicht im Stande ist, die Erzeugnisse seines Bodens selbst zu verbrauchen. Das fortwährende rasche Steigen der Lebensmittelpreise steht in keinem Verhältnis zu dem Vorteil, der für die Landwirthe daraus erwächst. Nur zum kleinsten Theile werden deren Erzeugnisse von der Hauptstadt konsumirt. Auch diesen kaufen naturgemäß nicht die Konsumenten selbst. Es bereichern sich dabei bloß die Verkäufer und die Vermittler. Selbst diesen aber entgeht durch mangelhafte Organisation ein großer Theil des Nutzens. Die Organisation, deren Mangel wir empfinden, hat die Aufgabe, das Geschäft der Zwischenhändler und Vermittler zu regeln, und dadurch für eine billigere Approvisionnement der Bevölkerung Sorge zu tragen.

Die Ansichten über diese Frage sind von sehr verschiedener und entgegengesetzter Art. Noch immer gibt es Viele, die behaupten, daß jener Form, in welcher die Lösung anderwärts versucht wurde, daß der Etablierung des Großverkaufs von Viktualien, der Errichtung von Markthallen eine zu große Bedeutung beigelegt werde. Der Hinweis auf die entscheidende Zeit, wo wir auch ohne Markthallen im Ueberflusse schwammen, ist gewiß ein mangelhafter Beweis. Die Verhältnisse, unter denen das möglich war, sind beim besten Willen nicht wieder herzustellen.

Vor Allem waren wir zu jener Zeit noch nicht eine Großstadt. Die fortwährende Vergrößerung der Städte, besonders durch den gesteigerten Eisenbahnverkehr hervorgerufen, ist in ganz Europa eine allgemeine geworden. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß in den Städten selbst die Verkehrsverhältnisse wechseln und sich umgestalten, und zwar so, daß die vorhandenen Verkehrsverhältnisse ein neues Wesen annehmen mußten. Straßen, welche früher für den Verkehr von Wichtigkeit waren, verlieren gänzlich ihre Bedeutung, neue treten an die Stelle. Bei solchen Veränderungen müssen auch alle Beziehungen des Handels, die ja eben auf den Verkehr angewiesen sind, wechseln. Die Nothwendigkeit für die Approvisionnement, sich gegen solche, sich öfter rasch entwickelnde Umgestaltungen zu schützen, hat auch die Einführung von stabilen Markthallen hervorgerufen.

Diesem Umstande ist in England und Belgien ganz besonders die Aufführung von Markthallen zu verdanken. Bei dieser war man daher vorwiegend geleitet von der Nothwendigkeit, feste Verkehrsplätze für den Viktualienhandel zu gründen und wenn man diesen Gedanken weiter verfolgt, wenn man dem Grundsatz: „Zeit ist Geld!“ Rechnung trägt, kann die rationelle Anlage einer Markthalle nur einen unüberwundenen Charakter haben.

Es ist wünschenswerth, daß die verschiedenen Waaren, welche der Hauswirtschaft angehören, an einem einzigen Orte zum Verkaufe ausgesetzt werden, damit der Käufer seinen ganzen Bedarf mit einem einzigen Gange decken könne. Nach diesem Grundsatz ist die Anlage der Markthalle in solcher Ausdehnung herzustellen, daß in ihr Alles zu finden sei, was in den Bereich der Haushaltung gehört.

Uebrigens kann es auch dem privaten Unternehmungsgeist überlassen bleiben, innerhalb und außerhalb der eigentlichen Markthalle sich zu gruppieren, wie dies in England am häufigsten der Fall ist, wo in der Nähe der Markthalle eine gewöhnlich sehr große Anzahl von Kaufplätzen vorhanden ist, welche den Verkäufern zur Verfügung stehen.

Während das völlig centralisirte System in seiner vollen Konsequenz und in großartiger Weise in Paris durchgeführt ist, wird die letztere Form, welche mehr der Freiheit entspricht, vornehmlich in England und Belgien befolgt.

Durch die angestrebte Erleichterung des Großhandels mit Viktualien verfolgt die Errichtung von Markthallen das Ziel, daß die gesteigerten Bedürfnisse der Approvisionnement erstens überhaupt, und dann, daß sie zu möglichst billigen Preisen regelmäßig gedeckt werden können. Will man auch das letztere Ziel erreichen, so ist bei der Anlage dafür Sorge zu tragen, daß das Publikum so frei als möglich in der Kaufhalle sich bewegen könne, ohne jedoch eine Verständigung unter den Verkäufern zu erleichtern. Der Bau einer zu kleinen Markthalle, wo die Verkäufer sich leicht zählen können, mit einander verkehren, aneinander stoßen, in einer Reihe gruppirt, in jeder Weise das Publikum mustern, ist eine absolut verfehlte Einrichtung. Man begegnet der Gefahr dadurch, daß man in großer Anzahl entweder die Buden in verschiedenen übereinanderliegenden Stockwerken unterbringt, oder, von einander isolirt, derart in dem Raum vertheilt, daß sich die Verkäufer nicht verständigen können. Die erstere Art ist in Brüssel und Paris, die zweite in England angewendet. Von wesentlichem Einfluß auf die Preise der Viktualien sind endlich die Transportverhältnisse. Ist für den Transport der Waaren nicht derart gesorgt, daß die Viktualien direkt vom Lande in die Markthalle gelangen können, so vertheuert man dadurch wesentlich die Waare. Die mehrfache Vermittlung, die

dann noch nöthig wird, um den Transport zu vollenden, verringert die Konkurrenz, da bloß größere Kapitalien zu verhältnismäßig billigen Preisen die Schwierigkeiten der komplizirten Manipulation überwinden können.

Ueber den Ort, wo demnach eine Markthalle in unserer Hauptstadt anzulegen wäre, kann daher kaum ein Zweifel bestehen. In der Nähe des neuen Bahnhofs, unmittelbar an der Eisenbahnverbindungsbrücke gelegen, würde die Markthalle zugleich die Vorteile des Land- und des Wassertransportes (der für uns sehr ins Gewicht fällt) genießen. Dabei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß in diesem Falle der Ort des Hauptmarktes von der unteren Donauzeile, wo er heute stattfindet, nur wenig nach abwärts verrückt zu werden braucht. Ein Umstand, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, wenn man in Betracht zieht, daß man es in diesem Falle mit den konservativsten Elementen im Staate zu thun hat: als Verkäufer mit den Bauern, als Käufer mit den Hausfrauen.

(In einem offenen Brief an die Redaktion der „Kronstädter Zeitung“) protestirten mehrere angesehenere Kronstädter Bürger im Namen ihrer Genußgenossen gegen die Nichtigkeit des in jenem Blatte publizirten Berichtes über eine vom Kronstädter Abgeordneten Wächter erst lehtin abgehaltene Wählerversammlung.

Im Briefe heißt es wörtlich: „Unrichtig ist fürs Erste die in der „Kronst. Ztg.“ gegebene Darstellung der an den Wächterschen Vortrag sich knüpfenden Debatten. In der sowohl von Wählern des Herrn Wächter als auch Nichtwählern besuchten Versammlung sprach nur der erste Redner für den Wächterschen Entwurf, alle anderen Redner stellten sich auf den Boden des National-Programms und der in den zwölf Punkten enthaltenen Grundsätze desselben. Im großen Ganzen genommen war die Differenz die, daß die meisten Redner den Wächterschen Entwurf für unvereinbar hielten mit den Grundsätzen des National-Programms, Herr Wächter dagegen, der nach der in der „Kronstädter Zeitung“ veröffentlichten Rede noch einmal das Wort ergriff, durch Amendirung des Wächterschen Entwurfs denselben mit den Grundsätzen des National-Programms vereinbaren zu können glaubte.“

Vollkommen unrichtig ist fürs Zweite der Schlußabgang in der „Kronstädter Zeitung“: „Nach längeren Debatten und Schluß derselben einmütige der Vorliegende, daß die Versammlung bei dem Umstande, daß der Deputirte Wächter sich auch diesmal nicht gegen die Grundsätze des National-Programms ausgesprochen, ihm auch für die Zukunft ihr Vertrauen bewahre und es ihm überlasse, in der Municipalfrage nach bestem Wissen und Gewissen vorzugehen.“

Die Versammlung ging vielmehr auseinander, ohne daß in irgend einer Weise ein Beschluß gefaßt worden wäre; demnach konnte auch natürlicher Weise von keiner Einmütigkeit irgend eines Beschlusses der Versammlung, am allerwenigsten eines solchen, wie ihn die „Kronstädter Zeitung“ darstellt, die Rede sein.

Ob der Vorliegende, während die Versammlung sich zum Begleichen erbot, überhaupt noch Etwas und was er etwa gesagt, können kaum die ihm zunächst Stehenden verstanden haben.

Unser fester Wille war und ist es, die Grundsätze des National-Programms unerschrocken zu erhalten. In diesem Beitreiben wissen wir uns einig mit den Ueberzeugungen und dem Willen der sachlichen Nation. Wir hielten es deshalb für unsere Pflicht, obige Erklärung abzugeben, damit die Gerechtigkeit in der Nation erhalten und nicht durch eine unrichtige Darstellung des Vorgangenen die Brandstiftung der Zwietracht auf's Neue in der Nation entzündet werde.

Kronstadt, den 6. Mai 1873. Folgen die Unterschriften.

Stuhlweissenburg, 12. Mai. (Orig. Port.) (Die ordentliche Quartalskongregation) des hiesigen Komitates wurde hier am 5. d. abgehalten. Die Ausschüßmitglieder hatten sich nur in geringer Anzahl dazu eingefunden, obwohl auch die Wahl eines Ersatzrichters auf der Tagesordnung gestanden, und eine Wahlangelegenheit doch sonst die Mitglieder massenhaft in die Versammlung zu laden pflegt. Es läßt sich im jetzigen Komitat leben überhaupt nicht verkennen, daß das Interesse für öffentliche Angelegenheiten abgenommen hat, und daß durch die veränderten Verhältnisse die Werthschätzung der Selbstregierung bedeutend gesunken ist.

Erinnert man sich, wie in der bewachten Zeit 1861, wo der „Patriotismus“ sich ausschließlich in den Komitatsfalten zu konzentriren schien, der weite Komitatsaal die Zahl der Komitatsmitglieder und der Zuhörer kaum fassen konnte, und vergleicht man damit die gegenwärtige schwache Betheiligung an der Kongregation, so kommt man leicht auf den Gedanken, daß jene damalige Eruer nur ein Strohhalm gewesen, welches nunmehr schon erloschen ist. Wir lassen jedoch die Sache anders auf. Wir lesen heute in einer normalen Zeit, an der Spitze der Regierung steht ein ungarisches, ein patriotisches Ministerium; mit hoher Befähigung wird dem Komitate nichts gespart, wohl aber mit guter Verwaltung; und was diese betrifft, so dürfen wir getrost sagen, daß die Administration unserer Komitates in der gegebenen Lage — kaum eine bessere sein konnte.

In dieser Beziehung konnten auch alle diejenigen Kommissionsmitglieder sich beruhigen verschaffen, die sich in die Kongregation bemüht hatten und dem Verhandlungsprogramm bis ans Ende folgten. — Mit Uebergehung der arden Masse kurrenter Gegenstände, bei denen übrigens das innere Leben des Komitates auch in recht günstigen Lichte erschien, will ich aus den Verhandlungsgegenständen vorzugsweise einige zeitgemäße Statute hervorheben, die das Komitat einführt und mit denen manche Lücke ausgefüllt wurde.

Darzu gehören die Statuten: a) zum Schutze des Lebens und der Gesundheit von Arbeitern, die mit der Dampfmaschine und anderen landwirtschaftlichen Maschinen hantieren; b) wegen Erhaltung jener Frauen, denen Sauglinge zur Pflege übergeben werden; c) zur Hintanhaltung der Ausrottung der Fische und zur Regelung der Fischereirechte; d) wegen Einbringung einer Gesundheitsordnung und von Gesundheitsbüchern; e) zur Regelung des Verhältnisses zwischen dem zur Centarbeit sich verbindenden Arbeiter und dem Arbeitgeber. — Die von den Gemeinden im Sinne des §. 15. des Gemeindegesezes ausgearbeiteten Statuten sind von der Kongregation gutgeheißen worden, und damit ist nun die Organisation der Gemeinden in diesem Komitate definitiv beendet.

Anlaßlich der jetzt aus der Kongregation geschienenen Unterbreitung der Statutenrechnungen vom Jahre 1872 bei der Regierung richtete das Komitat neuerdings an das Ministerium des Innern das Ansuchen wegen Erlaß des in Folge der unregelmäßigen Bedienung des Bedarfs entstandenen Defizits. Es ist wahrlich eine ganz unglückliche Annahme, daß eine Autonomie möglich sein soll, wo das Komitat am jeden Gulden beim Ministerium bitten muß. Da läßt sich keine andere Wahl treffen: Entweder Autonomie und damit auch die Berechtigung des Komitates, die Comitia zu beden; oder wir lassen den unberechtigten Titel fahren, und das Komitat wird eine einfache Behörde, die ihren Bedarf von der

Regierung bezieht. Nach unserer Ansicht liegt das Problem einer guten und wohlthätigen Administration nicht im System, sondern in der Auswahl der zur Ausführung verwendeten Kräfte.

## Aus der Generalversammlung der Pesther Stadtrepräsentanz.

Pest, 14. Mai. Der ziemlich gut besuchten Sitzung der Stadtrepräsentanz präsidirte Oberbürgermeister Gyöngyösi. Das einzige Resoluto derselben war die im Prinzip angenommene Entsendung von 30 Lehrern, welche auf Kosten der Stadt die Wiener Weltausstellung, allerdings nur kurze Zeit, zu studiren haben. Auch die Frage der Verwendung des Einkommensteuerzuschlages der Heizbahn hat mit dem heutigen Beschlusse aufgehört, eine Streitfrage zwischen Regierung und Stadt zu bilden.

Bevor man zur Tagesordnung übergeht, intervertirt Neupresident Moriz Pallagi den Oberbürgermeister betreffs der ebenfalsanitäts wie anstandslosigen Fleischbude, welche den Eingang zum reformirten Gymnasium am Deulapalast umringelt.

Savas erkennt die Berechtigung der gerügten Beschwerde an und der Oberbürgermeister verspricht demnächstige Abhilfe.

Das Ansuchen der Stadt Pest, die Stadt Pest möge das Geschäft der Pflanzung der Landstraße, längs des Hockberges beim Kommunikationsministerium unterstützen, wird ohne Debatte bewilligt. Zum Ausbau des Staatsgymnasiums werden seitens der Stadt zwei hinter dem Neugebäude gelegene Baugründe (zusammen 572 Quadratklaster) votirt, doch muß der Bau im Jahre 1874 begonnen werden, und bleibt der Stadt das Recht zur Zurücknahme der Schenkung gewahrt, falls die bezeichneten Baugründe zu anderen Zwecken verwendet werden sollten. Die Grabsteinsetzung in der Stadtwaldhölle wird neuerdings angenommen.

Zur Verhandlung gelangt hierauf das Elaborat des Magistrats, welcher auf die Initiative des Budapester Schullehrers Gregor Böja beantragt, die Stadt Pest möge während der Ferienmonate insgesammt 3) Lehrer auf Kosten der Stadt (welche sich dem detaillirten Plane gemäß auf 2000 fl. belaufen) zur Wiener Weltausstellung entsenden. Der Magistrat beantragt 8 Realschul-, 2 Zeichner- und 20 Volksschullehrer zu entsenden, welche der Schularath zu designiren habe.

Paul Kiráti wünscht, daß der Magistrat beauftragt werden möge, die zu entsendenden Lehrer den Anträgen der Direktoren und des Schularathes gemäß zu designiren, die Realschullehrer mögen jedoch durch die Schulkommission designirt werden. Schließlich beantragt er, auch von den Lehrerinnen eine entsprechende Anzahl zu entsenden. (Beifall.)

Franz Rey wünscht lieber weniger Lehrer zu entsenden, und dieselben für länger als acht zu Tage subventioniren, da der Stoff in so kurzer Zeit nicht zu bewältigen sei.

Vallagi beantragt, die Lehrer mögen selbst die zu Entsendenden wählen; hierdurch würde dem Reide und der Zwietracht vorgebeugt werden.

Tavahi will die Details dem Schularathe überlassen. Magistratsrath Velep (er ist Verfasser der Vorlage) ist gegen das Entsenden der Lehrerinnen, da diese zumest Mädchen sind. (Widerpruch.)

Velep findet die Subvention von 70 fl. nicht zu klein, da man in Wien billig leben könne.

Florentin Simon ist für eine Verlängerung des Aufenhaltes der Lehrer in Wien.

Oberkefalk Csengery ist gegen die Detailverhandlung der Frage und meint, man solle nicht über die vom Magistrat verlangten 2000 fl. hinaus gehen da die Stadt wahrscheinlich noch andere Weltausstellungsstellen haben wird.

Paul Kiráti plaidirt wiederholt für die Gleichberechtigung der Lehrerinnen.

Schließlich wird die ganze Angelegenheit den kompetenten Nachbehörden, als dem Schularathe und der Schulkommission, zugewiesen.

Zum Termin für die obligatorische Einführung der breitspurigen Räder wird der 1. August 1872 festgesetzt.

Der Simonische Antrag über den Feststellungsmodus einer Schleuse auf dem Sorokfärer Donaubamm wird der Baukommission zugewiesen.

Der Vorschlag der Regierung, der ungefahr 70,000 fl. betragende Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer der Heizbahn in den Jahren 1867 bis 1871 möge für öffentliche Bauzwecke verwendet werden, wird angenommen. — Die Oberleitender Kleinfürder Bewahranstalt bittet um Erlaß der Grundumschreibungsakte. (Wird gewährt.)

Umschreibung von Immobilien. In Monate April wurden beim Magistrat 110 Umschreibungen von Häusern und Grundbesitz referirt. Bedeutende Verkäufe sind folgende: Den Adolph Grünwald und Eisterliche Haus, Balatungasse 278, kauften Stephan und János Molnár um 225,000 fl.; das J. Schwarz und Fr. Prigler'sche Haus, Stationsgasse Nr. 44, kauften Andreas Molnár, Franz Adány und Georg Kerschner um 120,000 fl.; das Stephan Molnár'sche Haus, Fleischergasse Nr. 20, kaufte Ladislaus Fancsik um 100,000 fl.; die Fischer Nr. 145 und 146, Sorokfärerstraße (vormal. Straße 44), kauften Moriz und Bernhard Löwy und Dr. Ladwig Schwarz um 210,000 fl.; den Samuel Stern'schen Grund, Herbigasse Nr. 938, kauften Samuel und Somo Steinig um 117,000 fl.; den (Hans) Naggschen Grund, Nollersgasse Nr. 78, kaufte Herr (Gerech) Szécsi um 75,000 fl.; das Jonas (Arond) Haus, Wignerstraße Nr. 1436, kaufte Paul Mandel um 70,000 fl.; das Anton Wagrandsche Haus, Nollersgasse Nr. 791, kauften Napoleon Aler und Johann Wigmann um 70,000 fl.; das Eister und Adolph Grünwald'sche Haus, Dreikönigsgasse Nr. 127, kaufte Gustav Raag um 60,000 fl.; das Karl Teutsch'sche Haus, Monogasse Nr. 92, kauften Witwe Johann Nep. Ebner und Rinder um 72,500 fl.; den Grund Wainnerstraße Nr. 1457 kauften Herman Schwarz, Adolph Weiner und Max Grünbaum um 64,000 fl.; das J. Kratochwill'sche Haus, Alajunggasse Nr. 24, kaufte M. Vöhrer um 60,000 fl.; das Wih. Fr. Bolkan'sche Haus, Balatungasse 367, kauften Joseph Vord, Sig. Wolner, Heinrich Laubl und Adolph Licht um 58,000 fl.; das Franz Maller'sche Haus, untere Donauzeile Nr. 73, kaufte Joseph Bauer um 65,000 fl.; das Joh. Fruchtsche Haus, Sorokfärerstraße 164, kaufte Ferdinand Mayer um 46,000 fl.; die Peter Busch'sche (Vranen) Herbigasse Nr. 1468, kaufte Franz Kovachy um 53,000 fl.; das János Hebr'sche Haus, Ungergasse Nr. 534, kaufte Moriz Rieger um 51,000 fl.; das Joseph Blach'sche Haus, Schiffmanngasse Nr. 1236, kaufte Mayer Reubauer um 40,000 fl.; das Stephan Szalay'sche Haus, Neugasse Nr. 153, kaufte Berthold Fried um 41,500 fl.; das Alexander Szavics'sche Haus, Betschaff Nr. 1360 fl., kaufte der Bauarath um 48,000 fl.; den Samuel Reink'schen Grund Nr. 88, an der Csömörstraße, kaufte Samuel Stern um 35,000 fl.; das Joseph Szalay'sche Haus, Dahlenngasse Nr. 218, kaufte Gábor Buhpágyi um 35,000 Gulden; das M. Vöhrer'sche Haus, Wälgasse Nr. 237, kaufte der Bauarath um 32,250 fl.; das Fruchtsche Haus, Schiffmanngasse 1232, kaufte Louis Wiler um 30,000 fl.; das Alois Jordan'sche Haus, Müllerstraße Nr. 163, kaufte Alois Leu welfo um 35,000 fl.; das János'sche Haus, Prammergasse Nr. 34, kaufte der Bauarath um 26,500 fl.; den Philipp Ball'schen Grund, Stadtwald Nr. 187, kaufte Sig. Sebastian H. Hof aberg u. Wih. Robert um 25,000 fl. (Schluß folgt.)

Fortsetzung auf den 2. Regen.

# Volkswirtschaftlicher Theil.

## Die Arbeitskammern.

II.

# Budapest, 14. Mai. Wir gehen nun zur Betrachtung der Kettleschen Arbeitskammern über. Die Hauptpunkte lassen sich — nach Brentano — in Folgendem zusammenfassen: Alle zwischen Arbeitgebern und Arbeitern entstehenden gewerblichen Streitigkeiten sollen durch den Entscheid von sechs Arbeitgebern, welche dem Namen nach angeführt werden, und von sechs namentlich angeführten Arbeitern geschlichtet werden. Im Falle sie oder die Mehrheit derselben nicht übereinkommen könnten, sollte ein gewählter Unparteiischer den Streitfall entscheiden. Sobald ein Streit ausbräche, sollten die Arbeitgeber oder die Arbeiter den Unparteiischen sofort in Kenntniß setzen und dieser soll hierauf die Delegirten auffordern, innerhalb sieben Tagen an einem geeigneten Orte und zu geeigneter Zeit sich zu versammeln, um den betreffenden Streit zu hören und zu entscheiden. Auf dieser Zusammenkunft sollen beide Parteien und andere Personen vernommen werden, deren Vermehrung die Delegirten oder der Unparteiische für wünschenswerth halten und beide Parteien sollen daselbst alle Dokumente vorzeigen, die sie besitzen und deren Vorzeigung die Delegirten oder der Unparteiische verlangen. Der Entscheid der Delegirten oder des Unparteiischen soll bindend und endgiltig sein für alle beteiligten Parteien. Er soll innerhalb dreier Tage nach der letzten Sitzung der Delegirten erfolgen. Er soll nicht nichtig oder vernichtbar sein wegen eines Formfehlers. Keinerlei gerichtliches Verfahren soll gegen die Delegirten oder den Unparteiischen möglich sein wegen irgend etwas, das sie in Gemäßheit dieses Paragraphen thaten. Jeder Streitfall privater Natur soll, bevor er der Arbeitskammer zur Entscheidung vorgetragen werde, vor einen Einigungsaußschuß gebracht werden, der nach Kräften bestrebt sein soll, einen Ausgleich der Parteien herbeizuführen. Schlägt der Einigungsaußschuß fehl, so kommt der Streitfall vor die Kammer. Die Statuten sollen gedruckt und ein Abdruck derselben an einer hervortretenden Stelle in der Werkstätte eines jeden Arbeitgebers angehängt werden. Ferner solle jeder Arbeitgeber jedem Arbeiter einen Abdruck eingehändigen. Endlich soll ein Abdruck der Statuten als Beweis der Unterwerfung unter dieselben Seitens eines Arbeitgebers und seiner Arbeiter vor Gericht gelten, wenn es sich darum handelt, einen unter diesen Statuten ergangenen Entscheid durchzusetzen.

Treten wir nun an die Verschiedenheit beider Systeme heran, so sehen wir allsogleich einen auffallenden Unterschied. Mundella will die Streitigkeiten beilegen, ihnen zuvorkommen. Kettles will an Stelle der Streitigkeiten ein Schiedsgericht setzen. Darum verfolgen sie auch verschiedene Wege; der Mundella'sche ist die Einigung, die gültige Besprechung; Kettles sucht dagegen für beide Theile einen bindenden Vertrag, ein gerichtliches Instrument zu schaffen und dieses liegt in dem Ausspruch der Delegirten, eventuell des Unparteiischen. Beide Systeme haben ihre Vortheile und Nachtheile. Vortheil des Mundella'schen Systems ist der Mangel jeglichen Zwanges, was um so mehr zu betonen ist, als bei dem gegenwärtigen gespannten Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eine Vereinigung, Annäherung gewiß kaum möglich wäre. Dagegen ist es für die Dauer ein Widerspruch, sich an ein Organ zu wenden, dessen Beschlüsse weder bindend, noch vollstreckbar sind. Gerade hierin liegt der Vorzug der Kettles'schen Anstalt, bei denen dagegen das Element der Bereinigung beinahe gänzlich fehlt. Die goldene Praxis hat aber auch hier zur Vervollkommenung des Ganzen das Ihrige gethan. Die Mundella'schen Kammern haben in neuerer Zeit anstatt eines Vorsitzenden gleichfalls einen Unparteiischen gewählt und was die Unvollständigkeit der Urtheile anbelangt, so haben sich noch bisher alle Parteien denselben unterworfen. Die Kettles'schen Kammern dagegen haben mehr und mehr die Elemente der Einigung in sich aufgenommen. Die Gegenwart des Unparteiischen, sein Einspruch, seine Aufklärung und das Bewußtsein, daß im Nichtvereinigungsfall derselbe entscheiden würde, hat dazu geführt, daß in den seltensten Fällen der Ausspruch des Schiedsrichters notwendig wurde und zumeist eine Einigung zu Stande kam.

Trotz dieser Unterschiede stimmen beide Kammern im Hauptpunkte überein; auch kann nicht bezweifelt werden, daß sie in Eile zu einem System sich umgestalten werden, umso mehr, als Kettles zur leichten gerichtlichen Durchführung der Beschlüsse einen Gesetzentwurf ausarbeitete, den Mundella selbst im Parlament einreichen wird. So werde sie dann eine einheitliche Organisation bilden u. z. eine beratende, die das Programm der französischen Prud'hommes um ein Bedeutendes erweitert haben. Die Thätigkeit der Arbeitskammern beginnt erst dann, wo die Aufgabe der Prud'hommes aufhört. Sie beschäftigen sich nicht bloß mit individuellen Fällen und beschränken sich nicht auf Streitigkeiten über die Erfüllung bestehender Verträge; sie regeln die zweckmäßigen Arbeitsbedingungen. Die wichtigste dieser Bedingungen ist der Lohn, keinesfalls aber die einzige. So erstreckt denn auch die Arbeitskammer ihre Thätigkeit auf die Festsetzung der Arbeitsstunden. Die Festimmung über Berechnung und Auszahlung des Lohnes, über Schutz gegen das Wetter beim Arbeiten, über die Modalitäten in einzelnen Gewerbetrieben etc. Dabei vermittelten sie erst die prinzipielle Lösung auf die praktische Gleichheit, indem in den Arbeitskammern Arbeitgeber und Arbeiter frei und mit gleichen Rechten die Bedingungen des Arbeitsvertrages festsetzen. Jeder Schein von Autorität und Autorität ist beseitigt und somit haben die Arbeitskammern auch als soziale Institute eine

hohe Bedeutung, insofern sie zur Verwirklichung der Gleichberechtigung Vieles beizutragen im Stande sein werden.

Indem wir so das Wesentlichste über die Arbeitskammern mitgeteilt haben, glauben wir die Ueberzeugung nahegelegt zu haben, daß die Einführung der Arbeitskammern eine der wichtigsten Stationen auf dem Reformwege bildet, welchen unsere Zeit mit Riesenschritten wandelt und deren Erreichung als eines der wünschenswerthesten Ziele der Sozialpolitik im Interesse des rationellern Industriebetriebes und des gemeinsinnigern Zusammenwirkens von Arbeitgebern und Arbeitern betrachtet werden muß, daß endlich die Arbeitskammern für den industriellen und sozialen Fortschritt von großer Tragweite sind.

## Die Suspension der Bankakte.

Ein Telegramm unseres heutigen Abendblattes meldete bereits, daß die Bestimmung der Bankakte, wonach alle Noten, welche sie über den Betrag von zweihundert Millionen Gulden ausgeben, durch Edelmetall bedeckt sein müssen, durch eine kaiserliche Verordnung suspendirt worden sei. Die heutige „W. Ztg.“ enthält diese Verordnung und wir theilen dieselbe an anderer Stelle mit. Neben der vorerwähnten Konvention im Finanzministerium, welche für die Erlassung des Suspensions-Gesetzes von Entscheidung war, enthält die „W. Ztg.“ noch einige Details. Es stellte sich vor Allem eine scharfe Sönderung der Ansichten in Betreff der Möglichkeit der Vermeidung der Suspension durch Hinterlegung von Silbermedaillen heraus. Für die Suspension sprachen fast ausschließlich die der Bankwelt angehörigen Männer, wobei insbesondere Baron Rodbauer seine Erklärung mit dem Eingegeben, daß er, falls die Suspension unterlassen werde, die Verantwortlichkeit für die sich herausbildende Lage nicht übernehmen möchte. Eine andere sehr lebhaft geführte Erörterung fand die Frage, ob bei der eventuellen Erlassung des Suspensions-Gesetzes eine Grenze des unbedeckten Noten-Maximums im Voraus gezogen werden solle. Auch dagegen sprach die Majorität der Anwesenden weit die Festsetzung jedes Noten-Maximums und somit die Begrenzung in Bezug der Wirksamkeit der Maßregel theilweise paralytisch. Dr. Herbst nahm eine mehr vermittelnde Stellung ein, plaidirte jedoch im Großen und Ganzen für die Hinterlegung von Silbermedaillen, unter Anderem auch aus dem Grunde, weil eben die Ausdehnung der Zirkulation auf Grund eines solchen Silbermedaillen-Deposits die Begrenzung des unbedeckten Noten-Maximums involvirte, während andererseits, wenn ein solch unbedecktes Noten-Maximum im Wege der einfachen Suspension der Bankakte aufgestellt würde, darin gleichsam ein Anreiz läge, die Zirkulation bis zum Maximum zu treiben. Wie die Thatsachen zeigen, hat die Meinung der Bankiers die Oberhand behalten, und ist demnach die Suspension der Bankakte in der Weise erfolgt, daß ein Noten-Maximum nicht festgesetzt wurde.

Die entgegenkommende Haltung des ungarischen Ministeriums in dieser Angelegenheit findet in der Wiener „Fr.“ eine warme Anerkennung. Dieses Blatt schreibt: „Das ungarische Ministerium hat die Zustimmung zur Suspension des §. 14 der Bank-Akte ohne eine eigentlich positive Bedingung erteilt, sondern nur die Ermärkung ausgesprochen, daß die eventuelle Mehrzahl von Banknoten nicht bloß dem österreichischen, sondern auch dem ungarischen Geldmarkt zugute kommen werde. Es steht wohl zu erwarten, daß dieser sehr loyalen und anerkennenswerthen Haltung Ungarns gegenüber auch der diesseitige Finanzminister nicht anheben werde, bei der Nationalbank dem berechtigten Wünschen des ungarischen Ministeriums das Wort zu reden Angesichts der Haltung, welche die parlamentarische Anstalt in Vertretung der Angelegenheit einnimmt, zeigt es sich wieder einmal recht deutlich, wie dringend wünschenswerth ein enges Aneinanderberühren der österr. reichlichen Verfassungen ist, und der Deut. Partei einseitig Ware es auf die Linie angekommen, so hätte sie nicht einen Augenblick geögert, die österreichischen Väter ihrem Schicksale zu überlassen; daß dabei Ungarn in Mitleidenschaft gezogen wird, das kümmert sie wenig. Oesterreich wird der Deut. Partei eine gentlemanmäßige Haltung in einem kritischen Augenblicke, den sie durch Erhebung von Bedenken noch kritischer hätte gehalten können, nicht verzeihen. Und wie Alles auch das Schlimmste nicht so schlimm ist, das es nicht den Kern von etwas Gutem in sich bärge, so kann auch aus der schweren Kalamität, die im Augenblicke auf uns lastet, eine gute Saat aufsteigen, und der Schlüssel zur endlichen Lösung einer Frage gefunden werden, die fast schon zu den unlöslichen gerächnet werden zu sollen schien. Die Haltung der Deut. Partei wird der Besprechung der Bankfrage viel von der Verblüthung, mit der diese haben und darüber behandelt wurde, nehmen und die Erörterung derselben in ein ruhiges, friedliches Licht. In der That hören wir, was zwischen dem Finanzminister und dem ungarischen Minister-Präsidenten schon heute eine Konversation über dieses Thema stattgefunden haben soll, in welcher gegenseitig ein warmer Ton herrschte und die beiden Herren Erklärungen austauschten, welche ganz geeignet sind, die Hoffnungen auf eine endliche Verständigung neu zu beleben. Und dieselbe erzielt, dann dürften sich die Kassendrucke jener Theorienreiter, welche die Suspension der Bank-Akte als das Signal zur neuerlichen Hinaufschneidung des Silberages hinaustrampeln, bald als Ruhestück der Prothetik erweisen, die in der Wüste verfallen. Das übrige der Volua-Spekulation betreiben der Boden unter den Füßen weggezogen werde, dafür ist, wie man uns versichert, gesorgt.“

## Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 14. Mai. Wegen Arrangements-Schwierigkeiten fand die Abendbörse nicht statt.

Neue Unternehmungen. „Budapesti első kereskedő társulat hitelbankja.“ — Kreditbank der Pest-Oberer ersten Handelskassen-Gesellschaft. Unter dieser Firma beabsichtigt die Pest-Ober erste Handelskassen-Gesellschaft eine Aktiengesellschaft zu dem Zwecke zu gründen, daß den Mitgliedern durch Einräumung eines Kredites die Mittel zur Förderung ihres Geschäftsbetriebes geboten werden, und durch Errichtung von Zedlerhallen dem allgemein gelübten Bedürfnis nach solchen abgeholfen werde. Das Stammkapital des Instituts wird einerseits durch die Herausgabe von 2000 Stück aus bestimmtem Namen und 50 fl. laute de unbedeckte Aktien im Betrage von 500.000 fl., andererseits durch Emission von 100.000 Stück Stammeinlagen à 50 fl. mit 60/100000 Stück festgelegt, welche letztere nach vollständiger Einzahlung mit Aktien erst zu werden. Die Einzahlungen auf die Stammeinlagen gehen in wöchentlichen Raten zu mindestens 50 kr. oder in monatlichen zu wenigstens 2 fl. Die Konstitution der Kreditbank erfolgt, sobald sämtliche Aktien abgesetzt und die Hälfte der obigen Anzahl von Stammeinlagen gedeckelt erscheint, ihre Geschäftstätigkeit beginnt indessen erst nach Einzahlung des 20/100000 Stück Aktienwertes, d. i. 15 fl. per Aktie und handels- und wechselfertig über Protokollführung der Geschäftsfirma.

„Első magyarországi négyezerháromezer hiteles társulat kereskedő társulat.“ — Oberungarischer volkswirtschaftlicher wechselfertiger Kredit- und Sparverein. Konzeptionäre: Andrasz Paqau, Johann Kozonag und Stephan Selye. Die genannte Aktiengesellschaft hat ihren Sitz in Raibach, ihr Hauptzweck ist die Förderung von Handelsgeschäften. Das Stammkapital im Betrage von zwei Millionen Gulden soll durch Heraus-

gabe von 100.000 Stück auf Zimbabar lautende Antheilsscheine à 50 fl. gebildet werden. Die Einzahlung auf die Antheilsscheine erfolgen in monatlichen Raten zu mindestens 50 kr. Der Verein ist als Konstituirt zu betrachten, sobald 10.000 Stück Antheilsscheine gezeichnet sind, der Anfang des Geschäftsbetriebes ist jedoch von der Einzahlung der ersten Rate im Betrage von 5000 Gulden und der erfolgten Registrierung der Vereinsfirma beim Raibacher Wechsell- und Handelsgerichte bedingt.

„Kis-Martoni építő anyagt termelő társulat.“ — Eisenitader Bau-Materialien-Gesellschaft. Konzeptionäre: Job. Seimajer, August Votzgoon, Meier Schiesinger, J. Epözer und Wintereffentien. Die erwähnten Aktiengesellschaft hat ihren Sitz in Eisenstadt, im Leobenburger Komitate, ihr Bestand ist auf die Dauer von fünf Jahren festgelegt. Das Geschäftskapital soll im Wege einer Emission von 2000 Stück auf Namen und 100 fl. lautende Aktien im Betrage von 200.000 Gulden herbeigeschafft werden. Die Einzahlungen auf die Aktien geschehen mit fünfzig Prozent ihres Nennwertes, worauf nach Protokollführung der Firma die Gesellschaft als konstituirt ihre Geschäftstätigkeit aufzunehmen berechtigt ist.

„Telecska-kulai hitelgyulet.“ — Telecska-Rulaer Kreditverein. Konzeptionäre: Emil Konecsik, Präses, Bela Deak, Geor. Bertalan Alexander Dubak und Konforten. Der Sitz des Vereins ist in Rula, im Bacz-Bodrogger Komitate; das Stammkapital wird durch die wöchentlichen, in beliebiger Höhe zu leistenden Einzahlungen der Vereinsmitglieder unbestimmter Anzahl gebildet, und übernehmen die Mitglieder die Verpflichtung auf fünf auf einander folgende Jahre vom Tage der ersten Einzahlung an gerechnet; die Konstituierung des Vereins ist bereits erfolgt, da selbst 298 Mitglieder mit 1352 Stammeinlagen zu 10 kr. wöchentlich beigetragen sind.

Wie wir vernehmen, so en die Obligationen der beiden Anleihen von 30, respektive 54 Millionen Gulden der Jahre 1872 und 1873 in Appoints zu 1000 fl. oder 1000 Rb. Sterling, zu 5000 fl. oder 500 Rb. Sterling und 1000 fl. oder 100 Rb. Sterling demnach in Folge einer Ministerialverordnung an der Budap. Börse amtlich notirt werden.

Die Einzahlungen auf die 500 Stück auf 50 fl. lautende Aktien zum Nennbetrag von 40.000 Gulden der „Altschleierstädtischen Volksparskasse“, ungarisch „Zolyomi városi népies takarékpénztár“, mit 30 pSt. im Betrage von 12.000 Gulden sind an der Justizkassette bereits erfolgt und hat selbe ihre Geschäftstätigkeit im Sinne ihrer genehmigten Statuten aufgenommen.

Die Pesther Walzmühlengesellschaft hält ihre ordentliche Generalversammlung am 4. Juni ab.

Vom Wiener Geldmarkt meldet die „W. Ztg.“: Ein hervorleuchtendes Moment im heutigen Börsenverkehr war die ungewöhnliche Beweglichkeit der Devisen- und Goldkurse. Die Suspension der Bank-Akte war der Anlaß dieser lange nicht dagewesenen Erscheinung, die, nach einem vorübergehenden Gefolge mit einem Hiasse der das Gold und Silberagio hinaufstrebenden Fraktion endigte. In den Wechsellstuben war nachmittags großer Begeh von Napoleon'sdor, doch selgten sich Verkäufer sehr zurückhaltend. — Wieder wird an der Börse eine ganze Reihe von Banken und Baugesellschaften genannt, welche angeblich eine Liquidation oder Fusion beabsichtigen. Gemiß scheint nur das Eine, daß vorläufig einzelne jener Institute, deren Aktien noch nicht emittirt sind, diese Emission sein lassen und da sie ohne eingezahltes Aktientheiß nicht arbeiten können, die Gründung rückgängig machen werden. — Die Gründungsbanken, welche jetzt im Interesse ihrer Selbsterhaltung darauf bedacht sein müssen, das schwimmende Papiermaterial zu vermindern, gehen daran, die noch nicht zur Emission gebrachten „Gründungen“ bleiben zu lassen und die bezüglichlichen Sympdikate aufzulösen. Daburch wird einerseits eine neue Belastung des Geldmarktes befeitigt, andererseits werden die Sympdikats-Rationen frei, die zu einem erheblichen Theile, wenn nicht in baarem Gelde, so doch in Anlagepapieren geleistet wurden, die von den Besitzern gegen manche, jetzt sehr billig gewordene Papiere minderer Qualität eingetauscht werden dürften. — Wie wir vernehmen, werden die Gründer der Pesther Baugesellschaft ruhig abwarten, ob die Pesther ohne ihre Schöpfung ausgehau werden wird; auch die der Stadt- und Vorort-Baugesellschaft werden das Gleiche thun. Die Donaufeld-Baugesellschaft überlegt es sich noch, was sie mit den Gründen der weiland Brigittenauer Baugesellschaft anfangen könnte; dagegen soll die Stadt-Baugesellschaft ruhig in den Schoß der Baubanken zurückkehren, welche sie in die Welt gesetzt haben, ohne sie bisher das Licht der Börse erlöschen zu lassen. Die Wallerbank denkt die Aktien des Holz-Industrievereines, welcher nach dem Verlaufe der Güter der ehemaligen Hofbank in der Hauptsache gegenstandslos geworden ist, nicht zur Emission zu bringen und das bezüglichliche Syndikat aufzulösen. Ähnliche gute Vorsätze dürften noch in größerer Anzahl demnach gefaßt werden und dazu beitragen, daß das Selbstvertrauen der Börse sich hebe. — Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Seehandlung soll beschließen haben, die ausgetheilte Vollenziehung der Aktien zu führen und auch die am 31. d. M. zahlbare 20prozentige Quote nicht einzufordern. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist dies das Klügste, was er thun konnte, selbst wenn die Gesellschaft Gefahr liefe, den Kredit stärker in Anspruch nehmen oder ihre geschäftlichen Engagements beschränken zu müssen. Wir hören übrigens, daß eine Anzahl von Aktionären in dieser Richtung dem Verwaltungsrath eine Vorstellung machen und eventuell dem Finanzministerium das Ersuchen um Abhilfe unterbreiten wird.

Vom Londoner Geldmarkt wird unter dem 10. Mai gemeldet: Die Veränderung, deren Eintritt wir in unserem letzten Handelsberichte als unter den obwaltenden Umständen wahrscheinlich angedeutet haben, ist auf dem Geldmarkte denn wirklich eingetreten. Während zu Ende voriger Woche noch feinste Wechsel zu 3 1/2 Proz. begeben werden konnten, liegt der Diskont auf offenem Geldmarkte schon am Montag, als die Diskonterhöhung der preussischen Bank auf 6 Prozent bekannt wurde, bei lebhafter Nachfrage sofort auf 4 Prozent. Dabei blieb es aber nicht. Denn als die Bank weitere Goldentlohnungen, namentlich nach Deutschland veranlassen mußte, sahen die Bankdirektoren sich am Mittwoch schon (nicht also an dem gewöhnlichen Konferenztage, welches der Donnerstag ist) genöthigt, das Bankminimum auf 4 1/2 Proz. zu erhöhen. Die Stimmung in den finanziellen Kreisen schien damit noch nicht befriedigt zu sein, und es herrschte die ziemlich verbreitete Ansicht, daß die Schraube noch weiter, nämlich bis zu 5 Prozent, hätte angezogen werden sollen. (Zu bereits geschehen) Seit der Diskonterhöhung hat sich die Nachfrage zwar ein wenig beruhigt, aber der Markt ist fest, unter dem Bankminimum wird nichts gemacht, und Geschäfte nur abgeschlossen unter der Bedingung, daß etwaige Veränderungen des Bankfußes in den nächsten Tagen bestimmend sein sollen. An der Fonds Börse ist Geld, das in der vorigen Woche fast beisselloses flott war, ebenfalls theurer geworden, und gegen heimische Regierungssicherheiten nur zu 3 1/2-4 Proz. mit sofortiger Rückzahlung zu haben. Weitere Goldabfuhr nach Deutschland, die heute stattfinden und in nächster Woche wahrscheinlich werden fortgesetzt werden, haben heute eine weitere Diskonterhöhung auf 5 Proz. — diese ist soeben vorgenommen worden — nöthig gemacht. Im Laufe der Woche sind 130.000 Pfr. geprägten Goldes aus England und 71.000 Pfr. aus Brasilien angekommen. Dagegen hat die Bank nach Deutschland und anderen Staaten Goldbarren im Werth von 387.000 Pfr. versenden müssen; während 200.000 Pfr. für Schottland beansprucht wurden. Die Nachtröme des Letzteren steht in Kurm zu erwarten. Die Fonds Börse zeigte von Anfang dieser Woche an keine feste Stimmung. Das Knappwerden des Geldes auf dem Festlande, die Schwäche der fremden Börsen, die Goldentlohnungen nach Deutschland verschle-

nicht ihren Einfluss auf die empfindlichen Gemüther an der hiesigen Fondsbörse. Die Diskontierung am Mittwoch wirkte niederdrückend und eben genau die Höhe mehr Haltung, als die Furcht vor einer weiteren Diskontierung am Donnerstag sich nicht zu verhalten schien, da hiesigen Schlag auf Schlag die ungünstigen Depeschen über eine Panik in Wien, dann in Frankfurt und schließlich die weitere Herausforderung des Bankdiskontos. Im Laufe der Woche haben heimische und vielfach fremde Regierungssicherheiten Einbuße erlitten, während Russen merklich vom Verlust frei blieben. Englische Bahnen fielen, während die benachbarten Schotten in der Gunst stiegen. Fremde Bahnen jagen nicht besonders an amerikanische Regierungssicherheiten sukzessive; Prozent 5.20 haben sich, während die Konvertierungsanleihe einen Schatten wick. Amerikanische Bahnen waren durchaus matt, Atlantic and Great Western verloren, was auch von den kanadischen Bahnen gesagt werden muß. Was die heutige Börse anbetrifft, so ist zwar die Einwirkung der Depeschen in Wien und Frankfurt unverkennbar, aber die Veränderungen sind nur unbedeutend. Nur fremde Effekten notiren niedriger, so 1872er Franzosen um  $\frac{1}{4}$  Prozent, bolivianische Bonds, Kibidive, Ärtlen und Italiener um  $\frac{1}{4}$  Prozent und Spanier um  $\frac{1}{2}$  Prozent. Ueber die Erhöhung des Londoner Bankdiskontos läßt sich der „Economist“ wie folgt vernehmen: Die Zahlung der französischen Kriegs-Kontribution hat ihre übliche finanzielle Wirkung ausgeübt. Sie hat den Geldwerth erhöht. Während der letzten 14 Tage allein hat Frankreich an Deutschland 10,000,000 Fr. gezahlt und das Wunder ist nicht, daß solche große Zahlungen die Geldmärkte Europa's einigermaßen beunruhigen sondern daß sie dieselben so wenig beunruhigen. Jede wichtige Uebertragung von Geld von Hand zu Hand im Lombard-Street beträgt, wie wir durch tägliche Erfahrung wissen, dazu bei, Geld theurer zu machen, und zeigt, wie raffiniert und wie wirksam unsere modernen Methoden sind, daß sie sich so leicht einer Transaktion anpassen können, deren Größe sie zu einer Nothwendigkeit in der Welt macht, und dieselbe so vollständig abzustufen können. In Deutschland hat zur Zeit der großen französischen Zahlungen die übliche Geldtheuerung, die anfangs so schnell erziehen geheißt. Aber das Geld geht thatsächlich in den Besitz der Regierung und nicht auf den Geldmarkt über. In vielen Fällen wird Geld sogar vom allgemeinen Markt zurückgezogen, da ein Theil der Kriegskontribution durch Wechsel auf Deutschland gezahlt wird und wenn deren Erträge in den Staatskassen fließen und dort gelassen werden ist der offene Markt verhältnismäßig geschwächt. Da der Geldwerth allenthalben um sie herum steigt, und da die Anforderung an sie nach Diskonto stark waren, hatten die Bankdirektoren keine andere Wahl als ihren Zinssatz zu erhöhen. Ihre Reserve will keine Reduktion erdulden und wenn sie Geld ernstlich und für eine Zeit lang theurer auf dem Kontinent als hier werden ließen, würde sich bald eine Nachfrage darnach einstellen. Wie unsere Leser wohl wissen, halten wir die Reserve bereits einigermaßen für zu niedrig; wenn ein plötzlicher Begeh nach Edelmetall von mindestens Umfang irgendwoher entstehen sollte, würde die Bank ihre Rate sehr rasch hinaufzuführen haben. Wir gestehen, daß wir eine Politik vorziehen, die eine größere Reserve aufrecht erhält und nicht so rasch das Diskonto zu erhöhen braucht.

Ueber die Ausdehnung des Telegraphennetzes auf der Erde hat Professor Neumann in dem „Annuaire géographique“ von Behns einen Artikel veröffentlicht, der sicher die vollständigste Arbeit ist, die bis jetzt über diesen Gegenstand erschienen ist. — Europa und Amerika sind bekanntlich durch drei Kabel miteinander verbunden, von denen das im Jahre 1859 gelegte 3229 Kilometer, das im Jahre 1866 gelegte 3368 Kilometer und das dritte, das französische, 1869 gelegte 6032 Kilometer lang ist. — Neue Kabel, die im Plane sind: Ein zweites französisches Kabel, ein Kabel zwischen England und ein subamerikanisches Kabel, das von der äußersten Spitze von Long Island nach einem Haren an der Küste Englands und Hollands geführt werden soll; endlich ein Kabel von San Francisco nach China. Zwischen dem östlichen Asien und Europa bestehen jetzt zwei Linien: 1) die ostindisch-europäische Linie, die sich in eine türkische und eine russische Linie zertheilt. Die türkische Linie geht durch den persischen Meerbusen nach Jar, Diarbekir und Konstantinopel, die russische Linie führt über Kavakchi, Bosphor, Leheran und Warschau. 2) Die direkte Linie über Aden, Suez, Alexandrien und Matran. — Endlich hat die russische Regierung, die eine ununterbrochene telegraphische Verbindung mit dem Amur und der Provinz an der Küste herstellen wollte, die sibirische telegraphische Linie von ihrer früheren Endstation Stretenel längs der Chilla und des Amur bis nach Kabanowka an der Mündung des Ujuri in den Amur fortführen lassen. Diese Linie von einer Länge von 2012 Werste (2147 Kilometern) mit zwei Drähten, wurde 1870 vollendet. Sie bildet einen Theil der großen Linie des Amur, welche von San Francisco aus über Amerika, den atlantischen Ozean, Europa und das nördliche Asien bis an den stillen Ozean und nach dem östlichen Asien führt. Vermittelt dieser Linie wird man eine zweite direkte Verbindung zwischen China und dem westlichen Europa herstellen. Seit 1871 besteht eine erste Verbindungslinie, welche von Tien-Tsin ausgeht und die nach Shanghai, Hongkong, Singapur und Pointe-de-Gattas läuft; während die Verbindung mit Rußland noch über Riadja vermittelt Schnellposten von Tien-Tsin vermittelt eines submarinischen Kabels von Amur nach Shanghai, Jon Lohnu und Hongkong hergestellt werden. Diese Linie verbindet auch Rußland mit Japan. Seit dem Ende von 1871 ist die Verbindung bis Ota und Yokohama hergestellt. In Japan selbst sind die Städte Yokohama, Jeddo, Hiogo und Ota unter sich durch eine telegraphische Linie verbunden, so daß uns aus allen diesen wichtigen Handelsplätzen durch die russisch-asiatische Linie des Amur Telegramme zugehen. — Wie seit der Mitte Dezember 1869 Piang, Singapur und Batavia, und seit dem Anfang von 1870 Piang und Madras unter sich verbunden sind, sieht man die direkte telegraphische Korrespondenz zwischen diesen Theilen Europas und Asiens und folglich auch mit Amerika hergestellt. — Die Kolonie im südlichen Australien hat auf ihre Kosten eine Konstantinopel-Linie von Port Augusta bis Port Darwin hergestellt; von da bis Java hat eine englische Gesellschaft ein Kabel legen lassen. Außerdem wird man in der Kürze die Verbindung mit Queensland bis zum Golf von Carpentarien fortführen. Was nun die Verbindung Südafrika's mit den andern Kontinenten betrifft, so hat man die Absicht, die Kolonie am Cap mit der in Natal zu verbinden und von dort eine Linie über Madagaskar nach Aden festzustellen und in dieses Netz die Inseln Maurice, Reunion, die Seychellen und die Socotora aufzunehmen. Aus diesen Angaben erhellt, daß in einer sehr kurzen Zukunft der menschliche Gedanke ohne Unterbrechung nach allen Punkten der Erde mit Blitzgeschwindigkeit wird befördert werden können.

Geschäftsberichte.

\* Budapest, 14. Mai. Witterung veränderlich, kühl und windig, Thermometer Mittags 15° R. Wasserstand zunehmend. Getreide. Der Verkehr war heute nicht bedeutend, prompter Weizen matt bei wenig Kauflust, Herbstweizen 5 fl. 78-79 fr., Mais fester, 3 fl. 50-51 fr., Hafer unverändert, Reps fest, Rohl 11/4-11/2, Banater 10/4-10/5.

ca. Cservenka, 12. Mai. Als Ergänzung unseres jüngsten Berichtes haben wir über den zu Ende des vorigen Monats gehaltenen Probst zu konstatieren, daß derselbe an Reps durchschnittlich 10 pEt. geschadet, und daß auch Strichweisse die im Triebe stehende Rebe stark gelitten. Vorläufig zeigt sich seit einigen Tagen in den meisten Weinlagen abermals der Frost ungewöhnlich stark und wird somit nach Aussage praktischer Delonomen allgemein behauptet, daß wir für heurte kaum eine Dreiviertel-Weinermenge zu hoffen haben. Hafer und Gerste hingegen stehen ziemlich befriedigend. Was

das Fruchtgeschäft betrifft, ist dasselbe theils durch den schon einige Tage anhaltenden Regen, theils auch durch die bereits gelichteten Vorräthe nicht von Bedeutung. Wir notiren: Weizen fl. 7. 25 bis 80 fr., Hafer fl. 3. 5 fr., Gerste fl. 3. 70-80 fr., Mais fl. 3. 50 fr., Alles per Wiener Semter. Jetzt haben wir angenehme warme Witterung.

\* Leipzig, 12. Mai. Vierter Meßbericht. Da das Geschäft in der Manufakturwaaren-Branchen in der Haupt-Saison, d. h. von Weihnachten bis Ostern, ein gutes, man kann wohl sagen, ein brillantes war (denn jeder einzelne Detaillist war bemüht, seinen Sommerbedarf — Februar-April Lieferbar — zu decken), so konnte man wohl annehmen, daß die Messe nicht besonders gut werde. Trotzdem zeigte sich viel Kauflust, und wenn nicht in der ersten und zweiten Meßwoche mehrmals ungünstige Witterung eingetreten wäre, so hätte die diesjährige Messe bestimmt eine gute genannt werden können. Die inländische Rundschiffahrt war ziemlich schnell verschwunden, wohingegen Russen, Oesterreicher und Ungarn länger verweilten und bedeutende Einkäufe machten. Am meisten wurden, wie gewöhnlich, die sogenannten Stapel-Artikel, Alpaccas, Brillantines, Cretons, Velvets u. c. gekauft. Als Neuheiten wurden Coues, Printeds, mittlere und feinere Figuren, und Main Goods gesucht und gekauft. Das diesjährige Manufaktur-Geschäft auf einer gesunden Basis ruht, zeigen die bedeutenden Ordres, welche die Wessenden jetzt so kurz nach der Messe einbringen. In Leinwandwaaren wurde viel gekauft und ließ sich das Geschäft darin leicht abschließen, da die Käufer von den höheren Preisen des Rohmaterials schon vor der Messe gut unterrichtet waren. Bettzeuge jeder Art waren vorzüglich gesucht. Die Fabrikanten nehmen bedeutende Bestellungen für größere Partien mit nach Hause, werden dieselben aber schwerlich effektiven können, da sie die Arbeitslöhne trotz der schon gemachten Zulagen nicht noch mehr der schon hohen Preise des Rohmaterials wegen erhöhen können und die Arbeiter daher wenigstens für die Sommerzeit, sich schonendere Beschäftigung suchen. Das Wollen-Geschäft ging sehr schnell von Station. Russische und polnische Waare war viel am Plage. Franzosen und Engländer kauften viel; aber nur gute Waare. Die mittleren und untergeordneten Sorten gingen meist in die Hände der deutschen Rundschiffahrt.

\* Berlin, 11. Mai. Wollmarkt. In der abgelaufenen Woche war das Geschäft am Plage nur durch Fabrikanten aus der Lausitz belebt, die etwa 7 bis 800 Zentner deutsche Schäferwollen in den Preisen von 70 bis 72 Thalern aus dem Marke nahmen. Auch in deutschen, fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden einige hundert Zentner in den Preisen von 28 bis 31 Sgr. pro Pfund verkauft. Von Cap Western fleeces (direkter Importation) sind einige Hundert Ballen zum ungefähren Preise von 20 Sgr. pro Pfund aus freier Hand an Fabrikanten abgegeben worden. In seinen Gerberwollen hat sich wieder etwas mehr Frage eingestellt und wurden für bessere jeßige Arbeit 52 bis 54 Thaler bezahlt. — Von der Londoner Auktion lauten die Berichte für australische Rammwollen fortwährend unverändert, während für Tuch- und Cap-Wollen laudere Nachrichten einlaufen, ja die letzteren sollen sogar bis 2 1/2 pEt. unter den höchsten März-Auktionen-Preisen verkauft werden. — Im Kontraktgeschäft bleibt es unverändert still, da sich unsere Kontrahenten angesichts der Situation im Geschäft nicht entschließen können, die Forderungen der Produzenten zu bewilligen. — Die in neuester Zeit aufgetretenen Spekulationen unserer Wollbranche sind erhöht. Die Meinung, daß sich aus diesen andauernden schwerfälligen und mißlichen Verhältnissen leicht eine Geldkrise entwickeln könnte, dürfte einen schwerwiegenden Grund zur vorläufigen Operation für das neue Geschäft in den Wollmärkten bilden.

\* Paris, 11. Mai. (Wochenbericht über Weizen und Getreide.) Das Wetter ist veränderlich, aber noch immer ein kaltes, um dem Boden die ihm mangelnde Triebkraft zu geben. Die Pflanze ermatet, so daß man das Resultat der nächsten Ernte schon in Frage stellt. Es sind dies verführte Prognosen; denn wenn wir vom 15. Mai bis 15. Juni warme Temperatur mit Gewittern haben, würde das Aussehen des Pflanzenstandes noch ein besseres werden. Die fortwährenden Regen, die wir seit November gehabt, sind so tief in die Erde gedrungen, daß die an die Oberfläche aufsteigende Wärme des Unterbodens es verhindert, daß die Erde, zumal in den schlecht gedüngten Feldern, den Pflanzen all den Trieb gebe, dessen sie bedürfen.

Bei den gegenwärtigen Preisen ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Ernteaussichten es seien, die zur Permanenz der jeße Woche notirten Preise beitragen. Nach meiner Ansicht hat die Haufe eine weit ernstere Ursache: die Unzulänglichkeit des Vorrathes. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird der Import, zu welchem wir uns nicht entschließen können, ein dringendes Gebot, wenn wir uns nicht den Gefahren einer noch größeren Theuerung aussetzen wollen. England setzt uns in die Lage, das uns fehlende zu verschaffen, die englischen Häfen sind überhäuft mit kalifornischem Weizen, den wir bei Auswahl der Mäße noch mit 60s 6d bis 61s per 500 Pfund, oder mit Francs 34-34.50 per 100 Kil., Fracht, Spesen und Affekuranz, in Havre oder Dunkirchen abladen könnten. Schlägt man noch 2 1/2 oder 2 1/2 Francs auf 100 Kil. hinzu, so hat man den Kostenpreis in Paris; das sind wohl starke Preise, aber wenn die Nothwendigkeit vorhanden, wird man sich dazu entschließen müssen, und je früher, desto besser, denn wir werden mit dem Abwarten nichts gewinnen können, zumal wenn der Getreidehandel in der Epoche der Vehrenbildung Grund zu Besorgnissen geben sollte. Im Uebrigem ist die Sammelzeit noch flacker ausgebrochen als in unserem Kanon. Im Bogelien, Java, Ebern Saone-Departement und in der Landung in Weizen jetzt so hoch gestiegen, daß die Export-Müllerei auf dem Markte Markt einmüßigen genöthigt ist, obgleich dort die Ressourcen sehr reduziert sind. Auf letztem genannten Plage verkauft man sehr leicht rothe Richelieu-Weizen mit Francs 45.50 per 100 Kil., Verdiants-Weizen mit Francs 45.50-46 per 100 Kil., unverzollt für Weizen aus anderen Gegenden variiren die Preise je nach Qualität. Die erwarteten Zufuhren, die aber nicht zahlreich sind, genügen kaum der Nachfrage aus der Schweiz und aus dem Vonnais. Havre empfängt noch immer nur wenig Weizen von der englischen Küste. Kalifornische Weizen, die wir einen Augenblick bei 59 s refuirt haben, werden jetzt mit 61 s bis 61 s 1 d per 500 Pfund gebalten, was soviel als 34.30-34.60, Spesen, Fracht und Affekuranz für 100 Kil. in Havre oder als 36-36.50 im Pariser Bahnhof ausmacht. Dünkirchen offerirt dieselben zu gleichen Preisen. Wie man also sieht, würde, von welchem Punkte immer wir guten Weizen beziehen wollten, der eigene Preis für unsere Mühlen sich auf 44-44.50 per 120 Kilo im hiesigen Bahnhof herausstellen.

Für die Mäße war unser Plage, ungeachtet einer bedeutenden Cirkulation ziemlich fest, und die Haufe wäre tante Waare in Abundanz gegeben hätte. Beweis dessen ist die Theuerung der Lieferungsware und die Sparlichkeit der Verkäufer auf Juni, Juli und August. Von „vier letzten Monaten“ rede ich nicht. Diese waren Gegenstand betrug in allen Mäßen 39,940 Zentner, also 2901 Ztr. mehr als am 1. April. In der Gesamtmenge figuriren Achmaren mit 38,620 Sack, „Superieures“ mit 5689 Sack, 4 159 Kil., beide zusammen machen 69,540 Ztr.

„Superieures“ Mehle werden in der Mäderei verbrancht, ungeachtet der aufeinander folgenden Erpreiten ist der Ertrag derselben doch nur wenig bedeutend. Der Kurs derselben ist immer der gleiche, etwa 5 s niedriger als Achmarken.

Roummehle haben den Preis fest behauptet. Marie 70 Francs per 159 Kil., Sad retour. Die Preise der Roummehle sind trotz ihrer Höhe doch in keinem Verhältnisse zum Weizenpreise, der im Durchschnitt für gute Fabrikate auf nicht weniger als 36-35 Franc das 100 Kil sich herausstellt.

Weizen ist auf dem hiesigen letzten Markt wieder mit 50 c per Sad hinaufgegangen, obgleich die große Mühlenindustrie sich des Einkaufes enthalten hat. Die mittleren Mühlen, deren Bedarf ein dringender ist, müssen die geforderten Preise zahlen. Je nach Provenienz und Qualität variiren die Weizenpreise zwischen 40-43-44 Francs per 120 Kil. Von fremdem ist nur kalifornischer, aber in großen Partien mit 34-34.50 per 100 Kil., Spesen, Fracht und Affekuranz bis Havre oder Dunkirchen offerirt worden. Diese Ladungen, deren Quantum zwischen 10-15 Tausend Doppelcentnern wechselt, können nur von unseren ersten Häufen gekauft werden. Um sie zu solchen Preisen leicht zu verkaufen, mußte man die Waare in Partien zu 50 Sack anbieten. Koggen ist sehr wenig offerirt worden, die wenigen proponirten Partien wurden per 115 Kil. mit 22 Francs 15 c ab Pariser Bahnhof bezahlt. — Gerste war fest und wurde mit 21.50-22.50 per 100 Kil. bezahlt. — Hafer steigt noch immer. Preise von 22-22.50 wurden für gute Handelsorten leicht erzielt. — Abfälle behaupten fest ihren Preis.

\* London, 9. Mai. (Bericht von Kingsdors u. d. v.) Seit dem 2. d. M. hatten wir veränderliches Wetter, einige Tage waren schön und der Jahreszeit entsprechend, andere sehr naß und kalt, während in den nördlichen Distrikten Schnee fiel. Der Wind, welcher S. und SW war, drehte sich gestern nach N., heute ist er wieder SW. Die Landzufuhren von Weizen, Gerste und Hafer waren nach den offiziellen Aufstellungen weit größer, als seit vielen Wochen, die fremden Anflüsse von Weizen, Gerste, Bohnen und Mais nahmen etwas zu, während die von Mehl unverändert blieben und die von Erbsen und Hafer eine Abnahme zeigten. Das Geschäft war an allen unseren Märkten sehr fest und bei Ankäufen von englischen Weizen für Frankreich haben wir in vielen Fällen über eine Advance von 1 s per Cr. für Weizen zu berichten. Mehl brachte voll letzte Raten. Gerste und Hafer waren gut gefragt zu einer Steigerung von 6 d bis 1 s per Cr. Erbsen, Bohnen und Mais fest, Preise zu Gunsten der Verkäufer. Die Zufuhren an der Küste bestanden seit letztem Freitag aus 28 Ladungen, nämlich: 10 Weizen, 12 Mais, 4 Gerste, 1 Erbsen, 1 Rapsaat, von welchen mit den von vergangener Woche übrig gebliebenen gestern Abend 10 Ladungen zum Verkauf waren, nämlich: 4 Weizen, 5 Mais, 1 Gerste. Angekommene Weizenladungen waren fest im Mehl, Mais und Gerste etwas theurer, andere Artikel unverändert. In schwimmenden Ladungen und für spätere Verschiffung ist sehr wenig Geschäft. Die nominellen Notirungen sind für kalifornische Sorten je nach der Verschiffungsperiode 57 s 6 d bis 62 s Oregon 59 s, bis 60 s per 500 Pfd., Nebelade 61 s bis 62 s per 480 Pfd., tale quale K. F. und A. U. K.; Rabol Notirungen von Montreal, Kanada Klub, Weizen 54 s 6 d per 480 Pfd. stetig, Nr. 1 superfeines Mehl 28 s 3 per Fass, flau. Die Anzahl der Dampfer, die große Ladungen Weizen, Mais und Gerste bringen, ist im Zunehmen; von der Donau, Odesa und dem Monfons Meer sind etwa 200,000 Dsk., theils auf dem Wege, theils um u laden, gechartert. Die Anflüsse von fremdem Hafer sind gut, von anderen Getreidearten möglich. Der heutige Markt war nicht gut besucht und nur wenig Geschäft ging in Weizen um, jedoch hielten sich die Notirungen letzten Montags aufrecht. Für Hafer war gute Frage, alle anderen Sorten Sommergetreide unverändert.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Kisbány“.

Expositionen. In Pest 15. Mai, 9 U. M. Mobilien des Philipp Ehrlich, im Dreißigen Hause, Ecke der Königsgasse. — 20. Mai, 2 U. M. Mobilien des Joseph Spiller, Königsgasse Nr. 9. — 5. Juni, 10 U. M. Haus, Sporgasse Nr. 606, 26,645 fl., im Grundbuchsamt. In Alfölden 27. Mai und 4. Juni, 10 U. M. Verpackung mehrerer kronberichtigter Eigenschafte, bei der k. v. Güterdirektion. — In Ujpest 15. Mai, 9 U. M. Mobilien des Joseph Ehrlich, an Ort und Stelle. — In Beregszász 30. Mai, 10 U. M. Liegenschafte der Witwe des Johann Csöl, an Ort und Stelle. — In Raab 16. Juni, 11 U. M. Mobilien des Johann Zuroc, an Ort und Stelle. — In Csallga 5. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des Johann Zaboran, an Ort und Stelle. — In Eszék 27. Mai, 10 U. M. Liegenschafte des Alexander Raris, an Ort und Stelle. — In Cedenburg 30. Mai, 9 U. M. Liegenschafte der Katharina Kasner, im Grundbuchsamt. — In Remes 7. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des Franz Zold, an Ort und Stelle. — In Kalcoca 16. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des Konrad Zeigert, im Grundbuchsamt. — In Melencze 6. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des M. Radis, an Ort und Stelle. — In Moititz 30. Mai, 9 U. M. Liegenschafte des M. Szanno, an Ort und Stelle. — In Munkacs 6. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des Andreas Relemen, an Ort und Stelle. — In Nagybánya 28. Mai, 10 U. M. Liegenschafte des Ladislav Weso, an Ort und Stelle. — In Pozba 16. Mai, Liegenschafte des Johann Raktor, an Ort und Stelle. — In Uj-Rubin 19. Mai, 10 U. M. Bräukebau, im königl. ung. Ingenieuramt. — In Vasko 5. Juli, 10 U. M. Liegenschafte des Johann Balafia, an Ort und Stelle. — In Rafnik 25. Juni 9 U. M. Liegenschafte der Anna Tragica, an Ort und Stelle. — In Alkhal 24. Juni 10 U. M. Liegenschafte des Andreas Kovacs, an Ort und Stelle. — In Szonagos 26. Mai, 9 U. M. Liegenschafte des Paul Budav, im Grundbuchsamt. — In Opatlanka 22. Juni, 3 U. M. Liegenschafte des J. Siskon, an Ort und Stelle. — In Nagybánya 20. Juni, 10 U. M. Liegenschafte des Johann Csöl, an Ort und Stelle. — In Tekst 11. Juni, 10 U. M. Liegenschafte des B. Kiolovics, an Ort und Stelle. — In Tereben 17. Juni, 3 U. M. Haus und Felder der Elisabeth Willös, im Grundbuchsamt. — In Köpöly 7. Juni 10 U. M. Liegenschafte des Stephan Spurluga, an Ort und Stelle. — In Kisfalud 16. Juni, 9 U. M. Liegenschafte des Ladislav Doorko, an Ort und Stelle. — In Csabolc 7. Juni, 10 U. M. Liegenschafte des Stephan Spurluga, im Gemeindehaus. — In Tamásdarály 26. Mai 10 U. M. Liegenschafte des Ludwig Ciel, an Ort und Stelle.

Konkurrenz. Joseph Rörner in Karlsburg, Advokat Dr. Johann Costeteu. — Anton Selenci in Ullsch, Anmeldebestimmter 7. 9. und 11. Juni, Advokat Dr. Emerich Szabó in Pest. — Philipp Springer, Kaufmann in Großwardein. Anmeldebestimmter 27. — 29. Mai, Advokat Dr. Viktor Rády.

Konkurrenzaufhebung. Leopold Mark in Neutra am 30. April. Herman Rubischel in Tirnau am 6. Mai.

Wasserstand:	Bitterung:
Budapest, 14. Mai, 13' 2" u. H. abn.	Bewölkt.
Bressburg, 14. Mai, 9' 0" u. H., jun.	"
Wien, 14. Mai, 4' 9" u. H., abn.	"
Szatmar, 14. Mai, 4' 8" u. H., unv.	"
Tolaj, 14. Mai, 16' 8" u. H., jun.	Trocken.
Szolnok, 14. Mai, 15' 8" u. H., jun.	Regnerisch.
Szegedin, 14. Mai, 16' 11" u. H., jun.	Trocken.
Arad, 13. Mai, 4' 11" u. H., jun.	"
Br. Veszler, 13. Mai, 2' 9" u. H., jun.	"
Eszegg, 13. Mai, 8' 0" u. H., jun.	"
Mitrovic, 12. Mai, 17' 0" u. H., jun.	Bewölkt.
Sisset, 12. Mai, 11' 0" u. H., abn.	"
Semlin, 12. Mai, 15' 4" u. H., jun.	"
R. Orsova, 12. Mai, 11' 3" u. H., jun.	Regnerisch.

Öffentliche Notirungen der Better Waaren- und Effektenbörse vom 14 Mai 1873

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Wheat, Rye, etc.), Effectenbörse (Stock market), and Wechselbörse (Exchange rates). Includes various commodity prices and financial data.

Kommunikationen

Table of shipping schedules and communication routes. Columns include destination (e.g., Vienna, Pest, Hungary), departure times, and vessel names.

Fremdenliste

List of names and titles of foreigners, including hotel guests and notable individuals. Includes names like 'Grand Hotel Hungaria' and 'Hotel zur Königin von England'.



Nur schnelle und gründliche Heilung ver- hütet die Folgegebel

Geheime Krankheiten und die Impotenz

(Mannschwäche) werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen beständig erprobten einfachen Methode, ohne Arznei- förderung, unter Gewährleistung einer sicheren und dauerhaften Erfolges rasch und gründlich heilt (neu enthaltene Arznei 48 Stunden) von J. WEISS.

Dr. M. Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilf, u. Augenheilkunde.

Ordinations-Anstalt: Innerer Stadt, Gasse Gatzbauerstraße und Landstraße, im Hause Café zum Prinzi.

Geheime Krankheiten und die Impotenz

(geschwächte Manneskraft), sowie auch STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN, heilt gründlich unter Garantie eines all- zeudigen und dauerhaften Erfolges

Dr. M. Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilf, u. Augenheilkunde.

Wohnt: Budapest, Leopoldstadt, Palatinsgasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Einladung zu der am 17. Mai 1873, Abends 8 Uhr, im neuen Hofsaale abzuhaltenden IX. ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG

der Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

- Gegenstände der Berathung: 1. Bericht des Ausschusses und des Revisions Komites. 2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes. 3. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern. 4. Wahl der Mitglieder für das nächste Betriebsjahr. 5. Bevollmächtigung des Ausschusses zum Verkauf des überflüssigen Grundes. 6. Auslösung von 125 Stück Prioritäts-Aktien. 7. Statutenänderung.

Die B. S. Mitglieder, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten längstens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühlgebäude) zu deponiren.

Der Rechnungsabschluss ist im Bureau der Gesellschaft vom 10. Mai angefangen eingeleitet.

Der Ausschuss der Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Fertige Herren-Kleider

in reichster Auswahl, bester Qualität, zu staunend billigen Preisen nur bei ADOLF WELLSCH.

Post, Christophplatz Nr. 2, im 1. Stock. Besonders empfehlenswert: Frühjahrs-Überzieher von 12 fl. Elegante Frühjahrs-Anzüge von 20 fl.

Liebig's Compound - Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen Paris 1867, Havre 1868, Amsterdam 1869, Moskau 1872, Lyon 1872, Paris 1872.

Nur echt wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. Liebig in blauer Farbe aufgedruckt ist

J. Liebig, Dr. phil. chem. Prof. in Göttingen

EMIL PITTNER, Pest, Schiffgasse, JOSEPH v. TÖRÖK, Pest, Königsgasse Nr. 7.

A. Thalmayer u. Co., Pest. Da Central-Depot der Compagnie Liebig für Österreich-Ungarn.

Karl Borok Wien, I. Wollzeile Nr. 6-8. In Pest zu haben bei den Detailisten: Emrosz u. Co., Waitznergasse 1; in Arad F. Tones u. Co., in Waizen: S. Rosen-berger, I. E. Fischer Apotheker in Temesvár, M. Janczisz Apotheker in Temesvár.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung gebrochener Krankheiten.

(Mannschwäche), Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge nach so chronisch haunend, schnell, ohne Folgebübel von A. BOENENBECK

Dr. med. Carl Urban von 9-4 Uhr. Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauen Krankheiten in Grünbaumgasse Nr. 20 in Budapest. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Aber der Chevalier hatte im ersten Hornsteich verzeihen, daß er bei ihm einen Strauß beilanden habe und nichts weniger als bei frischen Kräften sei. Sein Arm ermattete schon nach den ersten Gängen mit dem neuen Gegner, der zwar nicht Hannibal's Kunst und Stärke besaß, ihm aber immerhin bedeutend zu schaffen machte, denn er entfaltete eine Gewandtheit, die Cozeril vimmermehr in dem alten Prokurator vermutet hätte. Der Mann ist rechter von Jugend an oder ich habe den Verstand verloren, sagte der Chevalier zu sich selber. Und indeß er seinen Gegner auf eine äußerst beunruhigende Art in Athem erhielt, rief Reichet unwillkürlich mit schluchzenden Augen ein „Bravo“ oder „Tacht, ich hatte es verlernt“ und schüttelte das Köpfchen. Endlich nachdem er meinten mochte, seinem Kuhn genug gethan zu haben, idare er Cozeril plötzlich zu Achtung auf das Kunststück Chevalier, denn das hat noch niemals seine Werbung verfehlt, empfahl ich dem Sajan. Und zwei Sekunden lang bligte und freilte des Prokurators Mlinge um den Gegner, bis sie endlich verschwand in den Rippen des Besiegten. Dann sprach Reichet rasch zur Seite, sich von einer möglichen letzten Gegenwehr seines Feindes zu schrecken. Aber die Voricht war unnütz, Cozeril hatte den Tegen von sich geschleudert, und seine Hände schienen die leere Luft haßchen zu wollen. Mit weitverweiteten Augen, verzerrten Lippen, ohne mehr eines Wortes machina zu sein, sank er in den Augen des Besiegers nieder. Dieser bligte kalt auf die beiden Männer, die in ihrem Blute vor ihm lagen und murmelte. Der galante Chevalier, in ein erhaltlicher Stumper, und ich habe wohl daran gethan, ihn zu wählen, denn der Kolob hier hatte mich wahrscheinlich kalt gemacht. So viel des Raumes unsere Worte hier auch erforderlich, das Vorstehende zu erzählen, in so kurzer Zeit war geschehen, was Reichet sein „Meisterstück“ nannte, und ebenfalls rasch spielten sich die vorhergehenden Szenen von dem Augenblicke an ab, als Hannibal durch die geheime Treppe zu Reichet hinunterstieg. Jetzt tönte die Glocke vom nächsten Thurm, und Reichet's lauschendes Ohr vernahm den Schlag der hundert Morgenlunde. Er eilte ans Fenster. Im Osten ward es licht geworden. Noch schlief Alles im Hause, murmelte er, ich habe Zeit, u. entließen. Er nahm eine Kerze aus dem Kamin, erlöschte die geheime Treppe hinauf, und nach seinem Zimmer. Der Schaden, den Fouquier an der Thüre desselben angetrieben, als er es eingestiegen, war unbedeutend. Reichet schloß ohne Mühe die Thüre, daß keine Spur blieb, wie der Eingang benutzt worden sei in dieser Nacht. Als er sich in seiner Stube sah, sah der Prokurator einen Zeiger der Verleumdung, als er war zufrieden mit sich, er hätte nach dem Schicksal, wo die Schwärze gebrungen waren, die nun ungelüht und unbedeutend sein eigen sein sollten. Er drückte mit behutsamem Schritte das Pochschloß an sich. „Secret! Secret!“ leuchte er.

Natürlich freute das die Pläne des laubern Prokurators, dachte Cozeril, er wollte die Sache in's Reine bringen, indeß ich mit Fouquier da oben Rechtstuhungen anstellte. Der Kapitän sagte ohne Umstände den Prokurator am Arme und zog ihn zur Treppe. Hier hinauf, befohl er, Cozeril geht voran, ich schließe den Zug. Reichet gehorchte; Widerstand schien hier nicht denkbar. Als man im oberen Stodwerk angelangt war, drückte Fouquier den Sidam in einen Sessel. Dann forderte er Cozeril auf, seinen Tegen zu nehmen. Auf dem Tisch lagen, sechs an der Zahl, seine Tringensaffen und schienen den Schlaf der Gerechten. Cozeril machte im Schlafzimmer des Kapitäns indeß den Raum für den bevorstehenden Zweikampf. Hannibal bemerkte hierbei, man muß die Thüre des Gemachs halb offen halten, falls einer der Schläfer erwache, es nicht an einem zweiten oder mehr Zeugen fehle, zu erhartet, wie er und der Chevalier in aller Form Rechtens vorgegangen seien. Und ungeachtet seines Jorns hatte der tiefsie Fouquier eine natürliche Regung in dreiem Augenblicke, denn er sagte zu Cozeril: „Geh ich dich stöße, Junge, und bei Gott! diesmal schon ich dich nicht! laße ich dir noch die Wahl, Zeinen sollen Plantagen in Betreff der Millionen meines blutstünnigen Sidam's zu entlassen, und dies Haus zu verlassen mit Zeinen gefunden Miedmaßen, oder denn bei Gott und Sotam, 'hmo' ich dir's diesmal geb' ich keinen Barbon! Aber der Chevalier hatte das „halb Port“ des Prokurators von vornhin nicht verzeihen, und zu nahe war dem Glückster der lauber der Millionen gewesen, als daß er Fouquier's Warnung beachtet hätte, er stellte sich in's Kofitur. Tu willst's nicht anders, so bei es drum! brüllte Fouquier. Als die Mlingen der Gegner sich freuten, umwachte ein Lacheln den Mund des alten Reichet in seiner Ecke, der nun plötzlich nicht mehr zitterte. Im Augenblicke erwachte einer der schlafenden Gäste, rieb sich die Augen, starrte eine halbe Minute nach dem Nebenzimmer, ohne Reichet zu gewahren, und sank, überwältigt vom noch nicht verlogenen Weinrausch, wieder zurück, weiter zu schnarchen. Unten aber, wo Colard Wade gehalten vor Reichet's Thue, fragte sich der alte Diener ebenfalls, was das Waffengestir zu bedeuten habe, und da der Prokurator bereits die Regel an dieser inneren Thüre seines Zimmers geöffnet hatte, als er sich zu entfernen dachte, konnte Colard nun dort eintreten, wann und wie er es für gut fand. Beide Gegner ruhten in diesem Augenblicke, daß der Kampf, den sie führten, ein erbitterter sein mußte. Statt daher ihren geneigten Empfindungen Raum zu geben, fochten die Zwei Anfangs mit der ganzen Vollblütigkeit wohlgeschulter und vielerfahrener Duellanten. Fouquier besonders schwen mit eiserner Gelassenheit, als wette es ein erschütterndes Rechtspiel, nur darauf bedacht, den Chevalier erst gehörig zu ermüden, als er dann in irgend einem minder scharf bewachten Augenblicke die ganze Kunst und Stärke seines Armes fühlen ließ. Gewohnt durch seine früheren Erfahrungen, begnügte sich Cozeril mit einfacher Abwehr. Nach lag die Ruhe und Stille über der Stadt und den Fernen, obidion es weit über die Mitternachtsstunde sein mußte. „Ah! Chevalier! Ich verstehe die Kapitan als er Cozeril's Mahigung wahrnahm, Du bist Walter in deinen Wein gegoffen!“

# Kundmachung.

Wegen Sicherstellung des Bedarfs an Heiz- und Koch-Service, dann an Brennöl in der Station Raab und Komorn für das k. k. Militär auf die Zeit vom 1. Juli 1873 bis Ende Juni 1874 für Holz und Brennöl und bis Ende September 1874 für Kohlen alternative im Lieferungs- oder Subarrondierungswege, wird am 21. Mai 1873 bei der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Komorn eine öffentliche Offertsverhandlung abgehalten werden.

Der sicherzustellende Bedarf besteht und zwar:

## in der Station Komorn

**bei Holzfeuerung:** 1200 Klafter hartem, 300 Klafter weichem Brennholz à 36 Zoll mit Kreuzstoss und 720 Mass Brennöl.

**bei Kohlenfeuerung:** 200 Klafter hartem, 50 Klafter weichem Brennholz à 36 Zoll mit Kreuzstoss 33,500 Ctr. Steinkohlen und 720 Mass Brennöl.

## in der Station Raab

bei 200 Klafter hartem Brennholz à 36 Zoll mit Kreuzstoss und 270 Mass Brennöl.

## k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Komorn.

6921

# Pester Viktoria - Dampfmühle.

Die P. T. Aktionäre werden hiedurch zu der am 20. Mai 1. J., Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des neuen Klub-Gebäudes stattfindenden

## VI. ordentlichen General-Versammlung.

höflich eingeladen.

### Gegenstände der Berathung und Beschlussfassung:

1. Bericht des Ausschusses und des Revisions-Komitees, Vorlage der Bilanz, endgiltige Entscheidung darüber, sowie über die Verwertung des Reingewinns und Ertheilung des Dividendums für die Rechnungslegung.
  2. Wahl von sieben Ausschussmitgliedern für die statutenmäßig auszuführenden Sessoren: S. Frischbein, M. J. Goldschmidt, R. v. Herzog Albert Karpeles, Gabriel Ranb, M. Waerle und S. Singer, welche jedoch wieder wählbar sind.
  3. Aufstellung von 60 Stück Prioritäts-Aktien nach §. 4 der Statuten.
  4. Wahl der Buche, Revisoren und zweier Herrn Aktionäre zur Beglaubigung des Protokolls der General-Versammlung.
  5. Einmalige Frage in Interesse des Unternehmens.
- Die sieben P. T. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, werden höflich ersucht, die mindestens einen Monat vor der General-Versammlung auf ihren Namen geschriebenen Stamm- oder Prioritäts-Aktien oder Depot-Scheine über solche, spätestens drei Tage vor der General-Versammlung Vormittags von 9-12 Uhr, an der Geschäftsstelle (im Muhlgebäude, östere Donau Nr. 64), behufs Eintragung in die Aktiennamensliste zu präsentieren. Die in Truck aufzuführende Bilanz steht am 12. Mai 1. J. an den P. T. Aktionären ebenfalls zur Verfügung.
- Budapest, am 1. Mai 1873.

Der Ausschuss.

# KEER & SHORTELL

Vertreter von J. D. Garrett in Budau  
und E. R. & F. Turner in Ipswich (England.)

## Lokomobile, Dampfdreschmaschinen, Reihensäemaschinen etc.

ferner  
alle Gattungen Pumpen von John Warner & Sons, London.

Pest Akademie-Bühnhaus	Illustrierte Preislisten gratis und Franko.	Wien Weltausstellung Oest. Agricoltura-Palle.
---------------------------	--	---

## Kurort Tatzmannsdorf, (Tarsna)

an der österreichisch-ungar. Grenze, im Eisenburger Komitate (Ungarn). Von der Eisenbahnstation Steinamanger, der Wien-Tien Kanizsler Strasse nur fünf Stunden entfernt. Ausgezeichnete Eisenquelle, bewährtes Frauenbad von vorzüglicher Wirksamkeit, namentlich bei Frauenleiden, Menstrualstörungen, chronischen Nervenkrankheiten bei Frauen und Männern, chronisch-katarrhalischen Leiden der Respirations- und Verdauungsorgane, bei Leiden des Uterin-Apparates. — Badeort Dr. Thomas wohnt im Kurorte Baderhäusern durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Eröffnung der Saison am 25. Mai. — Anstellungen auf Mineralwasser-Verseichnungen sind an die Kurverwaltung zu richten.

**Die Kurverwaltung.**

# Erszébetfalva

noch einige Gründe zu verkaufen.  
Näheres Promenadgasse Nr. 6, in Pest.

# MATICO-KAPSELN

VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Haupt-Depot für Ungarn in Budapest: J. v. Török in Budapest; Josef T. Teutsch in Kronstadt bei Felsöbánya; in Pressburg bei 6193 V.

## Zu verkaufen

1. Kompositum mit Feuerrohr 25 Pfundgewicht  
Einige sehr harte hydraulische Pressen u. Pumpen  
Große hölzerne Wälzwerke u. Reibwerke  
Einige 10-12 harte Wechselfäden von circa 3000  
Kaufkraftig Inhalt in der  
Zuckerfabrik in Tölz.

Ich habe von der ersten Reflektion Nutzen gezogen, die Du mir gegeben, verlegte der Andere lakonisch. Und er verlegte dem Riesen einen Sieb nach Art derer, wie Fouquier sie ihm geleht, als sie das erste Mal gelodeten hatten.

Gerade nicht schlecht! murmelte der Kapitän, für einen ersten Versuch nämlich. Aber, siehst Du, armer Chevalier, es war doch 'ne traurige Idee von Dir, daß Du Dich durchaus von mir willst abthun lassen, Sacrebleu! Hatte Dich sonst ausgebildet, auf Parole, in der Fichtkunst, denn Du bist nicht ohne Talent.

Damit fiel Fouquier aus und Rogerils Degen floh diesem aus der Faust in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers. Der Kapitän sprang hinzu, und legte den Fuß auf die blante Wehre.

Höre, Chevalier, ein beherzter Schuft, sagte er lakonisch, und eh' ich Dich das Eisen da wieder abheben sehe, wozu ich eigentlich nicht im Mindesten verpflichtet bin, frage ich Dich ein zweites Mal, ob Dir Dein junges Leben so besonders feil sei, daß Du 's so leichtfertig in die Schanze schlägst. Willst Du den Flap raumen?

Aber Gewinnsucht, die den Abenteurer der Art verblendet, daß er seine Waffe wieder aufnehmen und ausrufen: "Nimm und nimm!"

So muß man Dir mit Gewalt den Garaus machen, brüllte Fouquier, Dich zur Vernunft zu bringen? Gut denn!

Indes Rogeril auf's Neue Stellung nahm, warf sein Gegner einen Blick auf Brichet. Den Teufel, dachte er auf, mein Herr Sidam! Straubstest Dich erst wie 'ne Jungfer, der Kauferei beizumohnen, und jetzt scheinst Du ganz absonderlich Geschmad daran zu finden!

In der That war Brichet erit ruhig in seinem Winkel sitzen geblieben, und nur sein Auge verrieth den Anteil, den er an dem Zweikampf nahm. Allmählich jedoch hatte er sich den Fichtenden genähert, und stand nun, an die Wand gelehnt, ein aufmerksamer Zuschauer des Schauspiels, das sich seinem gierigen Blicke bot. Dieser Mann der Erziehung, der Gewohnheiten und Beruf zum Frieden bestimmt ein langes Leben hindurch, schien wohlhabenden Auges die verschiedenen Phasen der Szene hier zu verfolgen.

Er nickte Beifall, oder schüttelte mißbilligend den Kopf, je nachdem die Fichtenden sich Blößen gaben oder Beweise ihrer Geschicklichkeit ablegten, und Brichets Hand ballte sich, sein Fuß stampfte ungelulbig den Boden, ganz wie Jemand, der nur gezwungen theilloser Zuschauer bei solcher Affaire bleibt. Und endlich murmelte er, als verliere er die Gedulo: "Kommt doch zu Ende, feige Prachler!"

'S ist wahr, rief Fouquier, noch haben wir nichts weiter gethan, als gespielt, und ich verspreche Dir, lieber Brichet, daß Du endlich Genut sehen sollst. Nur halte Dich fest an der Wand, daß Du mich nicht beengst, und nicht am Ende selber in Gefahr kommst, mein kostbarer Sidam.

Chevalier, rief er Rogeril zu, der von der Seitenflur zum Angriff überführung, dies mal nimm Dich in Acht, junger Herr!

Rogeril umkreiste in raschen Wendungen seinen Gegner, der sich begnugte, auf den Fersen sich drehend ihn abzumehren, und so geschah es, daß der Chevalier, dem der Athem ausgehen begann, vor dem Profurator zu stehen kam, der an seiner Wand lehnte. Schon fing Rogeril an, zu wanken, schon bräute ihm das Blut in den Ohren, und sein Auge vor der ruhigen Sicherheit, die für den Fichter Alles ist, als ploßlich Brichet ihm leise zuflüsterte:

Ich helfe Dir, deinen Mann zu werfen, aber dann hilf auch Du mir, dies Haus zu verlassen. Willst Du ein, falle jetzt Rouquier von rechts an.

Rogeril stürzte jetzt auf seinen Gegner, nach der rechten Seite springend.

In drei Sekunden hatten die Kämpfer auf diese Weise gänzlich ihre vorige Stellung geändert, so daß nun Rouquier mit dem Rücken gegen Brichet stand.

Jetzt sah Rogeril, wie Brichet ihm zuwinkte, von vorne anzugreifen.

Fannibal wollte, als der Chevalier dies ausübte, den Streich pariren, aber Brichet beide Hände umklammerte in diesem Augenblicke seinen rechten Arm und Rogerils Eisen drang mit Blitzschnelle in des riesigen Mannes Brust.

Mit einem Ruck wurde der Kapitän zu Boden, indem er sich noch nach seinem Gegner wandte, zum ersten Mal. Der vorwärtlicher Weise ihn zum Falle gebracht hatte. Aber schon war Rogeril nach der entgegengesetzten Ecke des Zimmers geflüchtet. Aus der Wand des Zimmers strömte ein reiches Quell... sein Leben! Es schien ihm auch bald klar, daß er ein verlorenen Mann sei.

Leb wohl, Aurora! waren seine letzten Worte, die er in kampfhafter Anstrengung hervorrief. In dieser verzweifelten Zeit war auch ein höheres Gefühl rege geblieben, die Liebe für sein Kind, die seine Todesstunde in Etwas verklärte, für seine Gegner schien er keine Erinnerung mehr zu haben.

Von Schmerz erfaßt, zum Ruchloswerden geworden zu sein, starrte Rogeril auf den Kolof, der bald still und regungslos in seinen Blute lag. Aber seine Asang lehnte bald wieder, und er sagte zu Brichet gemeldet sehr ruhigen Tones:

Der Mann ist todt. Und nun, Gendler, fort von hier, zu unserm Pakt, und daß wir uns auf Zimmerwiedersehen trennen.

Al! holte der Profurator, der hoch aufgerichtet und mit funkelnden Augen vor ihm stand, zu welchem Pakt?

Rogeril zuckte zusammen. Nicht hatte den Degen aufgenommen, der Fouquier's Hand ergriffen war, und in den Armen des Profurators stand eine Wilsheit zu lesen, die den Chevalier mit grauenhaften Ahnungen erfüllte.

Wah! Du, begann Brichet mit heiserem Ton, weshalb ich Dir geholfen, den Riesen da niederzuwerfen? Weil ich Herr meiner Millionen bleibe will, weil ich bald gesehen habe, als ich auseinander gerathen war, daß Rouquier mir zu weit überlegen sei, daß ich aber mit Dir meine Rechnung ohne Mith ausgleichen konnte. Vor zwei Stunden batest Du mich wehrlos gemacht, elender Abenteurer, jetzt steht es anders.

Hilf Du wahrhaftig, Rogeril, hast Du in Deiner Altschule sechsten gelernt? Ruchlos bist Du im Gekochten.

Allerdings bin ich kein Profurator gewöhnlichen Schlages, sagte er grinsend, und nun mehr Dir, weshalb ich Dir helfe, wenn Dir Deine Haut was werth ist. Sieh! Das! Schaumte Rogeril, daß der Jörn blind machte, und sah die Poffen.

Aber Brichet schaute ihn mit bewundernder Klugheit eine blutige Schmarre über Stirn und Wangen.

Hier ist Nummer Eins! rief er behnend.

Rogeril war, von Wuth erfaßt, zurückspringend, und legte nun auf Endlich, dachte der Profurator auf, begreiffst Du!

# KONKURRENZ-KUNDMACHUNG.

Wegen Sicherung des Transportes der Tabakfabriks- und Verschleißgüter während der Zeit vom 1. Juli 1873 bis Ende Juni 1874, wird zu der am 28. Mai 1873 Mittags 12 Uhr stattfindenden Konkurrenz-Verhandlung, der Konkurs hiemit bezüglich folgender Routen ausgeschrieben:

Post Nr. Tabak Einlös- Inspektorat	von	nach	Beilage Frach- tenmenge p. W. Z.	Anmerkung	Post Nr. Tabak Einlös- Inspektorat	von	nach	Beilage Frach- tenmenge p. W. Z.	Anmerkung
1 Pest	Jászberény Einlösamt	Jászberény Bahnhof			54	Félegyháza Einlösmagazin	Csongrád Einlösamt		
2	Jászberény Bahnhof	Káál Bahnhof			55	Csongrád Einlösamt	Csongrád Dampfschiffstation		
3	Debreczin äußeres Einlösamt	Debreczin Bahnhof			56	Csongrád Dampfschiffstation	Csongrád Einlösamt		
4	Debreczin inneres Einlösamt	Debreczin Bahnhof			57	Csongrád Einlösamt	Csongrád Dampfschiffstation		
5	Debreczin Bahnhof	Debreczin äußeres Einlösmagazin			58	Szentes Dampfschiffstation	Csongrád Einlösamt		
6	Debreczin Bahnhof	Debreczin inneres Einlösmagazin			59	Csongrád Einlösamt	Csány Einlösmagazin		
7	Debreczin zwischen dem äußeren und inneren Einlösmagazin	Beregszász Bahnhof			60	Csány Einlösmagazin	Csongrád Einlösamt		
8	Vás. Námény Einlösamt	Vás. Námény Bahnhof		Mit Vorbehalt der Benutzung der Wasserstr.	61	Gr. Beeskerek Einlösamt	Gr. Beeskerek Dampfschiffstation		
9	Beregszász Bahnhof	Kis Várda Bahnhof			62	Gr. Beeskerek Dampfschiffstation	Gr. Beeskerek Einlösamt		
10	Vás. Námény Einlösamt	Kis Várda Bahnhof			63	Apátfalva Einlösamt	Apátfalva Dampfschiffstation		
11	Kis Várda Bahnhof	Vás. Námény Bahnhof			64	Apátfalva Dampfschiffstation	Apátfalva Einlösamt		
12	N. Tarkány Einlösamt	Perbenyik Bahnhof			65	Palánka Einlösamt	Palánka Dampfschiffstation		
13	Perbenyik Bahnhof	N. Tarkány Einlösamt		Mit Vorbehalt der Benutzung der Wasserstr.	66	Palánka Dampfschiffstation	Palánka Einlösamt		
14	Nyírbátor Einlösamt	Nyíregyháza Bahnhof							
15	Nyíregyháza Einlösamt	Nyírbátor Einlösamt							
16	Nyírbátor Einlösamt	Nagy Károly Einlösamt			67	Arad Einlösamt	Arad Bahnhof		
17	Ermihályfalva Einlösstation	Ermihályfalva Bahnhof			68	Arad Bahnhof	Arad Einlösamt		
18	Ermihályfalva Bahnhof	Ermihályfalva Einlösstation			69	Uj-Kigyós Einlösstation	B. Csaba Einlösamt		
19	Nagy Károly Einlösamt	Nagy Károly Bahnhof			70	B. Csaba Einlösamt	Uj Kigyós Einlösstation		
20	Nagy Károly Bahnhof	Nagy Károly Einlösamt			71	Hatzfeld Einlösamt	Hatzfeld Bahnhof		
21	Porszalma Einlösmagazin	Nagy Károly Bahnhof			72	Hatzfeld Bahnhof	Hatzfeld Einlösamt		
22	Nagy Károly Einlösamt	Porszalma Einlösmagazin			73	M. Vásárhely Einlösamt	M. Vásárhely Bahnhof		
23	Csenger Einlösmagazin	Nagy Károly Bahnhof			74	M. Vásárhely Bahnhof	M. Vásárhely Einlösamt		
24	Nagy Károly Einlösamt	Csenger Einlösmagazin			75	Felvincz Bahnhof	Klausenburg Tabakfabrik		
25	Ceugnr Einlösmagazin	Szathmár Bahnhof			76	Klausenburg Tabakfabrik	Felvincz Bahnhof		
26	Szathmár Bahnhof	Ceugnr Einlösmagazin			77	Sepsi Szt. György Einlösstation	Marienburg Bahnhof		
27	Tokay Landungsplatz	Rakamaz Einlösamt			78	Fogaras Einlösstation	Reps Bahnhof		
28	Rakamaz Einlösamt	Tokay Landungsplatz			79	Fogaras	Hermannstadt Bahnhof		
29	Debreczin Einlösamt	Tokay Bahnhof			80	Thorda Einlösstation	Gyeres Bahnhof		
30	Nagy Léta Einlösamt	Debreczin Einlösamt			81	Gyeres Bahnhof	Thorda Einlösstation		
31	Neu-Szegedin Einlösamt	Szegedin Staatsbahnhof			82	Alvincz Einlösstation	Alvincz Bahnhof		
32	Szegedin Staatsbahnhof	Neu-Szegedin Einlösamt			83	Alvincz Bahnhof	Alvincz Einlösstation		
33	Neu-Szegedin Einlösamt	Szegedin Alfold-Fiumaner Bahnhof							
34	Szegedin Alfold-Fiumaner Bahnhof	Neu-Szegedin Einlösamt			84	Szulok Einlösamt	Bares Einlösamt		
35	Neu-Szegedin Einlösamt	Szegedin Dampfschiffstation			85	Bares Einlösamt	Szulok Einlösamt		
36	Szegedin Dampfschiffstation	Neu-Szegedin Einlösamt			86	Bares Bahnhof	Szulok Einlösamt		
37	Neu-Szegedin Einlösamt	Szegedin Dampfschiffstation			87	Bares Einlösamt	Bares Bahnhof		
38	Szegedin Dampfschiffstation	Szegedin Einlösamt			88	Bares Bahnhof	Bares Einlösamt		
39	Szegedin Staatsbahnhof	Szegedin Dampfschiffstation			89	Bares Schiffslände	Bares Einlösamt		
40	Szegedin Dampfschiffstation	Szegedin Staatsbahnhof			90	Nedolitz Einlösamt	Csáktornya Bahnhof		
41	Szegedin Alfold-Fiumaner Bahnhof	Szegedin Dampfschiffstation			91	Csáktornya Bahnhof	Nedolitz Einlösamt		
42	Szegedin Dampfschiffstation	Szegedin Alfold-Fiumaner Bahnhof			92	Margitzaun Bahnhof	Schneiditz Tabakfabrik		
43	Csóka Einlösamt	Csóka Dampfschiffstation							
44	Csóka Dampfschiffstation	Csóka Einlösamt							
45	Csóka Einlösamt	Oroszlámos Bahnhof							
46	Oroszlámos Bahnhof	Csóka Einlösamt							
47	Csány Einlösamt	Csány Dampfschiffstation							
48	Csány Dampfschiffstation	Csány Einlösamt							
49	Csány Einlösamt	Félegyháza Einlösmagazin							
50	Félegyháza Einlösmagazin	Csongrád Einlösamt							
51	Csány Einlösamt	Szentes Dampfschiffstation							
52	Szentes Dampfschiffstation	Csány Einlösamt							
53	Csongrád Einlösamt	Félegyháza Einlösmagazin							

Die Konkurrenz-Verhandlung wird hinsichtlich der Routen 1 und 2 bei dem Budapester (Franzstadt), hinsichtlich der Routen 3-30 bei dem Debrecziner, hinsichtlich der Routen 31-66 bei dem Szegediner, hinsichtlich jener von 67-83 bei dem Arader, dann der von 84-89 bei dem Tolnauer königl. ung. Tabak-Einlös-Inspektorate, und endlich hinsichtlich der Route 90-92 bei der königl. ung. Tabakfabriks-Direktion in Kaschau abgehalten werden.

Die auf die Konkurrenz-Verhandlung Bezug nehmenden näheren Bestimmungen und Kontraktbedingungen können bei den Tabak-Departements des königl. ung. Finanzministeriums, ferner bei allen königl. ung. Finanzdirektionen, Tabak-Einlös-Inspektoraten, Einlösämtern und Tabakfabriken eingesehen werden. Jene, welche an dieser Konkurrenz-Verhandlung theilnehmen wünschen, mögen eigenhändig gefertigte, mit dem Stempel von 50 kr. versehene und mit der den Erlag des Vadiums nachweisenden Kassaquittung belegte, versiegelte Offerte bis 28. Mai L. J., 12 Uhr Mittags, bei dem oben erwähnten Aemtern einreichen.

Budapest, den 4. Mai 1873.

## Königl. ung. Finanzministerium.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)





teressen. Der Umstand, daß in Wien verschiedene Fürsten des ehemals getheilten Italiens, Verwandte des Kaisers Franz Joseph, welen, dürfte die Entschlüsse der italienischen Regierung nicht beeinflussen. Wie der Kaiser, so haben auch diese Fürsten begreifen müssen, daß die große Umwälzung ein Werk der nationalen Kultur und Entwicklung gewesen, und daß man gegen vollendete Thatsachen wohl protestiren könne, dieselben aber achten müsse. Die Fortsetzung der Reise Victor Emanuel's bis nach Berlin sei nothwendig als Antwort auf die seinerzeit dem Prinzen Humbert erwiesenen Höflichkeiten.

Die „Mosl. Zeitung“ veröffentlicht einen Brief über den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Petersburg, nach welchem Fürst Bismarck die vielbesprochene Aeußerung gethan hätte: „Wenn ich auch nur einem feindlichen Gedanken gegen Rußland und den Kaiser Raum geben könnte, würde ich mich als einen Verräther betrachten.“ Der Berliner Korrespondent der „Schlesischen Zeitung“ hält diese Aeußerung für richtig und meint nur, daß sie vielleicht nicht ganz so prononciert gelautet habe. Die Nachrichten aus Nordamerika hinsichtlich der Zustände von Louisiana lauten günstiger; die Ordnung ist als wiederhergestellt zu betrachten. Minder willkommen wird der Regierung die Nachricht sein, daß die Modoc-Indianer entschloffen sind, da sich voraussehen läßt, daß sie sich jetzt nach allen Richtungen zerstreuen und überall rauben und plündern, zugleich aber auch die übrigen Stämme des Westens zum Aufstande reizen werden. Die Expedition gegen die Modocs ist demnach als vollständig gescheitert zu betrachten.

**Budapest, 15. Mai.** Der 1874er Budgetentwurf ist bereits fertig und in Druck gegeben. Der erste Theil desselben zerfällt in Abschnitte, und jene Posten, welche von dem diesjährigen Präliminarium abweichen, sind mit einer kurzen Motivirung versehen. Der zweite Theil bringt den ganzen 1874er Budgetentwurf im summarischen Zusammenhang. Die Vertheilung des Entwurfs unter den Abgeordneten dürfte schon in den nächsten Tagen, noch vor Schluß der ersten Session, stattfinden, die zweite Session aber, deren erste meritorische Verhandlung den Budgetentwurf zum Gegenstand haben soll, wird sofort nach Schluß der ersten eröffnet werden.

**Rappsdorf, 13. Mai.** (Orig. Corr.) Landwirthschaftlicher Verein. Wiener Börsenkatastrophe. Neues Blatt. Der „Landwirthschaftliche Verein des Somoguer Komitates“, dessen 6 Jahre nun um sind, beschloß in der am 5. d. abgehaltenen Generalversammlung, sich zu weiterem Bestande von Neuem zu konstituiren und zwar auf praktischerer Basis und für ausgebehntere Thätigkeit. Von der Intelligenz eines so bedeutend produzierenden Komitates, wie das Somoguer, haben wir auch keinen anderen Beschluß erwartet.

Die Wiener Börsenkatastrophe hat auch hier nachgewirkt. Es waren auch bei uns manche Personen in den waghastigen Spekulationen tief drinnen. Nur in dieser Stadt allein betragen die Verluste an 100,000 fl.

**Nachweis** ist hier ein neues Oppositionsjournal unter dem Titel „Dönartul“ zu erwarten. Redakteur ist Herr Ignaz Nemeth, vormaliger Redakteur des im vorigen Jahre eingegangenen „Jugellen Somogy“. Letzteres Blatt sollte als Reformpartei-Organ sein; das neue wird wohl pures linkes Centrum sein, da auch Herr Karl P. Szathmáry als Mitarbeiter angekündigt ist. Es läßt sich dem neuen Unternehmen wohl kaum eine günstige Zukunft prophezeien.

**Hermannstadt, 13. Mai.** (Orig. Corr.) (Schaubung der freiwilligen Feuerwehr. — Gegen die geistliche Bevormundung. — Das municipale Interim.) Am 11. Mai fand hier die erste Schaubung der freiwilligen Feuerwehr statt. Von deren technischem Erfolge kann man nur Rühmes sagen. — Einen angenehmeren Eindruck noch hinterläßt diese hier durch den Umstand, daß aus verschiedenen Theilen unseres engeren Vaterlandes Siebenbürgen mehrere in der Entstehung begriffene Feuerwehren durch Angehörige sich vertreten ließen, und daß sowohl der gesehene Erfolg, als auch das lorbiale Entgegenkommen unserer Feuerwehr die fremden Delegirten auf das Beste stimmte.

Von Klausenburg, Uboarheln, Vajna, Schaburg und Kronstadt waren liebe Gäste da und haben noch herrlichem Umgang und in schänter kameradschaftlicher Weise.

Unsere Feuerwehr aber hat ihre Müdigkeit angetreten und gezeigt, was sie zu leisten im Stande ist, wenn die feurigen Jungen des Elements drohen, das sie bekämpfen soll.

Von Schaburg, dem sachlichen Athem, wie man das Stadtchen, namentlich früher, in gewissen Kreisen gerne nannte geht jetzt eine ziemlich intensive Agitation aus gegen die geistliche Bevormundung des Oberkirchenrathes. — Trennung von Kirche und Schule ist die Parole, und man darf wohl sagen, daß die Feuerlöcher, welche jetzt den Kampf gegen die allgewohnte Unterthänigkeit und die kirchlichen Urtheile begonnen haben, wenn sie vielleicht auch hier und da erloschen werden, doch für eine edle Sache, für die Freiheit und den Fortschritt über Waffen gezogen haben.

Das leidige municipale Interim auf dem Königsboden dauert fort — damit die Ungewißheit in der Anwendung des Gemeindegesezes, die verschiedene Praxis der administrativen Kreise, kurz, die schwankende Verwaltung.

Nun, das läßt sich allerdings heute nicht mehr ändern — ist doch als treunbliche Zuthat noch der neu sich entwickelnde Parteikampf hinzugezogen, welcher ebenso in der Mitte der sachlichen Abgeordneten auf dem Reichstage, als auch hier unten in den einzelnen Kreisen zu rühren sich beginnt.

All dem, und all den schlimmen Konsequenzen des Interims hilft nur das bestehende definitive Gesetz ab — also deshalb entscheidend Sie den modernen sachlichen Cantonenruf — das Municipalgesez in einzuführen.

**Miskolc, 13. Mai.** (Orig. Corr.) Komitatskongregation. Ausschaltungsovereine. Wiener Börsenkatastrophe. Frost. Eine Aktienunternehmung. Die Frühjahrskongregation des Vorober Komitats wurde zwar bereits am 5. d. und den folgenden Tagen abgehalten, doch werden

Sie mit Wohl gestatten, noch recht, wenn gleich etwas verspätet, das Wichtigere aus derselben mitzutheilen.

Den Vorsitz in der Kongregation führte der Obergespan Baron Bela Wagy selber. Wir müssen unserem Obergespan das Zeugniß geben, daß er zu den Kongregationen gewissenhaft erscheint; hoffen wir, daß er einmal — vielleicht gar schon bald auch die Komitats- und Komitatsgemeinden besuchen werde.

Der erste Gegenstand war, wie gewöhnlich, der Bericht des Bijegspans Barth Wagy, welchem wir folgende Notizen entnehmen: Bei der letzten Rekrutirung wurden zur aktiven gemeinsamen Armee 627, zur Ergänzungskategorie 259, zur Reserve 207, zusammen also 1091 wehrpflichtige Individuen abgestellt.

Die Notariatsprüfung wurde seinerzeit abgehalten, wobei unter 25 Individuen 2 Jurudgepieten wurden. — Die Komitatsstrafen wurden an den Seiten mit jungen Räumern bepflanzt. Die Regelung der Baianangelegenheit ist vorgeschritten und mit zweckmäßiger Verwaltung versehen das Erforderliche verhängt worden. Der Betrag der vermaltenen Waisenelder in Privatobligationen und in Sparkassenbüchern belauft sich auf 106,020 fl. 25 kr. Im Spandör Bezirk wurde die Arzstelle durch Dr. Ludwig Michay besetzt. Es hatten sich 6 Bewerber um diesen mit einem Jahresgehälte von 400 fl. ausgestatteten Posten gemeldet. Freilich pflegt die Privatpraxis durch die amtliche Stellung eine einträglichere zu werden.

Selbstverständlich wurde dem neuen Minister des Innern, Grafen Julius Szapáry, eine Beglückwünschungsadresse aus Anlaß seiner Ernennung zugeandt. Betreffs der Errichtung von Gemeindefonds wurden die Kommunen angewiesen, alle Strafelder zur Hälfte dem Armenfonde zuzuwenden. Der seit Jahren schon vom Komitate vermalte Centralarmenfond wird alljährlich vergrößert.

Theils an das Abgeordnetenhaus, theils an das Ministerium merden Petitionen und Repräsentationen gerichtet in Angelegenheit der Militärbeurlaubung; wegen Heimholung der Mische Kälber's; in Sachen der Waldbergung; wegen gesetzlicher Anordnung wechselseitiger Versicherung gegen Feuerfchaden; wegen Zurechnung der Gerichtsbarkeit bei Jagdvergehen und Feldpolizeiverletzungen an die Stuhltrichter.

Die Schlußrechnung vom verflochtenen Jahre wurde auch geprüft, d. h. nachdem sie von dem permanenten Ausschusse geprüft war, wurde sie von Niemand mehr angefaßt, obwohl sie zwei Wochen im Amtsalale des Obernotars zur Einsichtnahme auslag. Ob das Interesse vielleicht ein größeres wäre, wenn wir die Komitatssteuer, die „Domestic“, umlegen würden? Das weiß ich nicht.

Der Spandörer Bezirksstuhltrichter hat abgedankt. Es war im Allgemeinen nur ein schwacher Beamter; aber, leider! haben wir Aussicht, daß sein Nachfolger ein noch schwächerer Beamter sein werde. Nicht der Mangel an einem System, sondern der Mangel an Menschen ist's, was uns allenthalben im Lande aufbeißt.

Gegen einen Stuhltrichter wurde wegen Mißbrauch der Amtsgewalt eine Disziplinäruntersuchung angeordnet.

Endlich nach langem Warten entschied das Ministerium auch das Schicksal des (Pelenfa'schen) „Oberungarischen Ausschaltungsovereins“. Derselbe darf nur dann bestehen, wenn er sich auf Sparfassebasis etabliert, das heißt, wenn die Mitglieder sofort einlegen, als die hinausgehende Summe beträgt. Bei solcher Bedingung wird sich der Verein auflösen müssen. Nicht dem Derdö'schen Vereine bringt wohl kein Verein mehr kein seinen Mitgliedern als dieser. Er kann nach 100 fl. nicht mehr als 15 bis 20 fl. den Einzelnen zurückerhalten.

Das ist wahrhaftig ein staalicher Raub! — Um das Factum hinzubehalten, strengen sich Manche an, den Verein noch weiter zu erhalten. Hoffen wir jedoch, daß die Behörde das Auge offen halten werde.

Der Wiener Börsensturm ist auch hier fühlbar. Einige israelitische Kaufleute werden stark dadurch berührt und — dem Vernehmen nach — durch diese auch eines unerer Geldinstitute.

Der Frost hat in Wein- und Obligaten erheblichen Schaden gethan. In Folge dessen ist auch der Preis der ohnehin nicht in großem Quantum vorräthigen Weine gestiegen.

Nach habe ich als ein Zeichen unerer sozialen Bewegung zu weilen, daß ein Aktienunternehmen zur Gründung einer Druckerei (1000 St. Aktien à 100 fl.) im Entstehen begriffen ist.

**Paris, 11. Mai.** (Legitimistische Agitation.) Das zurwartende Benehmen des ständigen Ausschusses bietet den Blättern Stoff zu Betrachtungen. Aber das Schweigen dieses Leute erklärt sich einfach daraus, daß sie selbst noch nicht wissen, was sie können; da das, was sie eigentlich wollen, weit über ihre Kräfte geht. Die Legitimisten haben jetzt den Herzog von Caracciolo-Salvatore nach Wien geschickt, um mit dem Grafen Schambrak Rath zu fragen. Die brennendste Frage der Legitimisten ist augenblicklich die: Soll die Regierung sofort nach Wiedereröffnung der Sitionen interpellirt oder soll eine günstige Gelegenheit abgewartet werden, um Erklärungen über die innere Politik von der Regierung zu verlangen? Dann erst kommt die Frage: Was soll geschehen, wenn die Regierung sich trotz auf die Wilschaft beruft, wie voranzurücken ist? Diese Fragen kamen in den letzten Parteivorstellungen zur Sprache, aber nicht zur Entscheidung. Um zu einem definitiven Beschlusse zu gelangen, wurde vorgeschlagen in einer Parteivorstellung von Deputirten der Rechten ein Sechser-Ausschuß ernannt, der den Beschlugsplan auszuarbeiten und zu dem Zwecke die aus der Provinz nach Versailles zurückkehrenden Deputirten wegen der Stimmung des Landes zu Rathe ziehen soll, auch mit der Regierung sich in Verhandlungen einlassen kann. Ten Voritz dieses legitimistischen Wohlthrits Ausschusses hatte Szangarini übernommen. Die „Debats“ nennen den Sechser-Ausschuß „einen modernen Kriegsrath“, der den Sturm gegen den Präsidentenwahlact und gegen dieis organistren soll. „Aber“, rufen die „Debats“ diesen Leuten zu, „Frankreich erwartet Sie am Werke, bevor Sie sich jedoch in die Gefahr stürzen, denken Sie ein wenig nach, und laden Sie nicht mehr auf Ihre Schultern, als Sie tragen können.“

**Madrid, 9. Mai.** (Ein Protest.) Nach langen Verhandlungen ist der zur Regierung in der Opposition stehende Theil des gewaltthätig aufgelösten ständigen Ausschusses der Nationalversammlung zur Abfassung eines Protestes gelangt und hat denselben nunmehr veröffentlicht. Das Schriftstück lautet wie folgt:

An die Nation! Die unterzeichneten Vertreter des Landes, Mitglieder des ständigen Ausschusses, während der letzten kritischen und absonderlichen Zeit aus Gründen der Vaterlandsliebe zu einem peinlichen Schweigen gezwungen, erachten es jetzt ihrer Ehre und Würde gegenüber für ihre unabweisbare Pflicht, vor der Nation zu erklären:

1. daß die Unterzeichneten bis zum Augenblicke, wo die zerstreuten und verlosteten Mitglieder des Ausschusses sich wieder vereinigen und angemessene Beschlüsse fassen können, öffentlich und feierlich gegen das Decret vom 24. April, welches den durch die National-Versammlung kraft Gesezes vom 11. März ernannten Ausschuß aufgelöst erklärt, Protest erheben;

2. daß sie die eigenen Behauptungen, die als Vorwand für jenen gewaltsamen und verfassungswidrigen Beschluß gebraucht worden sind, verwerfen;

3. daß sie die Hand auf's Herz und auf ihr Ehrenwort erklären, sich in allen ihren Handlungen streng in den Grenzen des von der National-Versammlung ihnen gemordenen Auftrag's gehalten zu haben;

4. daß sie bei voll lebenden Gewalt gegenüber keinen Augenblick die Wahrung und die Achtung außer Augen gelassen haben, welche die öffentliche Gewalt sich unter einander schuldig sind.

und endlch, daß sie sich insbesondere und ausschließlich das Recht wahren, die Minister der vollziehenden Gewalt vor der regelmäßig versammelten Vertretung der Nation zur Verantwortung zu ziehen, so wie die Urheber der ungerethen und schändlichen Vergewaltigung, die in der Nacht des 23. April vollzogen worden, vor den Gerichten des Landes zu verfolgen.

Unterzeichnet ist diese vom 6. d. datirte Erklärung von dem Marquis von Sarboal, Luis de Molini, José de Echegaray, Mompeon, Salaverria, Otebau Collantes, A. Romero Ortiz, Vargas Machuca, Beranger und Cago Lopez, denen sich noch zugesellt haben Rivero, Mosquera und Palart, und zu erwarten sind noch die Unterschriften Figueroa's und J. Ulla's. Es waren alsdann 15 Mitglieder, durch welche Mehrheit des bei der Auflösung aus 29 Mitgliedern zusammengesetzten Ausschusses. Der Präsident des Ausschusses, Francisco Salmeron, hat sich nicht angeschlossen. Der ständige Ausschuß, durch seine Mehrheit vertreten, seine ober der National-Versammlung Souveränität der Regierung gegenüber aufrecht. Bei seiner jetzigen Ohnmacht sind dies natürlich leere Ansprüche.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

Budapest, 15. Mai.

Präsident Vito eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szenics und Kiss, von den Ministern waren Kerkapoly, Bauler und Trefort anwesend.

Nach Authentification des Protokolls der gestrigen Sitzung wurde ein seit gestern eingelangtes Petitionsgefuch an die Petitionscommission gemeldet.

Ladislav Szapáry referirte von Seite der Standes-Verifikationscommission, daß die Wahlprotokolle der letzten gewählten Abgeordneten Baron Friedrich Romanicsky, Graf Julius Szapáry und Friedrich Sarkányi sowohl hinsichtlich der Form, als auch des Inhalts vollkommen in Ordnung sind. Demgemäß wurden Baron Fr. Romanicsky, da seit seiner Wahl 30 Tage bereits verstrichen sind, ohne daß gegen dieselbe ein Revisionsgefuch eingereicht wurde, definitiv, dagegen Graf Julius Szapáry und Friedrich Sarkányi mit dem üblichen dreißigtägigen Vorbehalte verifizirt.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte hierauf die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die zu errichtende ungarische Escompte- und Handelsbank, ferner des Kolonisationsgesetzentwurfes. Beide Gesetzentwürfe wurden definitiv angenommen und werden nun dem Oberhause, das heute Nachmittags um halb 2 Uhr eine Sitzung hält, zur Beratung zugeandt werden.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um halb 11 Uhr geschlossen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Die englischen Prinzen) verstarben gestern Nachmittags um 2 Uhr mit dem Scepterhofzug Preßburg. Bei dieser Gelegenheit hatten sich die Spigen der Stadt im Stationsgebäude eingefunden, um die von Pest nach Wien zurückkehrenden hohen Gäste zu begrüßen.

(Graf Anton Rajkath.) Unsere Leser haben unter den Telegrammen unseres heutigen Morgenblattes die Trauernachricht von dem gestern in Wien erfolgten Ableben des Grafen Anton Rajkath gelesen. Der edle Graf war seit Jahren Präsident der ungarischen Delegation, und da er auch bei der letzten Gelegenheit diese Stelle bekleidete und seine Funktionen auch mit den letzten Resten der Lebenskraft ausübte, so darf er gleich pflichttreuen Helden fast in der Ausübung seines Berufes. Graf Anton Rajkath war ein Sohn des Grafen Joseph Rajkath aus dessen Ehe mit Gräfin Antonie Sennevy, und wurde am 22. Februar 1801 geboren, hat also ein Alter von 72 Jahren erreicht. Sein Leben war mit der Geschichte der Nation eng verflochten. Ein Mann von gebiegener wissenschaftlicher Bildung, hatte er sich bereits im Alter von dreißig und einigen Jahren zur Würde eines Vizekanzlers emporgeschwungen, und hat als solcher, soweit es in seinem Machtkreise stand, die Rechte Ungarns zu wahren gewußt. Es wurde dies auch anerkannt, und die Popularität, die er sich damals erworben, veranlaßte es, daß er 1839 zum ungarischen Hofkanzler ernannt wurde. Ende 1848 war er Mitglied jener Deputation, welche zu Windischgrätz entsendet wurde, um mit demselben wegen der Friedensbedingungen zu unterhandeln. Er begab sich auf den Wunsch Bathányi's voraus ins Lager, und es gelang ihm, wenigstens den Empfang der Deputation zu bewirken, wenn er auch begreiflicher Weise auf den Erfolg der Mission keinen Einfluß ausüben konnte. — Seit dem Wiederbeginn des verfassungsmäßigen Lebens trat die freundliche Gesalt des edlen Grafen wieder in den Vordergrund des politischen Lebens, und die Reden, die wie von ihm bei mehreren Gelegenheiten horten, zeichneten sich trotz allwaterlicher Form stets durch Freisinnigkeit aus. — Die Abnahme des ganzen Landes wird den edlen Mann zu Grabe begleiten.

(Der hauptstädtische Verifikations-Ausschuß) hat bereits die Konfiskationslisten vollständig geordnet und überpruft. Morgen wird derselbe eine Sitzung halten, in welcher der Termin bezüglich der öffentlichen Auflagen der Konfiskations-Protokolle beauf's Anmeldung etwaiger Reklamationen bestimmt werden wird.

(Herr Karl Mihalovics) hat an die Redaktion der „Reform“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Nachricht dieses Blattes, daß er bei einer Konferenz mit Michal Strohmaier in Tiszaövár anwesend gewesen sein soll, in Abrede stellt.

(Arbeiterpartei in Ungarn.) In der am 23. März im Belegnagarten abgehaltenen freien Arbeiterversammlung wurde auch eine ungarländische Arbeiterpartei konstituit und ein aus zwölf Mitgliedern bestehender Centralausschuß gewählt; in diesen Ausschuß wurden jene Personen berufen, welche bei den Arbeiterunruhen im Jahre 1871 theilhaftig waren. Weiter wurde die Errichtung einer eigenen Druckeret, sowie die Uebernahme der Wochenschrift „Arbeiter-Wochenschrift“, und die Einberufung eines ungarischen Arbeitertages u. s. w. beschloffen, welche Beschlüsse dem Minister des Innern zur Kenntnisaahme unterbreitet worden sind. Da betreffs der Konstituirung dieser Arbeiterpartei mit einem permanenten Centralausschuß keine Statuten zur Genehmigung eingereicht wurden, so hat der Minister des Innern mittelst Erlaß vom 25. April, Zahl 1348, die gefchwidrige Konstituirung dieser Arbeiterpartei, sowie die vorgenommene Ausschuwahl für nichtig erklärt und die Einstellung jeder weiteren Thätigkeit dieser Partei angeordnet. Demzufolge wurde dieser Ministerialerlaß den Ausschußmitgliedern durch die Stadthauptmannschaft zur Darlegung publizirt und mit den einzelnen Mitgliedern auch ein Protokoll über ihre Parteithätigkeit aufgenommen.



